P.o.germ.
385
db-2

P. o. germ. Fouqué
385 db/(2

<36624577460017 S

<36624577460017

Bayer. Staatsbibliothek

Der Zauberring

Ein Ritterroman

von

FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

Zweyter Theil

Reutlingen
in der J. J. Mäcken'schen Buchhandlung

[1816]

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Der

Zauberring.

Von

Friedr. Baron de la Motte-Fouqué.

Zweyter Theil.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erstes Capitel.

Der Frühling begann so eben nach einem schneidend harten Winter über die Ardennengebirge herein zu sehen; unfreundlich noch im grauen Regenwolkenmantel, im feuchten Lufthauch, und in vieler Ströme stürzendem Geleit. Da kam eines Tages gegen die Abendzeit ein prächtiger, goldgeharnischter Ritter auf einem hohen Rosse über die Waldhöhen herunter geritten in ein schmales, wie von der ganzen Welt vergessenes und verlassenes Thal. Dem Reisenden hing eine mächtige Streitaxt an güldnen Ketten vom vordern Bogen des Sattels herab, zwey hohe güldne Geyerfittige zierten seinen Helm: es war der Seekönig Arinbiörn.

Er war noch nicht weit in die verödete Thalgegend hinein getrabt, da kam ein wildes braunes Pferd gelaufen, das hub einen ingrimmigen Kampf mit des Seekönigs Rosse an, und riß es zu Boden, noch ehe sich der Reiter davon losmachen konnte, so daß Alles über einen Haufen lag, und der wüthende Hengst schonungslos darüber hinhieb. Schon blutete Arinbiörns Roß, schon war seine eigne Rüstung an mehrern Stellen zertrümmert, als eine gewaltige Stimme vom nahen Felsen herunter rief: »ruhig, du Bursch!« — Und der tobende Hengst, das Haupt demüthig gegen den Boden senkend, stand wie eine Bildsäule regungslos, während Arinbiörn sich in die Höhe richtete, und seinem wunden

Thiere zugleich auf die Beine half. Es zeigte sich ihm Jemand hülfreich dabey, und als er recht hinsah, war es ein Mensch in rauhe Felle gekleidet, furchtbar anzuschauen mit seinem verwilderten Haupt= und Barthaar; dennoch klang eine so milde Stimme aus dem krausen Lockengewirre hervor, und zeigte des Fremden ganzes Benehmen von so viel Gastlichkeit und Huld, daß Arinbiörn keinen Anstand nahm, ihm, wie er darum bath, nach seiner Wohnung zu folgen.

Sie traten in eine Felshöhle, an die noch aus großen Baumstämmen und Rasenstücken ein schirmendes Vordach gefügt war. Tief im Grunde loderte ein wärmendes Feuer, und wie sie sich diesem näherten, ward Arinbiörn einer vollständigen, aufrechtgestellten Ritterrüstung gewahr, welche die Lichter der Flammen genugsam bestrahlten, um bemerklich zu machen, wie sie in wunderlichen Formen aus tiefem Schwarz und leuchtendem Silber zusammengefügt sey. Oben drauf stand ein Helm, vom Visier einen silbernen Schnabel hervorstreckend; ein glänzendes Schwert, aber in zwey Stücke zerbrochen, hing darüber; alles fast, wie man es in Kirchen bey den Grabstätten ehrsamer Ritterleute aufgestellt sieht. Arinbiörn meinte erst, es lehne sich dorten so ein seltsamlicher Kriegsheld an die Wand, und wollte ihn schon grüßen; dann wieder, die Leere des Harnisches erkennend, fuhr ihm ein Gedanke an Nachstellung in den Sinn, und ob nicht vielleicht bald auch seine eigene Goldrüstung so an der Felswand prangen würde; er faßte nach der Streitaxt, die er vom Sattel losgehäkelt und mit hereingebracht hatte. Da sagte der haarige Mann: »Seyd unbesorgt, lieber Herr; das ist meine eigene Rüstung, oder sie war es wohl nur, denn ich mag sie nicht mehr führen, seitdem die Leute das Beste an mir todtgeschlagen haben. Ich aber, —

vertraut mir nur, — schlage dennoch Niemanden todt, und thue Niemanden etwas zu Leid.« — »Es war auch ein thorenhafter Einfall von mir;« sagte der Seekönig. »Wenn Ihr gedacht hättet, mir Übels zu thun, warum mich vor Euerm zürnenden Pferd erretten? Warum meinen armen Falben so sorgsam pflegen, und ihm heilende Kräuter auf die Wunden thun, und ihn kosend in ein Gehäg voll weichen Mooses bringen? Denn wer für's Roß dermaßen sorgt, meint's auch wohl mit dem Reiter gut. Verzeiht mir, vielgetreuer Wirth.« — »Schon gut,« sagte der rauhbekleidete Mensch; »ich verzeihe von Herzen gern, wenn auch mir in der Welt gar nicht das Mindeste verziehen worden ist.« — Dabey ward seine Stimme sehr weich, und er wandte sich ab, wohl mehr, um seine Augen zu verbergen, als um, wie er sich so eben geschäftig erwies, einige Lebensmittel unter einer Moosdecke hervorzuholen.

»Daß Gott!« rief der Seekönig aus, »Ihr seyd wohl gar eben der, welchen ich suche. Von einer schwarzsilbernen Rüstung haben sie mir gesagt, und von einem Adlerhelme, recht, wie es dorten im Winkel steht. Ich zwar hab' Euch im Harnisch nicht gesehen, sondern in der lustigen Festkleidung mit sammtgrünem Barett und perlengesticktem Mantel.«

»O ich hab' Euch von Anfang an recht gut wieder erkannt;« sagte der haarige Mensch. »Sollte ich der Geyerflügel vergessen haben? Oder gar der Streitaxt? Da seht einmahl hier die Narbe, welche sie hinterließ« — Und damit schlug er sein verworrenes Haar aus einander, den verletzten Schädel entblößend. Dann fuhr er wieder fort: »ich fand es eben nicht nöthig, mich Euch zu erkennen zu geben, aber wer mich sucht, soll mich immerdar finden. Was wollt Ihr von mir, Herr Seekönig? Ich bin fertig zu jedweder Antwort.«

»Ihr seht mir kühn und schlachtfertig ins Auge, mein junger Held,« sagte Arinbiörn, »aber Ihr habt es nicht nöthig. Die Gerda hat mir bereits all' das Uebel bekannt, so aus ihrem verwünschten Zaubergebräu für Euch entstanden ist. Ich hab' sie auch darum für immer verwiesen von mir und meiner Schaar.«

»Umbringen hättet Ihr sie müssen,« rief der erhitzte Jüngling, »auf daß nicht anderm Christenkind ein gleiches entsetzliches Leid widerfahre, als mir von ihren Handen widerfahren ist! Konnte sie mich denn nicht mindestens deutlich warnen, sobald der fürchterliche Trank durch meine Adern quoll?«

»Nein Otto, das konnte sie nicht;« sagte der Seekönig. »Sie hatte, des Uebels gewahrend, in ängstlicher Sorge um meine Sicherheit erst meine Streitaxt mit gewaltigen, hochschweren Zauberworten besprochen, damit ich Euch mit der gefeyten Waffe zu widerstehen im Stande sey, und wer in einem Tage so viel der unheimlichen Formeln redet, der ist der Geisterwelt wie halb verfallen; es reißt ihn fort, und sagt ihm nicht, wohin. So war es denn auch hinausgestürmt mit ihr in die herbstlichen Wälder, und hatte ihr das Ohr betäubt mit Wolfesgewinsel und Eulengekrächz. Erst als ich, am zweyten Tage nachher, schon fern von dorten war, und fast der Meeresküste nahe, kam sie mir nach, und erzählte mir all' die entsetzliche Noth und Verkennung.«

»Ja, sie erzählte;« sprach Otto, sich unmuthig auf den Moossitz zurücke werfend. »Was hilft mir das! Mein Ruf und mein Liebesglück liegt in Trümmern, und ihr Erzählen baut es nicht wieder auf.«

»Für wen haltet Ihr mich?« rief der Seekönig in edlem Zorne. »Ihr könnt doch wohl von selbst denken, daß ich gleich mein ganzes Gefolge zerstreute, auf alle

Bahnen hinaus, wo wer von jener Gesellschaft zog, und den Leuten mich und mein Schwert und meine Ehre verbürgte, Ihr wäret ein biederer Ritter, jedwedes zauberhaften Makels frey. Dabey jagt' ich selbst natürlich nach der Burg zurück, um Euch zu trösten, und weil ich da den Kern jener edlen Versammlung noch zu finden hoffte. Ihr wart aber spurlos verschwunden, und auch Gabriele, sammt Blancheflour und Folko, und Heerdegen und Bertha fern; da sprach ich bloß die rechte Kunde den Leuten in der Veste vor, und trabte darauf den fünf Reisenden nach, die vor der Hand desselben Weges gezogen seyn sollten. Unterweges ließ ich mein großes Jagdhorn immer ertönen, vergewissert, Heerdegen müsse solch einen Schall wohl alsbald erkennen, denn in Frankreich pflegt man dergleichen eben nicht zu vernehmen. Es kam auch, wie ich mir's dachte; Heerdegen hat sogleich gesprochen: »»da ruft der Seekönig! Er warnt uns vor was Bösem, oder es muß ihm selbst was zugestoßen seyn.«« — Und so haben sie gehalten, und ich hab' sie erreicht, und ihnen Alles nach der Wahrheit erzählt.«

»Glauben sie denn daran?« fragte Otto mit einer zweifelnden Bitterkeit.

»Wie sollten sie denn anders?« rief Arinbiörn. »Ich sagte es ihnen ja. Zudem haben Folko und Blancheflour nie anders als Gutes von Euch gedacht, und wäre der Freyherr nicht wundenmatt gewesen, und die holde Rose Blancheflour nicht schreckensmatt, die Beyden wären nimmer von Euch gegangen, und von der Burg. Wie es mit Bertha ist, wißt Ihr wohl selbst. Aber Gabriele und Heerdegen haben sich sehr geschämt, und weil Heerdegen wirklich ein ehrlicher Rittersmann ist, ließ er seine Schwester in Gabrielens Schutz, und that ein lautes feyerliches Gelübde, er wollte nicht eher

rasten und ruhen, als bis er Euch aufgefunden habe und Euch getröstet, und Euch in all' Euer verlornes Glück wieder eingeführt. Folko hatte nicht übel Lust, mit zu geloben, denn der hat Euch unaussprechlich lieb, aber sobald er und Hernandez von ihren Wunden heil sind, müssen sie nach Spanien, und sich mit den Mohren schlagen. Sie haben das schon sich selbsten früher verheißen. Ich sollte auch ein Gelübde für Euch thun, und die schönen Frauen alle drey sprachen mich recht beweglich darauf an. Weil ich's mir aber von Anfang her fest vorgenommen hatte, Euch mit allen Kräften zu suchen, antwortete ich ihnen, es sey weiter nichts dergleichen nöthig. Und so bin ich nun, so lange der Winter dauert, Land auf Land ab herumgezogen, und hab' Euch doch mit Gottes Hülfe endlich gefunden, und ich denke, Ihr schert Euch nun morgen den Bart ab, ordnet Euch das Haupthaar, und reitet zu Eurer Braut, die auf einem Lustschloß im Gascognerlande, in einem der allerblühendsten Thäler Frankreichs, mit den zwey andern Engelsbildern von Fräulein wohnt; ich aber gebe mich wieder auf meine alte Heimath, das Meer, wonach es mir schon seit längsther bange thut, und somit ist die ganze Geschichte vorbey.«

»Wie ist es denn mit dem Ringe geworden?« fragte Otto: »Gabriele hatte ihn ja an Folko zurückgegeben, weil sie ihn nicht von meinen Handen wollte.«

»Ey, mit andern Nebeln ist auch dieß ängstliche Zögern und Weigern verschwunden;« entgegnete Arinbörn. »Gabriele hat ihn wieder, glaub' ich, und auf alle Fälle haben sie sich darum vertragen, denn sie leben in der besten Freundschaft. Ich hab' Euch ja schon gesagt, daß Blanchefleur während des Freyherrn Mohrenfeldzügen mit auf Grabrielens lieblichem Schlosse wohnt, in dem hellen Südfrankreich, wo sie noch oben-

drein recht nahe Kunde von des tapfern Bruders Fechten und Siegen vernehmen kann. Gabriele wird Euch das nächstens selber erzählen.« —

»Nein,« sprach Otto nachdenklich und langsam vor sich hin, »Gabriele wird mir das nicht so bald selber erzählen. Ihr sollt wissen, Seekönig, daß mir nichts unausstehlicher ist, als bedauert zu werden, und bedauern würden sie mich über alles Erlittene, käm' ich jetzt. Da sollen sie mich denn nicht eher wiedersehen, als bis ich mit so glänzenden Siegeskronen um den Helm angeritten komme, daß sie mich nicht bloß rechtfertigen müssen, sondern an mir hinaufstaunen noch dazu.«

»Es ist ein Stolz,« sagte Arinbiörn, »aber ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, er gefiele mir schlecht. Laßt Euch einen Vorschlag thun, Ritter Trautwangen. Die Leute in den finnischen Gränzmarken, und auch viele Nordschweden, sind noch blinde und hartnäckige Heiden. Ich habe meine Hülfe zu ihrer Bezwingung verheißen, und da gibt es Abenteuer, an unzähligen Gefahren und Ruhmeskränzen reich. Auch wollte Heerdegen, falls er Euch den Winter durch nicht fände, gegen den Sommer dorten mit mir zusammen treffen. Da thun wir wackre Thaten zu Gottes Ehre und unserer Klingen Preis. Zieht mit mir hinauf.«

Otto saß eine ganze Weile schweigend da; endlich bemerkte er, daß Arinbiörn ihn verwundernd anstaune, und rief mit glühendem Erröthen aus: »Ihr denkt wohl gar, Herr Seekönig, es ist mir mit meinen Feldzügen kein Ernst, und ich gehöre zu den leichtherzigen Burschen, die für ihr Leben gern von großen Thaten sprechen, und von ihrer Lust dazu, aber in Ohnmacht zusammenfallen, wenn Jemand die ersehnten Dinge so

nahe rückt, daß man sie erreichen kann! Denkt Ihr so was von mir?«

»Herr Ott' von Trautwangen,« entgegnete Arinbiörn, »ich bin Euch den ganzen Winter lang nachgereist. So was thät' ich für keinen Kerl, wie Ihr ihn eben mit Worten abgemahlt habt, denn glaubt nur, es ward mir sauer. War es doch nicht viel besser, als ob ein Seelöwe so viele Monden durch ohne See bleiben sollte! Aber daß Ihr Anstand nehmt, auf einen so ruhmvollen und gottgefälligen Zug einzuschlagen, befremdet mich; ich läugn' es nicht. Und die Ursache wüßt' ich gern.«

»Sie soll Euch unverhalten seyn, auf die Gefahr hin, daß ich Euch etwas kindisch vorkomme;« sprach Otto. »Die goldenen Geyerflügel an Euerm Helme tragen die Schuld, und gerade jetzt, wie sie so riesig über die Heerdesflamme zu mir herüber starren, bricht mein früher Schauder davor mit vermehrter Gewalt aus der Zeit heraus, wo mir mein Vater viele Mährchen erzählte von einem entsetzlichen Mann, riesengroß wie Ihr, und der auch solch einen seltsamen Kopfschmuck trug. Seht, mein Vater ist ein freysamlicher Held, und es gibt wenig Dinge, die in seinem ernsten Gesichte die Züge verrücken und verstellen, aber wenn er von dem Mann mit den Geyerfittigen erzählte, wurden immer seine großen dunkeln Augen alles Grauens voll, und er starrte in irgend eine Ecke des Saales hin, als steige von dorten der verrufene Gegner herauf.«

»Was hat er Euch denn von ihm erzählt?« fragte der Seekönig mit einem trüben Lächeln.

»Viel, sehr viel!« entgegnete Otto. »Unter andern, wie er auf eine seltsame Weise durch das Unglück angezogen worden sey. Meilenweit, über Seen, über Gebirge hinüber, durch Thäler und Höhlen fort habe

er hin gemußt, wo etwas Entsetzliches im Werke gewesen sey. Dann zeigte er sich hülfreich der hereinbrechenden Noth, aber weil er immer ihr Vorläufer war, schreckte doch Alles im ungeheuern Erbangen zusammen, wo irgend der riesige Held mit den Geyerfittigen erschien. Und wer nur irgend eine Schuld auf seinem Herzen trug, dem starrte vollends alles Blut in den Adern vor der mächtigen Gestalt. Denn die Rache war des Helmbeflügelten furchtbar eigenes Geschäft, und schlug ihm nun und nimmer fehl, als nur ein einziges Mahl, und davon hat mir mein Vater nie erzählen wollen. Es sey doch allzugräßlich, sagte er, und allzublutig für ein junges Gemüth.«

»Euer Vater hat Euch kein Mährchen erzählt!« sagte der Seekönig seufzend. »Es gab wirklich einmahl solch einen schrecklich-herrlichen Menschen in unserm Stamme, aber nun ist er schon lange todt.«

»Ich glaub', ich habe ein Mahl mit seinem Schädel in unserer Burg-Capelle gefochten;« sagte Otto mit leisem Zittern, ohne daß ihn Arinbiörn verstand. Dann fuhr er lauter fort: »Das ist die Scheu, Herr Seekönig, die mich von Eurer Seite treibt. Wer weiß, es liegen wohl recht furchtbare Gestalten lauernd in der alten Finsterniß Eures und meines Stammes.«

»Die lauern in jedweder uralten Finsterniß,« entgegnete Arinbiörn freundlich, »und so gehört es sich auch, wenn ein kräftiges Licht aus der Nacht erblühen soll. Kein Graus, keine Lust!«

»Ja,« rief Otto begeistert aus, »da habt Ihr Recht, und der alte Meister Walther auch, wenn er sang:

„Man geht aus Nacht in Sonne,
Man geht aus Graus in Wonne,
Aus Tod in Leben ein."

»Nun seht Ihr wohl?« sagte Arinbiörn. »Hat in unsern Häusern der Graus vorgearbeitet und der Tod, so ist es vielleicht an uns, Wonne und Leben aus der finstern Saat zu erwecken. Frisch an das Werk, mein tapfrer Gefährt, und schlag' deine Hand in die meine auf glückliche Fahrt zu Morgen über Ostfriesland und die See nach Norweg, und von da nach den finnischen Gränzmarken hin!«

»In Gottes Nahmen!« rief Otto. Die zwey tapfern Jünglinge schüttelten sich die Hände, und athmeten bald hernach, der wackern, unwandelbaren Entschließung froh, auf den Moosdecken der Felshöhle die Erquickung eines frischduftigen Schlaf's.

Zweytes Capitel.

Die beginnende Morgenröthe von den östlichen Bergen gegenüber warf eben ihre ersten Lichter in die Höhle, da fuhr Arinbiörn aus buntverworrenen Träumen erwachend auf. Weil er jedoch in dem röthlichen Schimmer einen engelschönen Jüngling neben sich sitzen sah, frühlingshell und mild, und gleichsam ihm zum freundlichen Wächter bestellt, so dachte er, es sey wohl nur wieder ein Traum, und schloß die Augen von Neuem. Nicht lange aber, so rührte ihn die Hand des Jünglings leise an, und von seinen blühenden Lippen quollen die Worte: »wollten wir denn nicht mit dem frühesten Morgen auf unsre Fahrt, mein edler Gesell?«

Und Arinbiörn ermunterte sich vollends, und erkannte den jungen Ritter Trautwangen, mit zierlich

geschornem und geordnetem Haupt= und Barthaar, zum Theil wieder in die Gewande jenes seltsamen Verlobungsfestes gekleidet, die zwar etwas verschossen und veraltet waren, sich aber mit unverminderter Anmuth dem schlanken Leibe des Jünglings anschmiegten. — »Ey Gott, wie schön und herrlich Ihr geschaffen seyd!« sprach der Seekönig mit freundlichem Lächeln, und die Hände zusammenschlagend. »Der Herr ist groß in seiner Creatur, und Ihr habt sehr wohl gethan, die rauhen Thierfelle, welche Gottes Ebenbild verstellten, wegzuschmeißen, und auch Euer Haar nicht mehr wuchern zu lassen, wie die Ranken eines wilden Forstes, sondern es zu ordnen und zu bezähmen, einem sonnigleuchtenden Garten gleich.« — »Wenn man wieder zu Menschen will,« sagte Otto, »muß man ja doch auch machen, daß man aussieht, wie ein Mensch. Ist es Euch jetzt gefällig, Euch von mir wappnen zu lassen? Nachher leistet Ihr mir wohl denselben Dienst.«

Es geschah nach Otto's Worten, und beyde junge Helden standen einander alsbald, der Eine goldleuchtend, der Andere in ernster Silberschwärze funkelnd, als eherne Schlachtmänner gegenüber. Dann wurden die Rosse gesattelt und gezäumt. Arinbiörns Thier war bereits vor Otto's guter Pflege und seinen Heilkräutern fast gänzlich wieder genesen; und wie der Lichtbraune auf seines Herrn Rufen herangetrabt kam, schreckte es in Bangigkeit vor dem wilden Gegner zusammen. Aber Ritter Trautwangen bedräute seinen kühnen Schlachtgaul ernst, und er stand abermahls wie eine Bildsäule still, ließ sich auch geduldig satteln und aufzäumen, obgleich man ihm wohl anmerken konnte, daß er dessen viele Monde durch ungewohnt worden war, und sich jetzt sehr darüber verwunderte.

»Ey, wie herrlich muß das Thier aussehen,« rief der Seekönig, »wenn es in rechter Wartung und Pflege steht! Schon jetzt mit seinem langen, rauhen Haar, mit seinen struppig wilden Mähnen leuchtet es so trefflich hervor. Ist es in seiner rechten Pracht, so darf es sich wohl ungescheut einem Stamme von Rossen zugesellen, die in meiner Heimath gezogen werden, und sonst nirgend ihres Gleichen finden. Ja, ja! dieses muß wahrhaftig dazu gehören, denn lichtbraun sind sie auch, und zornig, wie dieser, und leiden keine andere, als sehr gewaltige Helden zu ihren Reitern.«

»Daß dieser Gaul so lichtbraun aussieht,« sagte Otto, »macht mir ihn ganz besonders lieb. Lichtbraun ist für mich eine recht englisch holde Farbe; meine selige Mutter hatte so große lichtbraune Augen, und weil der Himmel da heraus blickte, kommt mir die ganze Farbe wie ein leuchtender Gruß des Himmels vor.«

Als nun alles fertig war, gürtete Otto seine beschlagene Schwertscheide um, ließ das eine Stück der zerbrochenen Klinge hinein fallen, und stieß alsdann das andere, welches den goldenen Heft noch an sich führte, darauf.

»Nein,« sagte Arinbörn, »so waffenlos dürft Ihr mir nicht reisen. Da, nehmt meine Streitaxt, und kettet sie Euch an dem Sattel fest.«

»Waffenlos entgegnete Otto. »Das bin ich mit nichten. Schneidet doch mein gebrochnes Schwert wohl immer noch besser, als manch ein unverletztes thut.«

»Ich bitt' Euch, nehmt dennoch die Streitaxt,« sagte der Seekönig. »Haut Ihr noch Scharten in die Klinge, oder stoßt sie wohl gar am gebrochenen Ende rauh, so schmiedet sie sich nachher weit schwieriger vor den Zauberworten und Meisterkünsten eines Mannes zusammen, den

ich Euch in Norwegen zeigen will, und der sie Euch wieder zurecht bringen soll.«

»Das ist ein andres,« sprach Otto, »und auf diese Weise nehm' ich Eure Streitaxt für geliehen an, bis mir der weise Meister Schmidt wieder zu meiner eigenen Waffe verholfen haben wird.«

Damit stiegen die beyden jungen Helden zu Pferde, und ritten mitsammen nordöstlich nach den aufblühenden Ebnen vom Ardennengebirge hinunter.

Drittes Capitel.

Möchtest du nicht einmahl nach dem alten verlassenen Herrn Hugh einen Blick zurücke wenden, mein günstiger Leser? Der greise Mann sitzt so freudenlos auf seiner Burg, sein ganzes reiches Leben ist erblichen, und leichenartig hinter ihm abgefallen, denn von dem einzigen Sohne vernimmt er keine Kunde, nicht auch von Bertha, nicht von Heerdegen, und nur daß ihn der alte Heldensänger Walther bisweilen besucht, sonst wäre der einst so regsame Kriegsmann schon ganz und gar zum Rittereremiten worden, und seine graue Stammveste zur ritterlichen Einsiedeley. Bisweilen, wenn er so ganz allein in dem großen Saale sitzt, vergißt er sich wohl, und ruft: »Otto! Bertha!« — Und: »Otto! Bertha!« hallt's von den öden weitläuftigen Bogengängen draußen zurück, und der alte Herr Hugh schüttelt den Kopf, und lächelt schmerzlich über sich selbst.

Eines Abends saß er mit Walther an dem runden Tisch, die silbernen Becher voll edlen rheinischen Weines

zwischen ihnen; draußen rauschte ein Frühlingsregenguß in Strömen herab, als wollte er nimmer wieder aufhören. — »Rausch nur zu, rausch nur zu!« sagte der alte Herr Hugh, freundlich nach dem Fenster. »So hältst du mir doch den wackern Meister Walther hier in der Burg, und ich trinke dir einen fröhlichen Gruß entgegen, du Himmelsgabe.« — Walther stieß klingend mit seinem Wirthe an, erquickt durch den Strahl der Heiterkeit, welcher aus dem edel trüben Geiste hervorbrach, fast so, wie wenn man über eine neblige Wiese geht, meinend, sich verirrt zu haben, und die Sonne wirft plötzlich einen freudigen Schein dazwischen, und zeigt uns unter unsern Füßen die wohlbekannte, richtige Bahn. — »Fürwahr,« sprach der alte Herr Hugh weiter, »lieber Walther, Ihr seyd mir recht nöthig. Wir tragen wohl beyde weißes Haar, aber auf eine ganz verschiedene Weise. Mir lastet es auf dem Kopfe, wie ein Busch bereiften Mooses, der zur Winterszeit auf einer verwitterten alten Bildsäule in die Höhe starrt; Euch läßt es wie eine zierliche Silberkappe, die Euch, zum Lohn für das lange Singen, von anmuthigen Frauen mit weißen Händen aufgesetzt worden sey. O kommt doch nur öfter herein, Ihr lächelnder Gottesbothe mit Eurer Liedergabe, und sänftigt mir den störrigen Sinn.«

Die beyden alten Leute schüttelten einander sehr gerührt die Hände, und wollten eben die Lippen aufthun: der Sänger zu vertraulichen, längst zurückgehaltenen Fragen, der alte Herr Hugh zu eben solchen Erzählungen; da trat ein Reisiger in den Saal, und meldete, daß ein Pilger draußen in der Vorhalle sey, der in dem großen Regenwetter nicht tiefer in den Abend hinein gehen könne, und um Obdach und Bewirthung anhalte. — »Der kommt recht ungelegen!« murmelte Herr Hugh, und sprach dann laut zu dem Reisigen: »Nun

führ ihn herein, das versteht sich von selbsten, und absonderlich in diesem gräulichen Unwetter. Schieb' auch noch einen weichen Sessel an den Tisch, laß etwas zum Imbiß bringen, und mehr Wein, und einen silbernen Becher für den Fremden.« — Als der Reisige schon an der Saalthüre war, rief ihm der alte Ritter noch nach: »hat der Pilger etwa gesagt, was er für ein Landsmann ist?« — »Ein Franzose;« antwortete der Reisige, und schritt hinaus. — »Nun seht,« sprach Walther begütigend, »wenn wir gestört werden sollten, war es doch gut, daß es durch einen Franzmann geschah. Der kann uns vielleicht was gutes Neues vom jungen Herr'n Ott' von Trautwangen erzählen.« — »Neuigkeiten,« sagte der alte Herr Hugh sehr ernst, »taugen gewöhnlich auf dieser Erden nicht viel. Ich habe eine rechte Scheu vor Neuigkeiten, und vollends wenn's so Einer gar nicht erwarten kann, und ängstlich auf der Jagd mit Fragen hinterdrein ist. Deßwegen laßt uns wenigstens dieses Thorenspiel nicht treiben, und gebt mir Euer Wort d'rauf, ohne Forschen abzuwarten, was der Fremde kund geben wird, und was nicht,« — »Recht gern,« sagte Walther, »wenn Euch ein Gefallen damit geschieht. Zudem mögt Ihr wohl mit dieser Abneigung überhaupt auf dem richtigen Wege seyn. Für Freunde wenigstens, die Freunde besuchen wollen, gibt es wohl keinen unausstehlichern Gruß, als wenn der Wirth gleich nach dem ersten Händeschütteln anfängt: »und was gibt es denn Neues, lieber Herr? — Und der Gast ist ja immer ein Freund, vorzüglich wenn er in Nacht und Regen kommt.« — Der Pilger trat zu der eichnen Thür herein.

Es war ein Mann, nicht alt, nicht jung, nicht ernst, nicht lustig, der nach Frankenart viel und geläufig sprach, und in zwar nicht wenigen, aber doch schnell herausgebrachten Worten zu verstehen gab, daß er ein

wohlhabender Edelmann sey, und daß ein Gelübde, welches schon von seinem Vater geleistet worden, ihn zu der Pilgerfahrt zwinge, die er jetzt am besten im Schutze von König Löwenherzens Kreutzheer abzumachen hoffe, sonst, meinte er selbst, wäre er freywillig wohl nicht aufs Pilgern gekommen. Der alte Herr Hugh hatte sich alsbald mit seinen Gedanken von diesem seichten Strome abgewandt; er saß ganz still vor sich hin, und trank Erinnerungen vergangner Tage aus dem Wein, mit stillfunkelnden Augen, wie er es zu thun pflegte, wenn er allein war, und Walther hatte seine Zither auf den Schooß genommen, sie zu einzelnen beweglichen, fast träumerischen Accorden anregend, während der Fremde ganz ungehindert weiter sprach, und aß und trank, und die gastliche Wohlhabenheit seines Wirthes mit höflichen Worten pries.

Da geschah es endlich, daß der Pilger einen Nahmen nannte, der wie ein blitzähnliches Aufrütteln in die Gemüther der beyden alten Männer fuhr. Er sprach von dem großen Freyherrn von Montfaucon, und Herr Hugh sowohl, als auch der Heldensänger, wußten recht gut, wie nahe das mit Herr'n Otto von Trautwangen zusammengeknüpft sey. Der starke Folko, erzählte der Fremde, habe im vorigen Herbst einen Zweykampf gehalten, um eines weltberühmten Ringes willen, mit einem jungen deutschen Helden, und sey darinnen ganz unerhörter Weise erlegen; der Ruf von diesem Gefecht laufe wie ein zündender Feuerfunken das ganze Frankreich durch; alle Welt spreche von dem jugendlichen Deutschen, dessen Vornahme Otto heißen solle, aber dessen Zunahmen er, der Erzähler, nicht gut auszusprechen wisse, weil dergleichen schwierig für französische Zungen sey. Dann berichtete er ausführlich den ganzen Hergang des Gefechtes zwischen Otto und Montfaucon, und Wal-

ther schlug die Saiten der Zither freudig und gewaltiglich dazu in der Melodie eines kriegerischen Marsches. Der alte Herr Hugh dagegen sahe nachdenklich aus, und es schien, als passe er recht sorgfältig am Ende jedes glücklichen Wortes auf dessen trübseligen Nachhall, welcher ja doch nun und nimmermehr ausbleiben dürfe. Da sagte dann auch endlich der Fremde: »sie wollten freylich behaupten, der junge Deutsche habe das Alles nur mit Hexenkraft errungen.« — Und Walthers Zither schwieg, und Herr Hugh faltete die Stirn noch dunkler, und nickte nach seinem Freunde hinüber, wie wenn Einer sagen will: »hab' ich's doch gedacht!«

»Aber es glaubt kein Mensch mehr daran;« fuhr der Pilger fort, die Gemüthsbewegungen seiner Hörer weiter nicht betrachtend. »Die größten und herrlichsten Ritter Frankreichs werfen jetzt auf Folko's und noch eines andern Helden Wort ihre Handschuhe wider Jeden aus, der etwas Unheimliches von dem jungen deutschen Sieger behaupten will.«

Mit diesen erfreulichen Worten schloß der Fremde das reiche Maaß seiner Erzählungen, wünschte den zwey greisen Männern eine ruhige Nacht, und schritt unter vielen Entschuldigungen, daß ihn die Müdigkeit so frühzeitig übermanne, einem vorleuchtenden Reisigen nach, aus der Thür.

Kaum war er fort, als Walther die Saiten seiner Zither schon wieder in freudigen Klängen schlug, und dazu sang:

„Der junge Ott', der Reiche,
An jedem Ritterwerth,
Stand nicht auf Feindes Leiche,
Doch zwang des Feindes Schwert.

Laß nun den Neidhart sprechen
Von Zauberey hinfort!
Des Neidhart's Lügen brechen
Vor edlen Feindes Wort!"

Der alte Herr Hugh winkte mit der Hand, und sagte: »stimme keine Siegeslieder an, du getreuer Walther. Es weiß freylich Niemand besser, als ich, daß Otto dem Montfaucon weit überlegen ist, denn so was läßt sich gleich in der ersten Jugend zweyer Knaben beurtheilen, und ich kenne sie Beyde gut, aber es sieht ein langer dunkler Schatten in Otto's Leben hinein, und den wirft meine feindlich riesige Bildung auf den verfinsterten Boden. Mußte doch gleich des armen Knaben frühester Ernstkampf den trüben Sieg über Heerdegen erringen. Ach Gott! Ach Gott! Ich bin sehr betrübt. — Frage mich nicht, Walther, wie das kommt, und laß uns schweigend zu Bette gehen.«

Viertes Capitel.

Der finstern Ahnungen unbewußt, welche sich um seinetwillen über des alten Herrn Hugh Sinne legten, ritt Otto an der Seite seines edlen Gefährten dem Frühling in jungfreudiger Hoffnung entgegen. Es war wohl nicht mehr so, wie als er das erste Mahl zu gleicher Jahreszeit in die Welt hineinzog, und an den blühenden Mainesufern hinter jedem Hügel einen Pallast voll wundersamer Abenteuer und süßen Minneglücks zu finden dachte, in jedem Reitersmann einen bedeutsamen Freund, oder einem rühmlichen Feind entgegen sah. Bisweilen kann

ein Jahr den Menschen um sehr viel mehr, als um dreyhundert fünf und sechzig Tage älter machen: und es war dem Ritter Otto also ergangen. Dennoch blieb er immer jung genug, um unter dem abgefallnen Laube seiner verwelkten Hoffnungen das Keimen neuer, ganz wunderschöner Blüthenstauden zu ahnen, nicht nur, wie es ein jedweder treuer und verständiger Geist thut, für die Morgenröthe, die niemahls Nacht wird, sondern auch für den schwülen Mittag, den wir mit einer thörichten Ausschließlichkeit Leben zu nennen gewohnt sind.

Die beyden jugendlichen Helden befanden sich bereits in den ostfriesischen Gränzmarken, und als sie einstmahlen einen sanftbegrasten Hügel hinangeritten waren, dehnte sich plötzlich unfern von ihnen das Meer, in leuchtender Herrlichkeit, von tausendfachen Sonnenlichtern überblitzt, gleich einem endlosen Blumengarten, in immer wechselnder Gestaltung aus. Otto hatte das noch in seinem ganzen Leben nicht gesehen. Er breitete die Arme in schweigender Ueberraschung weit aus einander, als wolle er Meer und Erde mit gottähnlicher Liebe umfassen; dann stürmte er ein lautjubelndes Rufen in die herrliche Welt hinaus; dann stieg er still und bedächtig vom Pferde, und knie'te zu einem schweigenden Gebeth' in das Gras. Wer schon des Meeres ansichtig geworden ist, und ungefähr ermessen kann, wie etwa so einem Ritterjüngling zu Muthe seyn mochte, wird sich über das Alles nicht gar zu sehr verwundern.

Arinbiörn jubelte auch, während sein Falber die ihm wohlbekannte Seeluft anwieherte, aber das war kein staunendes Bewundern, sondern ein vertrauliches Grüßen, wie das eines Hirten, der zu seinem vieldurchweideten heimathlichen Anger aus fremden Landen wiederkehrt. Er sprang alsbald vom Rosse, sammelte Reisig und trockne Zweige aus einem nahen Gebüsch, und

zündete auf dem Gipfel des Hügels ein lustiges Feuer an, das kaum mit seinem gluthfarbigen Rauch in die Wolken emporgewirbelt war, als sich auch schon ein stattliches Schiff hinter einem umbüschten Eiland hervorsegelnd wahrnehmen ließ. — »Sieh' da,« sagte der Seekönig, »meine Gefährten sind doch richtig bereits zur Stelle, und haben gut aufgepaßt.« — Und dann fuhr er gegen Otto, der sich vom Bethen erhoben hatte, fort: »das dorten, lieber Reisegesell, ist die buschige Insel, wo ich mit Heerdegen den Holmgang hielt, und hier auf einem der nächsten Hügel muß auch Frau Minnetrostens wunderliche Veste zu erblicken seyn, davon Heerdegen und Bertha soviel schaurig anmuthiges zu sagen wußten.«

Mit sehnsüchtiger Rührung blickte Otto nach der Burg umher, welche er seit den Erzählungen jenes furchtbaren Siegs- und Verlobungsmahles so lieb gewonnen hatte; alle Worte, die ihm davon erklungen waren, lebten in seinem Herzen, und riefen ihm oft in nächtigen Träumen das Bild der geheimnißreichen Pfalz mit ihren Lilienzinnen und der frommen Drude herauf. Er gedachte nun, an die magischen Pforten mit bescheidner Sitte anzuklopfen, hoffend, das selige Tönen aus den Hallen werde ihm hellgrüßend entgegen klingen, und wenn die weise Burgfrau über die blumigen Mauern herausblicke, möge sie ihn wohl freundlich grüßen, und ihm die Bahnen seines Lebens zu Tauglichkeit und Ehre vorzeichnen, da sie ja erkennen müsse, wie geweiht und wie theuer ihr ernstes Bild in seinem Herzen wohne. Er ward auch bald eines Gemäuers in der Nähe ansichtig, aber das sah viel anders aus, als er sich Frau Minnetrostens Veste dachte. Moosigverfallne Steinwände nickten baufällig nach dem Burggraben herunter, statt der Lilien wehten Nesseln und andres verwildertes Un-

kraut auf den Zinnen, und zwischen durch sah häßliches Geflügel mit den mißgestalten Schnäbeln frech hervor, und flog wieder ängstlich kreischend in die Höhe, als ein großer Fuchs oben auf der Mauer geschritten kam, und mit lauernden aber dreisten Tritten die Zinnen entlängst zog, als sey er der Burgvogt, und mache die Runde durch den menschenleeren Bau. — »Herr Gott, welch ein wüster, grauenvoller Anblick!« seufzte Otto; »das kann doch nimmermehr?« — Ihm erstarb das Wort im Munde, und der Seekönig antwortete auf die ungesprochene Frage: »ich kann es mir freylich auch nicht denken, daß sie jemahls da gewohnt haben sollte. Und doch, nach der Lage kommt es so heraus.«

Wie noch die beyden Ritter in staunender Betrachtung standen, war unvermerkt ein Bauer an ihre Seite getreten, der grüßte höflich, und sagte: »ja, ja, Ihr edlen Herrn, Ihr seyd wohl zwey Reisende aus fernen Gegenden, und habt in bessern Zeiten auf dieser selben Stelle gestanden? Ich kann's mir wohl so vorstellen. Frau Minnetrostens Burg, die ist es immer noch, aber Frau Minnetrost selber ist weit von hier weg, und weiß kein Mensch wohin. Aus den Blumen sind böse Kräuter geworden, aus dem hellen See drinnen ein schnöder Sumpf, Bestien wohnen in den Sälen, und man will gar sagen, zur Nachtzeit auch böse Geister. Das kommt davon her, wenn der Mensch sein Machwerk mit dem Rücken ansieht, und das arme Ding nun allein bestehen soll. Dann ist nichts besser, als Einreißen, denn was wir vergängliche Würmer schaffen, ist auch vergängliches Ding, und hält man nicht immer Hand und Auge drob feste, so bricht's vor eigner Zwietracht in Stücken, wär's auch ein so herrlicher Bau, als der unsrer lieben Frau Minnetrost. Auch des Landes Friede bricht hinter ihr ein, denn seit dem Jahre, daß sie verschwunden ist, sind

der Häuptlinge und der Untersassen Klingen nicht viel trocken geworden von gegenseitigem Blut. Ja, sie wollen gar behaupten, der tolle Seekönig Arinbiörn zeige sich wieder an den Küsten.«

»Daran haben sie gewissermaßen recht, sagte der Seekönig lächelnd, »aber er thut Euch dießmahlen nichts zu Leid.«

»Nun, da danken wir's gewißlich dennoch der holden Frau Minnetrost!« rief der Bauer, und drückte die Mütze zwischen den gefaltnen Händen. »Denn Ihr müßt nur wissen, daß sie uns so ganz und gar noch nicht verlassen hat. Zwey bis dreymahl haben sie in den ersten Zeiten die Schiffer zu Nacht dorten an der Küste stehn sehen in weißen, wallenden Gewändern, und grüne Schleyer drüber, wie es ihre gewohnte Tracht war, und ihre hellen Augen haben mondengleich geleuchtet, aber sie weinte mildiglich, und wand die Hände. Man glaubt, sie habe das Jungfräulein gesucht, das ehmahls in der Burg hier bey ihr war. Denn mit den Schleyern winkte sie auf's weite Meer hinaus, und als dann Niemand kam, ging sie verhüllten Hauptes fort, doch sah man deutlich, daß sie die Burg vermied. — Daß Gott! da ist schon wieder ein Fechten unten im Thale los; ich muß nur machen, daß ich meine Hämmel auf die Seite treibe, sonst reiten und treten sie mir das arme Vieh zu Mus.«

Er sprang in eiligen Sätzen den Hügel hinunter, und die beyden Ritter schwangen sich in den Sattel. Wirklich ließ sich unten ein Waffengeklirr und Streitesrufen vernehmen, und bald darauf staubten einige Schaaren zu Roß und Fuß im Handgemenge vorbey.

»Es war mir vorhin, Reisegesell« sprach Arinbiörn, »als hättest du Lust, Frau Minnetrostens Burg zu besuchen. Laß dich durch die Kerls hier nicht abhalten.

Die wollen wir in einer halben Stunde so zur Ruhe bringen, daß sie Gott danken, wenn sie das Leben behalten; denn sieh, da segelt mein zweytes Schiff auch schon heran, und die andern sind gewißlich allsamt nicht weit.«

»Nein, laß nur Arinbiörn;« antwortete Otto. »Was sollt ich in den Sälen, wo mir vielleicht eine Wölfinn mit ihren Jungen entgegen heulte, und thät', als ob sie die Wirthinn wär'? Oder wozu das garstige Geflügel aus den Kammern treiben? Und Frau Minnetrostens und Bertha's Augen haben dorten geleuchtet, und ihre holden Reden geklungen. Es müßte ein gräulicher Anblick seyn, und man könnte drüber toll werden, so daß man die gräßlichen Bestien grüßte, als ob man die Frauen vor sich sähe, — wir wollen lieber nicht weiter drau denken, sondern eilig zu Schiff!«

»Du hast auch im Grunde sehr Recht;« sagte der Seekönig, und somit trabten sie den Hügel hinunter an den Strand. Schlachtfertig geordnet standen dorten Arinbiörns riesige Seehelden in ihren verwunderlichen Waffen. Die Erlesensten aus der Schaar, ehemahls in der Normandie ihres Heerführers Begleiter, erkannten den Ritter von Trautwangen alsbald. Ein Flüstern ging durch die Glieder, das sich schnell zum lauten Jubelgeschrey verstärkte, und endlich in folgenden Sang ausbrach.

„Flinker Fechter,
Folko's Bänd'ger,
Schallend mit Schilden grüßt dich die Nordlandsschaar!
Rangst den Ring ab
Rasch 'nem Normann;
Siege mit uns 'mahl! 's macht sich leichter noch.

Schau, wie schäumig
Schwillt die Nordsee!
Lockt es dich nicht die lichte Ebn' entlängst?
Fahr', mein Fechter,
Frisch in's Meer aus!
'Runter vom Roß! Auf's hölzerne Seeroß steig'!"

Sie schlugen dazu gewaltig mit den Wurfspeeren auf die ungeheuern erzbeschlagenen Schilder, und Arinbiörn sagte freudig lächelnd zu seinem Gesellen: »das ist die Nordlandsweise so. Kaum daß irgend Neues und Schönes geschieht, so tönen sie's gleich in einem Sange aus, der oft auf Kind und Kindeskinder erbt, und viel weiter fort, mit der Sage, weßhalb er entstand, wie einfältig er auch verwöhnten Ohren klingen mag.«

Otto aber sprang erglühend vom Pferd, ging die Reihen durch, und schüttelte den künftigen Schlachtgenossen die kräftigen Fäuste. Wie sie ihn so anmuthig sahen, und so voll ritterlicher Freundlichkeit, fielen ihm Manche ungestüm um den Hals, und preßten ihn an sich, daß ihm der Küris hart auf die Schultern eindrang.

Man machte eiligst Anstalt zum Einschiffen der Rosse des Seekönigs und des jungen Ritters. Willig ging der Falbe auf das ihm wohl vertraute Element; aber Otto's Lichtbrauner stieg und hieb wie ein Ungethüm, und wäre sein Herr nicht immer beyher gegangen, rufend: »gib dich ruhig, du Bursch!« es hätten einige Normänner ihr Leben drum lassen müssen, ehe man das gewaltige Roß am Bord gebracht hätte.

Fünftes Capitel.

Hoch auf der Nordsee fuhren die Schiffe Arinbiörns, geschaart mit einander, vor den milden Hauchen eines günstigen Windes dahin; nichts als Himmel und Fluth war zu schauen, und die Abendsonne sandte abschiednehmend ihre Strahlen, wie glühende Pfeile, über die leise bewegte Fläche. Otto saß auf dem Verdeck und sang, während der Seekönig, neben ihm stehend, sich in tiefen Gedanken an einen Mastbaum lehnte, zu der Zither folgendes Lied:

„Ich gleit' auf glas'gen Hügeln,
Auf grünem Spiegelschein,
Und mit den lauen Flügeln
Weht Südwind hinterdrein.
Die weißen Segel alle
Dehnt er mit lindem Schwalle
Zu schöner Wölbung aus,
Und ihre luft'ge Halle
Wird blanker Krieger Haus.

Mein Lied, in Thales Schooße,
Am frischen Quellenrand,
Flicht Nelke, Lilg' und Rose
Zum bunten Blumenband.
O Lieb, wen willst du binden?
O Lieb, wen willst umwinden?
Dein Band reicht nicht zu mir;
Doch alle Bänder finden
Mich schon gebunden dir.

Ich wollt', es träf' sich immer,
Daß du gedächtest mein,
Wenn deiner Hulden Schimmer
Mir all mein Herz nimmt ein.

Mit ahnendstillem Sinnen
Vernähmst du jetzt das Rinnen
Der Wellen kühl im Meer.
Mein Seufzen und mein Minnen
Flög' hin und deines her."

Der Seekönig hatte sich während des Singens neben Otto niedergesetzt, und das Haupt war ihm in die vorgehaltne Hand gesunken. Endlich ließ er sich, wie von den kindlich weichen Tönen des Liedes umspült, nach und nach auf die Planken niedergleiten, und als die letzten Klänge verhallten, lag er lang ausgestreckt auf dem Verdeck, die Augen gegen den Himmel thränenfeucht emporgerichtet. — »Ich will dir einmahl etwas erzählen, lieber Otto,« sagte er, »das vor deinem Singen in mir aufgewacht ist. Aber laß mich's so vollenden, wie ich jetzt liege, die Augen tief in das blaue Gezelt da droben hinein gekehrt, denn da wird es dem Menschen so mild und tröstlich zu Sinne, und so vertrauend.« — »Es ist mir auch wohl früher oftmahlen so zu Muthe gewesen;« entgegnete Otto. »Desto besser,« sagte Arinbiörn, »und auf den Wogen gleitend ist es vorzüglich anmuthig. Da hat man Himmel über sich, und Himmel unter sich, als schwebte man in einer unendlichen Krystallkugel Mitten. Höre mir denn recht achtsam zu, und thue dein Herz auf, daß meine Worte drin wiederklingen.«

»Es war auf meinem ersten Feldzuge, da jagt' ich einen Bergfinn, der hatte vielmahl vergebens auf mich die Armbrust abgedrückt, und wie er mich nun so ernstlich hinter sich drein sah, mocht' er denken, von Schonung sey doch wohl bey mir die Rede nicht. (Er hatte aber Unrecht; ich war gar nicht erbittert, und wollte nur gern einen Gefangnen mit heimbringen.) Kurz, er stürzte sich in ein schroffes Klippenthal wie verzweifelt hinab. Ich weiß nicht, ob er den Hals gebrochen hat,

oder nicht, denn ich konnte ihn weder lebend noch todt finden, suchte aber so lang in den Schluften umher, daß darüber die Nacht hereinbrach, und ich nicht mehr wußte, welchen Pfades ich zu meinen Gefährten zurück sollte. Der Schnee lag schon hoch im Gebirge, so daß ich mich nach einem Obdach umsehen mußte. Ich fand auch eine alte, ziemlich verfallne Warte, mitten im wildesten Gestein; es antwortete mir auf mein Rufen Niemand von drinnen, müde war ich zum Umsinken, und so half ich mir denn im Dunkeln eine Wendeltreppe hinauf, öffnete eine Thür, an die ich oben im Herumtappen stieß, und nachdem ich mit meinem Schwerte den Fußboden drinnen untersucht, und ihn sicher und haltbar gefunden hatte, legte ich mich ruhig zum Schlafen nieder. — Gegen Mitternacht wachte ich wieder auf; der Mond war durch die Wolken gebrochen, und sah lichthell zu einem Fenster herein, mir gegenüber Etwas beleuchtend, das ich auch für ein Fenster hielt. Dahinter nahm ich ein prächtig geschmücktes Gemach wahr, und wie ich mich aufrichtete, funkelte ein Engelsbild von Fräulein darinnen. Ich will es dir nicht weiter beschreiben, Otto, wie es mit dem lichtbraunen, schlichtanliegenden Haar, mit den klaren, freundlichen Augen, mit dem feinlächelnden Munde, mit der unendlichen Anmuth in jeglicher Bewegung des schlanken Leibes, erschien, denn du wirst bald erfahren, daß du es auch schon mit Augen gesehen hast, und man kann so 'was überhaupt nicht beschreiben. Wie ich mich nun eilig erhebe, und sie begrüße, und mich bey ihr entschuldigen will, bemerkt sie mein Daseyn gar nicht, aber nimmt eine Laute und fängt darauf zu spielen an, und doch höre ich in dieser Nähe, sechs Schritte von ihr, auch nicht einen einzigen Ton, sehe nur die länglichrunden Marmorfinger auf und nieder gleiten über das goldbesaitete Spiel. Und wie ich stau=

nend näher und näher hinschaue, merke ich endlich, daß sie in gar keinem Gemache sitzt, sondern in einem blühenden Laubengarten, der eine weiße Rose neben ihr so wunderschlank und zart emportrieb, daß es mir vorkam, als versuche er es, auf seine blumige Weise ihr Bild zu entwerfen. Und zugleich kam ein Jüngling aus den Hecken hervor, der brachte ein Notenblatt, und hielt es ihr kniend entgegen, und sie sang daraus, wie man wohl an der lieblichen Bewegung des Mundes wahrnehmen konnte, und warf einen Blick auf ihn, — ach Otto, wenn ich je einen solchen Blick von ihr gewinnen kann, bin ich der seligste Mensch auf Erden; kann ich es nicht, so gräm' ich mich zu Tode. — Nun trete ich näher, in Eifersucht und Sehnsucht über alles Andre in der Welt weg, und wie ich hinkomme, stoß' ich an einen Spiegel, merkend, daß die Gestalten nur auf dessen Fläche leben, und ein wildes Gewirr und Gebrause beginnt sich drin zu empören, daß ich in fieberhafter Wallung zu taumeln anfange, und so, von einem seltsamen Entsetzen getrieben, hinunter schwanke die Treppe, hinaus in die Nacht, über Berge und Klippen fort, und mich des Morgens erst wieder besinne, als ich schon ganz nahe bey meinen Schaaren bin. Hundertfach hab ich seitdem das Gebirg durchspäht, allein und auch mit Genossen, aber nie ist es mir gelungen, eine Spur des Thurmes wieder zu entdecken.«

»Du hast wohl geträumt, Arinbiörn?« fragte Otto.

»Da hättest du was Klügeres sprechen können, Waffenbruder;« entgegnete der Seekönig mit einigem Unwillen. »Bin ich denn so ein Bursch, der Traum und Wachen nicht mehr von einander unterscheiden kann? Und vollends erst, wenn du vernehmen wirst, wie mir von Stund' an ward. Das Fräuleinsbild kam nicht aus meinen Sinnen mehr; den Bund mit der Gerda ver-

warf ich, kaum sah' ich überhaupt ein Weibsbild an, als um zu spähen, ob ich unter den Schönsten meine süße Herrinn finden möchte, und ich fand sie nicht, und die andern galten mir allzusammen für nichts. Weil man aber doch gern benennen will, was man über Alles liebt, und ich den rechten Nahmen der Holden nicht wußte, nannte ich sie nach der weißen Rose, die sich neben ihr aufgerankt hatte, Roselinde, und Roselinde ward mein Feldgeschrey zu mancher herrlichen Schlacht. Die Blumenschrift hatte mir auch nicht gelogen, vielmehr recht ordentlich des Bildes süßen Nahmen auf den Rand geschrieben; denn als ich an deinem verhängnißvollen Brautmahle den Saal betrat, sah' ich zum ersten Mahle Folko's Schwesterlein, und sah in ihr mein seliges Spiegelbild; und ist nicht eine weiße Rose Blancheflour, und heißt das nicht auch zugleich Roselinde?«

»Da bist du nun wohl ein glücklicher Bräutigam?« fragte Otto.

»Nein,« sagte der Seekönig seufzend, »denn der Jüngling aus dem Spiegel saß auch mit an der Tafel, und sie nannten ihn Meister Aleard; er sang auch einige hübsche Lieder, und es kam mir bisweilen vor, als strahle Blancheflour den holden Spiegelblick nach ihm hinüber, allein ganz flüchtig nur und ganz verschämt. Da hab' ich denn noch immer in bangen Zweifeln geschwiegen. O Gott, wenn's auf die Lieder ankäme, und Blancheflour sich lieber wollte ersingen lassen, als erfechten, ich reiste gern bis an der Welt Ende nach schönen Gesängen, und würd' ein milder Zitherschläger, aller zarten Wehmuth voll —«

»Was schreyn sie denn da von dem dritten Schiff?« rief er, und fuhr rasselnd in die Höhe. Ein Hauptmann trat heran, sprechend: »ich soll Euch melden, Herr, daß dorten ein Fahrzeug segelt, und hat bewaffnet Volk

an Bord. Dem ha'n wir zugerufen, es möge halten, und sich uns stellen, und sagen, ob da Feind sey oder Freund. Aber sie thun, als ging es sie nichts an, und setzen alle Segel bey, und arbeiten mit den Rudern gewaltig. Sie haben auch schon einen guten Vorsprung.« — »Habt ihr noch griechisch Feuer, von Konstantinopolis her?« fragte Arinbiörn, und sprach auf die bejahende Erwiederung fort: »so wickelt ein Paar Bolzen in Flachs und Werg, und thut solch Feuer dran, und schießt es den frechen Gesellen in ihren Bau. Wer nicht hören will, muß fühlen.«

Und gleich darauf flogen durch das tiefre Abenddunkel hin die Pfeilbothen, wie kleine glühende Vögel nach dem verfehmten Schiffe zu. Man konnte deutlich sehen, wie einige am Borde, einige an den Segeln hafteten, und alsbald fingen sie an zu flackern, und sich zu drehen, gleich wachsenden Sternen; dann schwamm bald hier, bald dort ein Sternenpaar in Eins zusammen, und endlich, wie in lodernden Kranzgewinden, begann es von den Masten nach dem Borde hernieder zu leuchten, vom Bord nach den Masten hinauf. Zusammen zischten plötzlich die Streifen und die Puncte allzumahl, und das ganze Schiff war Eine Gluth. — »Nun rasch mit dem Nachen zu Hülfe,« sagte Arinbiörn, »und fischt mir die Leute aus dem Meere heraus. Daß ja Niemand Schaden nimmt: ich bind' es Euch auf die Seele.«

Nicht lange nachher brachte man die Gefangnen an des Hauptschiffes Bord. Glücklicherweise waren sie alle gerettet, und man freute sich um so mehr darüber, da man alsbald an Tracht und Gestalt, und an den wenigen Waffen, welche die See nicht verschlungen hatte, wahrnahm, sie seyen gleichfalls Normänner. Ein bildschöner, sehr jugendlicher Mensch ward als ihr Anführer

vor den Seekönig geführt. — »Ey,« rief dieser bemitleidend aus, »Vetter Kolbein, warst du's? Das ist ja recht Schade.« — »Ja freylich ist es recht Schade um mein schönes Fahrzeug,« erwiederte der Jüngling trotzig, »und nie hätt' ich geglaubt, daß eben du, Arinbiörn, es mir verbrennen würdest.« Sehr ernst sagte der Seekönig: »wer hieß dir's auch, dich auf das Meer hinaus zu machen, bevor du recht mit dessen Sitten bekannt warst? Wenn größere Schiffe ein kleines anrufen, so hält es, und gibt Bescheid, sonst macht es sich auch Freunde zu Feinden. Du hast nun heut' erfahren, wie wenig solche Keckheit dem Recht verwandt ist.« — »Davon sollten mich Eure Flammenbolzen nicht eben überzeugt haben;« sprach Kolbein. »Aber weil du es sagst, ein so tapfrer, weltberühmter Seeheld, bin ich schon überzeugt, und bitte dich sehr um Vergebung, daß ich mich ungebührlich aufgeführt habe.« — »Hat nichts zu sagen;« entgegnete Arinbiörn. »Nun hast du dieß Stück der Kriegskunst recht aus dem Grunde gelernt.« Sie schüttelten einander die Hände, und alle zusammen hielten ein höchst vergnügliches Mahl.

Sechstes Capitel.

Zu Anfang einer lauen Frühlingsnacht war Otto auf dem Verdeck eingeschlafen; es mochte schon fast gegen Morgen gehen, da weckten ihn einige kühle Seelüfte, über sein Gesicht hinstreifend, auf. Er richtete sich in die Höhe, vom hellsten Mondlicht umgossen, und eine Reihe schroffer, hoher Felsen starrte unfern des Schiffes gegen den tiefblauen Nachthimmel empor. Mächtige Bu-

chenwälder rauschten auf der Steinberge Gipfeln, die Zinnen einzelner Warten und starke Bergthürme ragten hin und her zwischen den Bäumen und zwischen dem wilden Geklüft heraus. Adler, in den Klippen horstend, flogen rufend herunter, und über die Schiffe hin. Sehr schaurig war dem jungen Ritter zu Muth, und doch so wohl. Er sang folgende Worte:

„Wie ernste Sagen wehen
Von Sangesmund, so gehen
Mir Schauer aus und ein.
Uralte Wälder rauschen,
Mondlicht und Seefluth lauschen,
Das muß hier Norweg seyn.“

Und hinter ihm erhub sich Arinbiörns Stimme:

„Hier ist Norweg, hier wohnt Normann,
Hier ist wach die Lust der Waffen,
Skalde hier läßt Lieder hallen,
Die gelungnen Schwunges tönen,
Tönen von der Schönen Treumuth,
Von der tapfern Fechter Thaten;
Meth glänzt lichthell, Herd glimmt traulich.
Grüß' dich, grüß dich, liebes Norweg!“

Der Seeheld stand am Steuer, das Hauptschiff selbst dem geliebten Strand' entgegen führend. Und schon waren sie einer kleinen Ebne am Fuß der Klippenberge nah, die Anker fielen, Arinbiörn sprang in voller Rüstung über Bord, und schwamm voll freudiger Ungeduld vollends hinan, und als die Andern auf den Kähnen nachkamen, blies er schon gewaltige Töne aus seinem Waidhorn zu Gruß und Ankündigung gegen die Berge hinauf.

Oben in dem dichten Buchenforste ward es licht, wie von einzelnen Sternenfunken, und man konnte bald

wahrnehmen, daß sich viele Fenster einer weitläuftig herrlichen Burg mit Kerzenschein erhellten, das vorhin nur geahnete Gebäu in voller Pracht offenbarend. Zu gleicher Zeit hallte ein freudiges Hörnergetön zur Antwort herab, Rosse hörte man die Steinwege herunter kommen, und Waffen der Reitenden klingen; Arinbiörn zeigte fröhlich hinauf, und sagte zu Otto: »das ist mein und meiner Väter uralter Wohnsitz. Du sollst viel Tüchtiges droben kennen lernen, lieber Waffengesell!«

Man hatte indeß auch die Rosse aus den Fahrzeugen gebracht, und führte sie nun nach guter ächter Reitersitte am Strande auf und ab, um ihre Glieder nach dem langen Stehen und der ungewohnten Reise wieder zu schmeidigen und zu kräftigen. Otto's Lichtbrauner taumelte, wie berauscht, und konnte den alten, unbändigen Muth noch gar nicht wiederfinden, während sich Arinbiörns Falber nach wenigen Augenblicken gänzlich erhohlt hatte, mit Seefahrten vielfach vertraut, und nun voll dreister Lustigkeit um den sonst gefürchteten Lichtbraunen hersprang und herwieherte, als wollte er seine jetzige Obermacht geltend machen.

Des Seekönigs Burgmannen waren die Höhe herunter gekommen, ihren Herrn und dessen Gast, wie auch den jungen Kolbein ehrerbiethig, die eignen Waffengenossen mit lustiger Vertraulichkeit grüßend. Sie hatten Rosse für die Ritter mitgebracht, man sprengte jubelnd den Schloßweg empor, und trabte nach einer Viertelstunde durch das finster gewölbte, vielfach wiederhallende Thor der Veste in den fackelhellen Burghof hinein.

Da trat aus einer dunkeln Seitenhalle, in welcher man tiefrothe Kohlen glimmen sah, ein schwarzrußiger, großer Mensch von ritterlichem Anstande hervor, und both dem Seekönig seine rechte Hand zum Gruße. Arin-

biörn schlug freundlich ein, sprechend: »guten Morgen, Asmundur, du gewaltiger Waffenschmied! Und hast du viel deiner herrlichen Arbeiten zu Stande gebracht, seit ich abwesend war?« — »Ich denke, ich habe manchem Feind seinen Tod geschmiedet;« entgegnete Asmundur, zuversichtlich mit dem Kopf nickend. — »Ich bringe dir einen Freund hier, welcher deiner Kunst bedarf;« sagte Arinbiörn, indem er auf Otto zeigte. »Das köstliche Schwert an seiner Seite hab' ich ihm mit meiner Streitaxt zertrümmert, und ich meine, du sollst es ihm nun wieder zusammenschmieden, besser, als es jemahls gewesen ist.« — »Ja, ob's auch der Mühe lohnt!« sprach Asmundur. »Denn eben so leicht könnt' ich ihm ein neues fertigen. Laßt 'mahl sehen das Schwert.« — Otto zog die eine Hälfte aus der Scheide, und ließ die andre, nachschüttelnd, ihr folgen; der Kunstmann faßte beydes in die Hände, und betrachtete es genau, dann rief er aus: »Ist der Mann, wie das Schwert, so haben alle Zwey ihres Gleichen kaum! Freylich, wen der Seekönig Arinbiörn mit sich bringt, und ihm die von mir gefertigte Streitaxt anvertraut, und ordentlich für ihn das Wort führt, — der muß wohl ein tüchtiger Recke seyn. Aber weil ich nun überhaupt für sehr wenige Leute schmiede, und einzig und allein für die Besten, möcht' ich doch lieber vorher noch ein oder die andre Waffenübung von ihm sehen.« — »Das sollst du gern, Asmundur;« entgegnete der Seekönig. Er wird dir vollkommen G'nüge leisten. Aber du begreifst doch, daß er vor Allem ein wenig ausruhen muß von seiner ersten Reise auf hohem Meer.« — Der tapfre Schmied neigte sein Haupt bejahend, und wollte in die Kohlenhalle zurück treten, aber Otto rief aus: »wozu erst ruhen? Das wär' ein jämmerlicher Kämpfer, dem ein Bischen ungewohntes Reisen so viel von seinen Kräften

nähm'. Frisch auf! der Morgen funkelt schon so hell, daß er die Fackeln überflüßig macht. Weiß Einer irgend eine hübsche Fechterübung, ich thu' ihm gern Bescheid.« — »Es ist nur,« sagte Arinbiörn, »daß du, als ein Ausländer, unsre Art und Weise noch nicht kennst.« — »Warum denn nicht?« rief Otto. »Mein Vater ist nicht also gar umsonst durch viele fremde Länder umher gereist. Er hat all' ihre Kampfessitte wohl begriffen, und sie mir sorglich wieder beygebracht. Was sollt' ich doch von Euch nicht wissen? Meint Ihr etwa Euer Werfen mit den langen Speeren, von denen dort ein Haufen liegt?« — Und wie ein Ball flog er vom Roß, erfaßte einen Wurfspieß, und schleuderte ihn mit gewaltiger Schwingung sausend durch die Luft, daß er über den ganzen Burghof hin tief in eine alte Rüster am fernsten Ende hineinfuhr. Das Staunen der Normänner nicht beachtend, sagte Otto: »Ihr müßt es nicht allzugenau nehmen mit diesem ersten Wurf. Ich bin ein wenig aus der Uebung, und es ist nur, um Euch zu zeigen, daß mir Eure Kampfessitte nicht fremd ist.« — Da sahen sie alle den jungen Fremden für einen erkohrnen Heldensohn an, und Einer um den Andern wetteiferte, sich in der oder jener Uebung mit ihm zu messen. So stieg der hohe Mittag herauf, und Otto ward nicht müde, zu ringen, oder Speere zu schleudern, oder mit zweyhändigen stumpfen Schwertern zu fechten, und eben so wenig ermüdete Asmundur, dem jungen Siegesrecken zuzuschau'n. Ja, endlich trat er ihm selbst gegenüber, sprechend: »Ich weiß wohl, daß du mich zwingen wirst, aber es muß eine Lust seyn, so tapfre Schwertesschläge zu proben, als du sie austheilst, und dann auch möcht' ich dir gern zeigen, daß ich zwar vor allen Dingen ein Waffenschmied bin, aber ein nicht zu verachtender Waffenschwinger doch

auch.« — Und es kam, wie Asmundur gesagt hatte. Viele Schwertschläge empfing er von Otto's gewaltigen Handen, und nach tapferm Widerstande flog die Wehr des rüstigen Schmidt's neun Ellen weit über den Hof, und wie er sich nachher im Ringen auch tüchtig und kunstreich stemmte, taumelte er dennoch in den Sand; Otto, über ihm liegend, hielt ihm Arm und Beine regungslos fest. — »Laß los;« ächzte Asmundur, und während ihm Otto empor half, sagte er: »noch heute zu Nacht schmied' ich dir dein Heldenschwert, du Held, und zu Mittag, bey den Bechern, wollen wir neben einander sitzen, denn ich denke immer, du erliegst so wenig vor Meth und Wein, als vor irgend einem Kriegsmann in der Welt.«

Siebentes Capitel.

Die Becher waren geleert, die Nacht hereingebrochen, und Otto, von Allen mit Gruß und Liebe entlassen, schlief auf den Decken seines Lagers, rastend von der Ermüdung des vorigen Uebungstages und der Seefahrt. Aber schon um Mitternacht drang ein dumpfes Klopfen und Singen durch seinen Schlummer, das sich anfangs in seine Träume verwob, endlich aber ihn vollkommen ermunterte. Achtsam um sich herschauend, halb in Grauen, halb in Lust von den wunderlichen Klängen befangen, merkte er endlich, daß er über Asmundurs Schmiedehalle wohne, und der ernste Künstler unten an seinem zertrümmerten Schwerte schmiede, ein Lied dazu singend von dem

Schwerte des großen Siegmund Wolsung, wie es in der Schlacht vor Odins Speere brach, und wie es der zauberkräftige Reigen dem Siegmundssohne, Sigurd dem Schlangentödter, wieder zusammen löthete. Sein Vater hatte ihm schon von Jugend auf von dieser Heldensage viel begeisternde Dinge erzählt, und er konnte jetzt der Begier, sie aus eines Normanns Munde zu vernehmen, nicht widerstehen; zumahl, da abwechselnd mit dieser die Mähr' von einem starken Recken, Hugur, dazwischen klang, die Otto noch nicht wußte, und nach welcher ihm auch das ganze Herz brannte. Leise stieg er vom Lager, ergriff Mantel und Streitaxt, half sich vorsichtig die Stiegen hinunter, und, dem Klange von Lied und Schmiedezeug nachtappend, trat er plötzlich in Asmundurs Halle ein. Der Künstler stand zürnend von einer Arbeit auf, und schritt mit geschwungenem, glührothem Hammer dem Stöhrer entgegen; kaum aber, daß er Otto erkannte, so kehrte er sich begütigt ab, und legte nur sehr ernst den Finger auf den Mund. Dann begab er sich wieder an sein Geschäft, und Otto, dem bedeutsamen Wink Folge leistend, nahm schweigsam gegen ihm über auf einem halb eingesunkenen Ambos Platz.

Da begann mit der Arbeit der Waffenschmidt auch wieder seinen feyerlichen Sang, daß die Wölbung nicht minder von den Hammerschlägen, als von den Thaten Sigurds widerhallte. Nach jedem Absatz aber verwandelte er den Ton, und sang folgende Worte:

„Doch so wie der starke Hugur huldlos
Hat gebraucht die rauchende Klinge, — —
Sehr weinte das süße Weib im Todkampf! —
So brauch' man dich nimmer, mein schimmernder Schwertblitz.
Weh, starker Hugur, nicht gut hast gethan!
O weh, nie mach's ihm ein Heldenkind nach!"

Dann kam es wieder an die Thaten Sigurd's, dann wieder an die wehmüthigen Worte vom starken Hugur, und nimmer rastete dabey der Hammer, und immer funkelte dabey die Gluth, die Bildung des gewaltigen Schmieds mit furchtbarer Feyerlichkeit bestrahlend. Endlich war das Schwert vollendet; mit einer Zange nahm es der Künstler aus den Kohlen, und legte es, noch in Gestalt einer Feuerwaffe, an einen kühlenden Ort. Dann that er seinen Mund auf, und sprach zu Otto: »hast du mir nun etwas zu sagen, so fang' an. Du kannst es jetzt thun, ohne die mindeste Gefahr für dich und für das Schwert.« — »Ich kam nicht, um zu sprechen,« erwiederte Otto, »sondern um zu hören, denn alte Sagen sind meines Lebens Erquickung. Mit den Sigurdsthaten scheinst du zu Ende zu seyn; ich kenne sie auch schon meist. Wolltest du mir aber nun noch erzählen, was das für eine Geschichte mit dem starken Hugur war, so thätest du mir recht etwas zu Liebe.« — »Das kann wohl geschehen,« sagte der Schmied; »ich will mir aber erst ein Horn voll Meth zur Erfrischung holen, und dir ein Goldhorn voll Wein.« — Und nachdem er beydes auf den halbversunkenen Ambos gestellt hatte, brachte er zwey Küriße herbey, auf welche sich die beyden Recken einander gegenüber an den eisernen Tisch setzten, worauf Asmundur folgendermaßen zu erzählen anhub:

»Vor beynah vierzig Jahren lebte hier ein Ritter im Lande, der war Hugur geheißen. Hugur war aller Menschen schönster und stärkster, und weil er aus fremden Gegenden gekommen war, bildeten sich viele Leute ein, er seye von dem uralten Odin zauberhafter Weise aus dem schönen Lande Gottheim, welches so viele Sterbliche vergebens aufgesucht haben, hier hereingeschickt worden. Wie es damit sey, ich weiß es

nicht. Ich habe mich taufen lassen, und bin ein guter Christ geworden; aber wenn einer von Odin und Gottheim spricht, geht mir doch immer das ganze Herz auf. Bloße Lügen, mein junger Held, können die alten Göttersagen nicht gewesen seyn. — Nun, der Hugur zeigte sich bald als der sieghafteste Recke in ganz Norweg, einen Einzigen ausgenommen. So lieb aber die Leute den Hugur hatten, so unlieb hatten sie Jenen, weil dessen Anwesenheit immer Unheil vorbedeutete; er konnte auch mit aller mannhaften Hülfe, und mit einer strengen Rache, darin er für unüberwindlich galt, nie wieder gut machen, was der Schreck über seine Erscheinung oftmahls dem Leben der Menschen an Freudigkeit, ja an Gesundheit und Dauer benahm.

»War das nicht der Rächer mit den Geyerfittigen auf dem Helm?« fragte Otto schaudernd.

»Seht einmahl, Ihr wißt schon gut Bescheid bey uns:« entgegnete Asmundur. »Nun, Arinbiörn hat Euch wohl davon erzählt; denn der ist aus jenes Helden Stamm.« — Otto sah stieren Auges in eine Ecke, als werde der Störer mit den Geyerfittigen von dorten aufsteigen, und Asmundur fuhr folgendermaßen fort: »nun gab es damahls einen Jarl in Norweg mit fast königlicher Gewalt und Goldesfülle, der hatte zwey wunderschöne Töchter, und die einander sehr ähnlich sahen, die älteste hieß Astrid, die jüngste Hilldiridur. Astrid war ein Mädchen, wie sie oftmahlen sind: züchtig, gutherzig, und gern im Umgange mit ihren Gespielen froh; Hilldiridur aber, eben so gut, und nicht minder sittig, hatte von den Sternen Sehnsucht und Kraft zu der geheimen zaubrischen Weisheit empfangen, die hier in den Nordländern zu Hause ist, und war deshalb in früher Kindheit von einer Muhme, jenes ernsten Wissens

mächtig, an Tochter Stelle angenommen, und mit nach der eben so flammenden als schneereichen Insel Island hinüber geführt worden.«

»Nun warben fast alle Helden in Norweg um schön Astrid, der Rächer mit den Geyerfittigen auch; weil sich aber die Jungfrau vor der ernsten Gabe fürchtete, die der Himmel auf dessen Scheitel gelegt hatte, gewann der starke Hugur desto leichter den Preis, und der Tag zu seiner Hochzeit ward angesetzt. Der Rächer schied ohne Zorn, wie er denn überhaupt eines guten Gemüthes war, und nur anderer Menschen Leid, niemahlen sein eigenes rächte; aber am Vermählungsfeste streckte er dennoch die goldenen Geyerfittige seines Helms zu der Halle herein, von nahendem Unglück, der Gewalt gemäß, die ihn trieb, angezogen. Er entschuldigte sich, daß er komme, er könne nicht anders. Die Braut ward bleich, der Bräutigam empfing ihn mit trüber Höflichkeit als einen edlen Gast. — Zur Nachtzeit stand die Burg von einem herabgeschmetterten Donnerkeil in Flammen; der mit den Geyerfittigen rettete im kühnsten Wagemuth das Brautpaar, welches von plötzlich emporwirbelndem Rauche im ersten Schlaf ohnmächtig hingesunken war. Aber der starke Hugur gewann einen Ingrimm wider den Rächer, und hieß ihn wegbleiben hinfort aus seiner Nähe. — »Recht gern,« sagte der geyerbeflügelte Held; »wenn mich nur nicht dein Unglück zu dir hinzwingt!« — Und wie er gesprochen hatte, geschah es; Hugur war mannigfachen Unfällen ausgesetzt, und mochte es nun ihm selbst, oder seinem schönen Weibe, oder ihrem im ersten Jahr erzeugten Knaben gelten, oder auch nur ein edles Streitroß bedroht seyn, oder eine Ernte, so streckte sich immer der Geyerhelm vorher unter das Vordach der Burg. Da hatten, seines Rettens unge-

achtet, Astrid und Hugur den Rächer in Verdacht, er bringe das Unglück, dem er nachher widerstrebe, als ein verschmähter Werber zuvor geflissentlich herein. Es kam endlich dahin, daß Hugur dem Helmbeflügelten ins Angesicht schwur, ihn unverwarnt niederzuhauen, wenn er sich je wieder von ihm in seine Burgbanne treffen lasse. Der Rächer zuckte die Achseln, und ging sehr betrübt davon.«

»Es geschah nicht lange nachher, daß schön Astrid einmahl, wie sie wohl zu thun pflegte, ganz allein, in die nahe Holzung hinausging. Sie hatte einen leichten Wurfspieß in der Hand, nicht sowohl, um etwas damit zu treffen, denn sie war keine Jägerinn, als vielmehr, um ein artiges, blankes Spielzeug mit sich zu führen. Da fand sie an einer Stelle, wo sich das Buschwerk sehr dicht in einander rankte, den Rächer schlafend liegen, seinen geyerbeflügelten Goldhelm neben sich im Grase. Sie erschrack sehr, und konnte sich doch nicht erwehren, stehen zu bleiben, und näher hinzusehen. Es geht uns wohl öfters mit furchtbaren Gegenständen also. Endlich fiel ihr ein, ob nicht vielleicht in dem Helme eine Bezauberung stecke, welche man lösen könne, wenn man die furchtbare Schutzwaffe von ihres Herren Scheitel entfremde. Gedacht, gethan; denn sie traute ja dem Rächer nichts Gutes zu, und wollte ihn daher so ohnmächtig machen als möglich. Und durch das finstere Gezweig zurückwandelnd, kam ihr der Helm in ihrer Hand so grauenvoll vor; um ihn weiter von sich zu halten, steckte sie ihn auf ihren Jagdspieß, und trug ihn so vor sich hin.«

»Da kam aber eben der starke Hugur durch den Forst geritten; die goldnen Geyerflügel sahen urplötzlich neben ihm aus dem Laube hervor, und weil er nichts

anders denken konnte, als der Rächer laure dort im Versteck, fluchte er fürchterlich, und führte mit all' seiner Kraft einen Hieb nach dem vermeinten Gegner hinunter. Die Klinge glitt vom Helme ab, und traf seines herzlieben Weibes Brust, und das war schön Astrid's Tod. Bevor sie aber starb, hat sie noch innig geweint, denn sie hatte das Leben sehr lieb. Und Hugur, als er seinen Fehlhieb entdeckte, wollte auch in Jammer und Reumuth vergehen. Sie sagen, in Kraft des Liederschwunges, der in dieser Sprache liegt, und dessen Hugur auch sehr gewaltig war, hätten Beyde noch vor dem Scheiden also gesungen.«

»Hugur sang:

„O hab' ich geschlagen mein Rehlein lieb?
O hab' ich's getroffen zum starren Tod?
O weh, o weh! Was soll ich nun auf der Welt?“

»Astrid sang:

„Sollst denken an Rehlein immerdar,
Sollst bau'n ihm ein dichtes Rasengrab,
Und Leide singen; denn Rehlein hatte dich lieb.“

»Hugur sang:

„Ich hab' ihm gelohnt für Gaben süß
Mit grauser Gabe des Sterbens grimm!
Hier fängt mein Weh an, aber wo endet's? wo?“

»Astrid sang:

„Manch Taumeltrank auf Erden wächst,
Und träufelt dir wieder Luft in's Herz;
Mich aber umschwirrt so kalter Schlaf — gut' Nacht!“

»Damit machte schön Astrid für immer die leuchtenden Rehaugen zu, und eben kam der Rächer durch den Wald, und wollte seinen Geyerhelm suchen. Den fiel der starke Hugur mit ungeheuerm Ingrimm an, und es war, als hätte des Rächers Amt hier ein Ende. Die Unüberwindlichkeit verließ ihn; nach einem kurzen Gefechte lag er mit zerhau'nem Schädel todt vor Hugurs Füßen. Der starke Hugur lud ihn auf seinen Rücken nahm schön Astrid's Leichnam in die Arme, und trat so in die Burghalle des Schwiegervaters. Da klagte er sich selbsten an, und wollte sein Leben für das Leben der Gattinn zur Sühne bringen. Der Jarl aber, vernehmend, wie sich alles zugetragen, sprach den Hugur los und ledig aller Schuld; nur forderte er von ihm, daß er, ein so gewaltiger Kämpfer, ihm jedes Mahl zur Hülfe ziehen müsse, wenn er es begehre. Der starke Hugur beugte sich nieder, und tauchte ein Speereisen in schön Astrid's Blut. Dann reichte er es dem Jarl hin, sprechend: »Sende mir das, und ob ich an der Welt Ende wär', ich eilte zu deiner Hülfe nach Norweg." — Und das ward die Sühne für schön Astrid's Tod. Hugurs Knabe jedoch war dabey, als der Vater das Speereisen in der Mutter Blut tauchte, und gewann daher solch ein abscheuliches Entsetzen vor ihm, daß ihn Hugur durchaus nicht wieder an sich locken konnte, und ihn daher bey dem Großvater zurücklassen mußte."

»Nachher — der starke Hugur soll grade in Welschland gewesen seyn, — schickte ihm der Jarl wirklich das Speereisen, begehrend, daß er sogleich nach dem Lande Frankreich ziehe, und dort einigen normännischen Abkömmlingen und Stammverwandten zu Hülfe komme. Das hat der Hugur auch ehrlich geleistet. Und wieder von dorten beschied ihn der Jarl weiter auf eine See-

fahrt. Nachdem nun der starke Hugur auch diese rühmlich vollbracht, traf er im Heimsegeln auf ein Schiff, mit Isländern bemannt, welches die schöne Hilldiridur nach Norweg heimführen sollte. Sie begegneten sich in einer Bucht, er sah die Huldinn, die Astrid's Reitze noch zwiefach blühender in sein geblendet Auge strahlte, und hörend, wer sie sey, nahm er sie mit Gewalt, wohl wissend, er möge des Vaters Einwilligung nie erlangen. Schön Hilldiridur wußte nichts von seinen furchtbaren Thaten, die Isländer, ihre Begleiter, auch nicht, und halb geschreckt durch seine zornige Macht, und halb gewonnen durch seine ritterliche Herrlichkeit, ergab sie sich ihm, nachdem ein christlicher Priester den Segen über Beyde als Eheleute gesprochen hatte. Zugleich mußte sie dem Hugur geloben, so lange sie mit ihm verbunden sey, ihre zauberischen Künste nie wieder zu gebrauchen; mochte es seyn, daß er einen natürlichen Abscheu davor hegte, oder daß er nur fürchtete, sie könne auf diese Weise erfahren, welch ein Blut an seinen Händen hafte. Die Isländer, welche er mit Geschenken ihres Weges ziehen ließ, erzählten das Alles in Norweg; aber sie fanden den alten Jarl schon gestorben, und man hat nicht erfahren können, was seitdem aus dem starken Hugur und aus schön Hilldiridur geworden sey.«

Achtes Capitel.

Otto sah eine Weile in stiller, tiefer Bewegung vor sich hin. Schön Astrid's und Hugur's Todesgesang war ihm durch die Seele gedrungen. Und als er sich eben

wieder emporriß, aus seiner feuchten Wehmuth, und fragen wollte, wie denn Arinbiörn eigentlich dem Rächer verwandt sey, und noch andres mehr, hörte er auf dem Hofe das Stampfen vieler Rosse, und zugleich, daß man ihn von mehrern Seiten her bey Nahmen rief. — »Sie haben Euch nicht in Euerm Gemache gefunden,« sagte der Schmidt, und suchen Euch nun. Da, nehmt Euer Schwert hin, und laßt uns hinaustreten.« Die Waffe glänzte spiegelblank und mackellos in des jungen Herrn von Trautwangen Hand, noch heller erglänzte der junge Ritter selbst, wie er mit dem rußigen Schmidt aus der finstern Kohlenhalle auf den Burghof hinaustrat, welchen bereits die Lichter des Morgens klar überleuchteten. Arinbiörn kam ihm freudig entgegen, und wünschte ihm Glück zu einer Waffe von Asmundurs Hand. Otto gab ihm dankend die Streitaxt zurück, und der Seekönig ließ alsbald die Adlerrüstung herbeybringen, und sagte, während er selbst beschäftigt war, den jungen Deutschen wappnen zu helfen: »Siehst du dorten die lustige Reiterschaar, Otto?« Er zeigte auf ein zahlreiches Geschwader im Hofe, dessen meist lichtbraune Hengste ungeduldig den Boden stampften. — »Die sollst du, wenn es nach mir geht, in das Schwedenland führen, zum Krieg wider die finnischen Heiden, während ich mit meinen Schiffen wieder in See steche, und die Küste umsegle, bis ich unsern Feinden auf ihrem eigenen Grund und Boden in Seite und Rücken falle. Bist du damit zufrieden?« — »Was sollt' ich nicht?« entgegnete Otto. »Rücken wir gleich heute Morgen aus?« — »Im Augenblick;« sagte der Seekönig. Es kommt nur noch auf Eins dabey an. Deine Reiter möchten eine Probe von ihrem Hauptmann sehen, ob Roß und Mann es mit dem Besten von ihnen aufneh-

men können. Willst du Wettlauf halten mit dem dort auf dem lichtbraunen Hengste?« — »Ich wünsche mir's nicht besser!« rief Otto, und fertig gerüstet, sprang er klirrend zum nahen Stalle, sattelte und zäumte sein wieder von der Seefahrt genesenes Roß, saß auf, und ritt zu dem hochgewölbten Thore auf den Burghof hinaus. Lustig wieherte sein Pferd, und schnaubte aus weiten dampfenden Nüstern die fremden Genossen an. Die Reiterschaar jubelte dem herrlichen Anblick ihres Führers entgegen. Mit ehrerbiethiger Verbeugung näherte sich der Wettkämpfer, fragend, ob es dem Ritter gefalle, ihren Lauf zu beginnen. — »Führt mich zur Rennbahn;« sagte Otto, und der Normann, einige Schritte seitwärts reitend, entgegnete: »sie liegt hier gerade vor uns, edler Herr.« — Er hielt an einem steilen Hange des Berges, von einzelnen Felsstücken unterbrochen, die theils schroff in die Höhe starrten, theils schräg in furchtbarer Glätte über den Rasen hingestreckt lagen. — »Da hinunter geht's,« sagte der Normann freundlich; »es kommt in unsern Gebirgen minder darauf an, ob ein Roß schnell über eine Ebene wegfliegen könne, als ob es vermöge, rasch und besonnen dergleichen halsbrechende Stellen hinunter zu setzen.« — »Schon gut;« sagte Otto lächelnd, ob ihm gleich vor der entsetzlichen Tiefe ein Schwindel ankam. Doch faßte er um so frischern Muth, da sein Lichtbrauner nicht weniger freudig, als der seines Mitkämpfers, der steilen Bahn entgegen schäumte, und mit gleicher Ungeduld am Gebisse knirschte. — »Laß das Zeichen mit den Hörnern geben, Arinbiörn;« sagte Otto, nach dem Halbkreise rückgewandt, welchen die Schaar, den Seekönig und den Schmied an ihrer Spitze, um ihn schloß. »Ich bin fertig.« — Die Hörner schmetterten, die Reiter ließen den Rossen Zügel, trieben sie mit

den Sporen zu gewagtern Sprüngen, und lehnten sich besonnen rücküber, um das Gleichgewicht den sturmschnell fliegenden Thieren zu erleichtern. Vor Otto's Augen flimmerte es, vor seinen Ohren sauste es, die Federn auf seinem Helme pfiffen schneidend durch die Luft; es ward ihm bisweilen, als werde der Flug zum Sturze, und er müsse die Zügel hemmend anziehen; aber der Möglichkeit gedenkend, sein Gegner könne ihm darüber den Vorsprung abgewinnen, brauchte er statt des Zaumes die Sporen, und wilder flog der Lichtbraune hoch über die starrenden, weit über die schrägglatten Felsenstücke hin. — Unten hielten Roß und Reiter im grünen Thal, und das siegende Thier wieherte lustig in die Morgenluft hinaus, während der Mitkämpfer noch die nächsten Klippen herunter rasselte. Aber kaum war auch der auf der Thalwiese, da fiel sein Pferd ingrimmig, ohne daß es der Reiter hindern konnte, Ottos Schlachthengst an, und die beyden Lichtbraunen standen einander beißend und hauend gegen über; nicht lange aber, da lag der fremde Gaul blutig am Boden, der Reiter gleichfalls verwundet dabey. Otto riß sein zürnendes Thier zurück, der Wettkämpfer erhob sich, und weil er am Fuße verletzt war, sagte Otto: »steigt auf mein Pferd, lieber Freund, und reitet so die Burg hinauf.« — »Ritter,« sprach der Normann zurückweichend, »was muthet Ihr mir an? Ich weiß nun wohl, daß Euer Roß von der alleredelsten, aber auch von der allerfurchtbarsten Gattung der lichtbraunen Hengste ist, die wir hier zu Lande ziehen. Der risse mich ja in Stücken, käm' ich ihm nahe, denn nach dem Streite kann solch einen Gaul auch der eigene Herr nicht zähmen.« — »Darnach der Herr ist;« sagte Otto. »Verlaßt Euch auf mein Wort.« — »Ruhig, du Bursch!« rief er ab-

sitzend den Hengst an, und der stand nach seiner gehorsamen Art still; Otto hob den wunden Reiter hinauf, und wie ein Saumroß klomm der Lichtbraune seinem Ritter nach, sanft und vorsichtig den steilen Felshang hinauf. Da neigten alle Reiter tief die Speere vor Ritter und Roß. — »Das ist ein Hauptmann,« sagten die Ältesten unter ihnen, »wie er uns noch im Leben nicht so gut geworden ist.«

Darauf tranken sie, im Bügel bleibend, Alle einander einen Frühtrunk zu, und bald nachher trabte Otto's Schaar durch die Thäler, und leuchteten Arinbiörns schwellende Segel über die blaue Seefluth hinaus.

Neuntes Capitel.

Durch viele Wälder und Gebirge, und über manche öde Heide fort war Otto mit seiner Schaar gezogen; man stand bereits auf schwedischem Gebiethe, und vernahm, das Heer, welches sich wider die finnischen Götzendiener und deren Bundesgenossen versammelt habe, seye schon gegen die Gränzberge vorgerückt, und erwarte nächster Tage eine entscheidende Schlacht. Otto's ungeduldig fortrückendes Geschwader ward mehrmahlen gewarnt, sich vor feindlichen Parten zu hüthen, die in des Heeres Rücken streiften, aber der Ritter und seine Normänner lachten, und sprachen: »'s ist an ihnen, sich zu hüthen vor uns. Wenn sie klug sind, kommen sie nicht in unsern Weg.«

Eines Tages meldeten die zur Sicherung des Weges vorausgesandten Reiter, es ziehe ein starker Haufen

zu Pferd ihnen entgegen, weit stärker, als der ihre; nach Rüstung und Gestalt seyen es keine Finnländer, sondern edle Schweden; ob man vielleicht, setzten sie hinzu, unglücklich geschlagen habe, und dieß sey ein Theil des rückziehenden Heeres? — Die Stirnen der Reiter falteten sich; Otto aber ließ den Jüngling, der von Arinbiörns Veste mit ihm zur Wette geritten war, als Anführer des Geschwaders zurück, und spornte seinen Lichtbraunen vorwärts, gebiethend, man solle halten, und erst auf den Ruf eines güldnen Schlachthorns, das er als ein Geschenk des Seekönigs immer an der Seite trug, ihm rasch zur Hülfe nachsprengen. Einige riefen ihm zu, warum er, des ganzen Haufens Führer sich gleich so zum ersten Anfange wage? Da sprach er freundlich zurück: »der Sigurd, von dem Ihr als von einem großen Feldherrn singt, ritt auch immer selber auf die Warte gegen den Feind aus. Laßt mich's ihm nachthun.« — Und damit trabte er munter durch ein kleines buschiges Thal, einen Hügel, von wo man gut um sich sehen konnte, hinauf.

Oben haltend, erblickte er nicht nur eine, sondern drey starke Reiterschaaren, die von verschiedenen Wegen herangezogen kamen, alle unter einander durch einzelne Reisige, die jeder den Nebenmann im Auge behielten, verbunden. Daß es tüchtige Kriegsleute waren, merkte er aus allen ihren Anstalten leicht, wie auch aus der ritterlich-glänzenden und schweren Bewaffnung, aus dem geschlossenen Zusammenhalten der Geschwader, daß er keine Finnländer vor sich habe, sondern ächte Schweden. Indem er noch darüber sann, kam ein mächtiges Rothroß durch die Gesträuche vor ihm, den Abhang herauf, gearbeitet, einen schwer geharnischten, hochschlanken Reiter tragend, von dessen Helme ein gewal-

tiger, schwarzer Roßhaarbusch wild im Winde zog. — »Wer da?« rief der Reiter, aus dessen aufgeschlagenem Visier ein hellblondes Jünglingsantlitz hervorleuchtete. — »Normann!« erwiederte Otto. »Schwedischen Bruders Freund!« — »Kommt drauf an;« sagte der Jüngling. »Zeuchst du für Odin oder für Christus, mit deiner Schaar dort unten im Thal?« — »Ey pfuy der sündlichen Frage!« rief Otto aus. »Ist doch Normannaland bekehrt, und denkst du, daß wir Abtrünnige vom Kreutze sind?« — Da schwang der Schwedenritter seinen Wurfspeer in der Faust, rufend: »so wahr' dich denn vor mir! Ich und die Meinen wir halten am Odin fest, und an der Väter-Sitte, und nicht du und nicht ein Mann aus deinem Geschwader soll zum Christenheere gelangen.« — »Ja, nun ist's an mir zu sagen, es kommt drauf an!« rief Otto zurück. »Halt dich nur fertig, du Heidenkämpfer.« Und beyde junge Helden schlossen klirrend die Helmgitter, und tummelten mit geschwungnen Wurfspießen ihre freurigen Rosse um einander her. Nicht lange währte es, da sahe Otto des Gegners Hand zum Wurfe zucken, und im selben Augenblick auch donnerte ihm die schwere Lanze gegen das Haupt, daß er betäubt hin und her schwankte, und sich mühsam bey den gewaltigen Sätzen des Lichtbraunen im Sattel erhielt. Aber der Adlerhelm hatte die dräuende Spitze abgewehrt, und des Hengsten wilde Sprünge ließen den Schweden, der gezückten Schwertes auf den Betäubten eindringen wollte, nicht heran, bis Otto vollkommen fest und kräftig wieder die Lanze schwang, und sie dem Widersacher schmetternd durch das Helmgitter schleuderte. Gleich nach dem Speerwurf hatte Otto die Klinge zur Hand, aber der Schwedenritter lag schon langgestreckt im Grase, das Rothroß brach wild scheuend durch Baumäste und Sträucher seine Bahn in's Thal

zurück. Langsam ritt der Sieger nach dem Todten hin, und sah mit tiefer Wehmuth, wie das bleiche Jünglingsantlitz aus dem zerbrochnen Helmsturze heraufstarrte, die Lanze in der Stirn.

Aber plötzlich rasselte es von mehrern Seiten aus dem Gezweige hervor. Fünf bis sechs Waffengenossen des Gefallnen brachen auf schäumenden Rossen mit wuthentflammtem Geschrey über den Ritter Trautwangen herein, und er hatte scharfe Gelegenheit, Asmundurs Klinge zu prüfen. Aber die bewährte sich auch gut; rechts und links taumelte es aus den Sätteln in's Gras, und so wie nur Otto Raum gewann, ins güldne Schlachthorn zu stoßen, brauste ihm auch bald sein Normannengeschwader zur Hülfe aus dem Thale herauf. Es ging ingrimmig über die Feinde her, die sich zwar mehr und mehr auf der Bergfläche vermehrten; aber weil ihre Edelsten gleich zu Anfang gefallen waren, und bloß ein einziger Hohlweg von ihrer Seite die Höhe hinaufführte, fochten sie nur scheu und unbeholfen, und als sich erst der Haufen droben zur Flucht wandte, riß er in unaufhaltsamer Verwirrung mit sich fort, was ihm zur Hülfe nachgetrabt kam. Viele Schwedenleichen lagen auf dem Wahlplatz, mit erbeuteten Pferden und Waffen rückte Otto sammt seinen Normannen noch am selbigen Abend in's Lager des christlichen Heeres ein.

Der Jubel, welcher ihn empfing, als man der Rüstung des erschlagnen Schwedenritters ansichtig ward, zeigte dem Sieger erst, welch einen entscheidenden Speerwurf seine Faust gethan hatte. Der Gefällte war ein Schrecken aller Christenkrieger gewesen, und so, wie sein blutiger Harnisch, sein zertrümmerter Helm, durch die Lagergassen hinleuchtete, flammte Kampfbegier und Vertrauen für die nahe Schlacht in aller Herzen auf. Des Heeres Feldherr, ein Fürst aus schwedischem Kö-

nigsblute, schon bejahrt, ernst und vielerfahren, trat dem jungen Normannsführer vor sein Zelt heraus entgegen, dankte ihm mit freundlicher Würde, und führte ihn an der Hand mit sich hinein. Dort fragte er ihn um seinen Zug, und was er von Arinbiörn wisse. Nachdem nun Otto Alles berichtet hatte, und vorzüglich die Art und Weise von des Seekönigs Umsegelung der finnischen Gränzen aus einander gesetzt, sahe ihn der fürstliche Heerführer sehr freundlich an, sprechend: »da schickt mir ja der liebe Gott ein recht tüchtiges Werkzeug zu. Euern Arm und Muth hat des starken Heydenritters Tod bewährt. Euern Kriegesgeist und Kriegesblick thun mir Eure klaren Worte kund. Lieber junger Held, ich will Euch nicht verhehlen, daß ich morgen die Schlacht mit des Feindes Horden zu halten gedenke. Da soll nun Eure Reiterschaar auf dem linken Flügel des Heeres ziehen, Ihr selbst aber verbleibt bey mir in der Mitte, bis ich Euch deutlich die Stelle werde gezeigt haben, wo Ihr links abtraben sollt, um den rechten Flügel des Feindes herum, und so ihm in Seite und Rücken hinein. Einen Euresgleichen hab' ich mir recht dazu gewünscht. Gott mit Euch, und schlaft gesund, auf daß Ihr mir zu Morgen recht helle Augen bringt, und recht frische Faust.«

Indem Otto voll stillglühender Begeisterung durch die Finsternisse zu seiner Schaar ging, hörte er einen alten Schwedenreiter sagen: »Morgen haben wir Schlacht.« — »Warum,« fragte sein Gesell. — »Ey,« sagte der Altvater, »siehst du nicht die Geyer und Raben, wie sie nach der Ebne vor uns hinunter ziehen? Solch Volk versteht sich darauf. Und es sind auch Adler dabey; da wittern sie ein königliches Mahl, tiefroth auf der grünen Heide.» Otto schritt in ernsten Festgedanken fürder, und hätte lieber die hereinbrechende Nacht hin-

durch gewacht; aber des Fürsten Mahnungswort von hellen Augen und frischer Faust machte, daß er sich fest in seinen Mantel hüllte, und trotz der Bilder, die ihn umleuchteten, dennoch endlich einem erquickenden Schlafe Raum gab.

Nach einigen Stunden blitzte ein funkelnder Morgenstrahl über das Gras, und zugleich drang in die Ohren der Kriegsmänner ein Hörnerruf, der die Reiter zum Satteln, die Fußknechte zum Ordnen ihrer Bogen und ihrer Pfeilköcher rief. Otto sprang auf den Lichtbraunen, richtete seine Schaar, und trabte dann mit ihr nach der angewies'nen Stelle, auf den linken Flügel des Heer's. Da setzte er den wettreitenden Jüngling wieder zum Anführer ein, und sagte: »Ihr brave Normannakrieger, haltet Euch ruhig, bis ich wieder zu Euch komme, und Euch einen eignen Weg führe zu Thaten des Todes und des Sieges. Bis dahin immer auf der Seite des Heeres mit fortgezogen! Euer Wort d'rauf, daß ich Euch hier finde?« — »Gut und Ehre und Glauben zum Pfand!« riefen die normännischen Reiter, und Otto jagte der Mitte des Treffens zu, wo der fürstliche Feldherr bereits im Kreise der Hauptleute hielt, viele der Kriegsmänner, die das Schlachthorn gut zu blasen wußten, zu Roß um sich her. — »Bleib' mir zur Seiten, junger Degenheld;« sagte der Fürst, freundlich grüßend, zu Otto. »Ich werde dich sehr bald weiter senden. Siehst du uns da gegen über die Haufen, die gleich Waldströmen aus den Felsengen auf die Ebne vorbrechen? Hörst du ihr wildes Heulen? Wer ihnen sich grade entgegendämmt, hat schweren Stand, und richtet oftmahls nur wenig aus, denn wie Staub zertheilen sie sich, und dringen vereinzelt durch, unser geschlossenes Kämpfen verhöhnend. Wer ihnen die Rippen und den Rückgrad ihrer Schlachtordnung bricht, bricht ihnen das

Herz. Dazu hab' ich dich erkohren. Wenn wir etwas weiter hinauf kommen, werd' ichs dir deutlicher machen. Jetzt in unser Herrgotts Nahmen drauf.« — Er warf den Speer in die Höhe, und fing ihn mit gewandter Faust wieder; da schmetterten die Hörner rings umher, wie ein gewaltiger Donner; da tönte es von allen Schaaren wiederhallend zurück, und in gleicher Bewegung rückten Fußvolk und Reitergeschwader von allen Seiten die Ebne entlängst. Gegenüber drängten im dumpfen Geheul die finnischen Haufen heran, und vor ihnen aus dehnte es sich, wie eherne Mücken und Fliegen, von Roß- und Fußknechten, die ihre Geschoße den anrückenden Schweden entgegen sandten. Aber auch von diesen sprengten und liefen freudige Kriegsleute vor mit Armbrust und Speer, und hielten, im lustigen Vorspiele der Schlacht, durch kühne Gegenwirkung das feindliche Wurfgeschütz von den christlichen Schaaren ab.

Immer näher rückten einander die beyden Treffen; immer jubelnder, kriegslustiger, und doch auch zugleich wie ernsten Abschied nehmend, klangen die Märsche der Schweden. Otto's Busen schwoll hoch von nie gekannter Begeisterung. Was wollte alles Erhebende des Zweykampfes vor diesem Verein zum Siege, und zur Rettung der guten Sache, vor dieser heiligen Todesbrüderschaft, die sich, gleichwie mit feuersprühenden Zungen, in den hellen Klängen zu erkennen gab, und von Flügel zu Flügel dem Heere zurief: »mit hinein! Mit hinein! Wir leben und sterben allsammt Eins! Weiber und Kinder und Bräute, gute Nacht! Lebt in Frieden! Wir sterben und siegen hier!« — Schon verschwanden mehr und mehr die einzelnen Kämpfer zwischen den Heeren, schon waren hier und dort Schaaren zu Roß und Fuß gegen einander angeprellt mit unentschied'nem Erfolg. Die Finnländer begannen sich auszubreiten, wie eine Wolke, die

zu Nebel wird, sich zu lösen, durchzustäuben hier und da zwischen den christlichen Geschwadern, recht nach der Art, welche der alte Fürst vorhin angedeutet hatte. Dieser sah plötzlich mit einem flammenden Blick in Otto's Gesicht. — »Siehst du dorten links den breiten Graben?« sagte er. »Sie haben ihren rechten Flügel dran gelehnt, denn sie denken, es kann nicht Roß, nicht Mann darüber weg. Aber du und deine Normannakrieger, Ihr überfliegt ihn wohl?« — »Wir haben wohl dreistere Stückchen im Gebirge versucht;« entgegnete Otto lächelnd. — »Du,« sagte der Fürst, und hob erst warnend den Finger, »stell dir's auch nicht zu leichte vor. Bedenk', Ihr müßt zwey Mahl hinüber: erst hier links weg, um den Feind zu umgehen, dann wieder rechts gewandt in seinen Flügel hinein.« — »Desto besser;« sagte Otto. »Da übt man sich gleich etwas, und die Rosse verlieren auch den allzu wilden Muth. Tüchtig ausgetrabt und ausgebraust; dann ist ein Reitergeschwader erst ordentlich, was es soll.« — »Nun das ist recht; »sagte der Heerführer. »Du hast den guten Schlachtenglauben. Dort hinterm Hügel reitest du fort; da wird der Finne dein nicht gewahr, wenn du über den Graben setzest. Und dann, wo du wieder hinüber fährst, und ihm in Flügel und Rücken fällst, — ja, lieber junger Held, da mußt du selbsten die Augen aufhalten. Nur soviel sag' ich dir: nicht allzu früh, sonst faßt du nicht mehr, als die nächsten Paar Haufen; nicht allzuspät, sonst mußt du ihnen weit nachreiten, eh' du zum Einhauen kommst, und sie sammeln ihre Geschwader rückwärts gegen dich, und haben nichts davon, als den Schreck.« — »Habt Ihr sonst noch was zu befehlen?« fragte Otto, die Zuversicht des Sieges auf seiner Stirn. Der Fürst neigte freundlich entlassend die

Hand gegen ihn, und windschnell über die Heide flog der junge kampflustige Fechter nach seinem Geschwader hin.

Die Normannen grüßten ihn jubelnd; nun, dachten sie, gehe es grade vorwärts auf den Feind. Aber als der Ritter mit ihnen links abtrabte, und hinter dem Hügel fort, gab es finstre Gesichter in der Schaar; einige Jünglinge wollten sogar anfangen zu sprechen, und ihren Führer zu befragen, wohin es gehe. Da schalten zwey, drey alte Ritter wacker auf sie ein: »habt Ihr nicht Sitte, nicht Zucht?« sagten sie. »Da mögt' Ihr mir lockere Kriegsleute seyn. Der Hauptmann hat gerufen, und wir reiten ihm nach. Wißt Ihr was Bessers? So werdet selbst Hauptleute, aber packt Euch aus unsern Rotten weg.« — Und somit war Alles still, und des freudigen Gehorsams voll.

Sie flogen über den Graben weg; kein Roß stutzte, keines fiel, und jenseits trabten sie auf den Flügel des Feindes los, immer von einer sanften Hügelreihe verdeckt, die zwischen ihnen und dem Graben hinlief; Otto ritt nahe genug daran fort, um hinüber zu sehen, ohne gesehen zu werden. Der Staub der Schlacht erhob sich dichter, wilder tönte das Geschrey der kämpfenden Schaaren, die finnischen Haufen drangen vor; da glaubte Otto, die Zeit zum hinübersetzen und Einhauen sey da. Vor Ungeduld schlug ihm das Herz, aber auch vor Zweifel, bey diesem seinen ersten Hauptmannsstück. — »Nicht zu früh und nicht zu spät!« sagte er ein Paarmahl zu sich selbst, die Worte des Heerführers wiederholend, und scharfen Auges die Schlachtordnung der Feinde überblickend. — »Wär' es wohl noch zu früh?« murmelte er vor sich hin. — Gleich darauf aber sagte er laut: »ja, weiß es Gott, ich denke, jetzt ist der einzige Augenblick, und ein Schelm macht's besser als er

kann.« — Zugleich drehte er die Klinge leuchtend über sein Haupt; mit einer blitzesschnellen Rechtsschwenkung flog seine Schaar heran, und so ging es im stürmischen Jubel über den Graben hin, in des Feindes Rücken und Seite. Des alten Herrn Hugh's Zögling hatte die Zeit gut abgepaßt, Reiter und Fußknechte der Heiden stäubten mit entsetztem Geheul vom Graben weg, und das normännische Reitergeschwader, ohne sich mit Einzelnen aufzuhalten sprengte immer im Fluge dahin, wo sich gesammelte Haufen zeigten. — »Haut! Haut! Drauf! Normannasöhne! Drauf! Haut!« rief Otto, und rief ihm Alles nach, und schwang sich jubelnd in den Bügeln hoch, und bald mit Sturmesschnelle aus einander fliegend, um das Sammeln der Zersprengten zu hindern, bald wieder mit Feuerskraft zusammengeflammt, wo es von Neuem geschlossenen Angriff galt, rasselten sie wie richtende Rachegötter, auf dem Wahlplatz umher. Mit tönendem Siegesgeschrey drangen die Schweden vor, die Heiden ergossen sich in wilder Flucht über das Feld, viele von ihnen lagen erschlagen, viele knirschten in Banden.

Aber der alte Heerführer kam über die rothgefärbte Ebne herangeritten, und küßte den jungen Ritter von Trautwangen, und rief laut durch die Schaaren: »Ihr lieben schwedischen Christen, seht da einen jungen Baum, unter dessen Schatten dereinst noch das ganze Land rasten mag und sich freuen!«

Zehntes Capitel.

Zu eben dieser Zeit ritten durch einen blühenden Wald in der schönen französischen Landschaft Gascogne drey junge Damen mit einem Geleite von Knappen und Zofen. Man konnte es dem ganzen fröhlichen Aufzuge wohl ansehen, daß es auf keine Reise gemeint war, sondern nur auf eine Lustfahrt in dem sonnendurchblitzten, von der nahen Meeresluft angenehm abgekühlten Laubforste. Hin und her stieg ein zierliches Liedlein aus den Kehlen der Frauen und Edelknaben gegen den blauen Sommerhimmel auf, und die Kehlen der Vögel wetteiferten damit.

Da sagte die Dame, welche von den dreyen in der Mitten ritt, zu ihrer Nachbarinn rechter Hand: »o wie anders ist es doch jetzt, und wie besser, Blancheflour, als da uns noch immer der Ring in unselige Streitigkeiten verwickelte!« — »Ich habe ihn immer,« entgegnete die Andere, »ohne Neid, wie auch in diesem Augenblick am goldenen Kettlein auf deinem weißen Busen spielen sehen, Gabriele. Wäre es auf mich angekommen, du hättest ihn schon vorlängst behalten, und meines Bruders schönes silbergraues Streitroß, das dich eben trägt, wäre nicht erst deßhalb in den Schranken lahm geritten worden.« — »Bedauerst du den Silbergrauen?« lächelte Gabriele. »Mich dünkt, du hättest eben nicht Ursache dazu. Wie er jetzt mit mir auf unsern leichten Ritten durch Anger und Wald hinschreitet, bis ihn etwa der verletzte Schenkel schmerzt, und ich durch sein Zucken ermahnt werde, abzusteigen, und des edlen Thieres mit verdoppelter Sorgfalt pflegen zu lassen, — ist das ihm nicht besser, als wenn es dein Bruder in

die Schaaren der spanischen Mohrenritter hineinspornte, und falls es wund würde, höchstens die Fäuste eines alten derben Reitersmannes seine Wartung übernähmen?« — »Du hast wohl Recht;« entgegnete Blanchefleur, und sagte, die Mähne des Silbergrauen streichelnd: »ich wünsche dir Glück zu jener Verletzung, du artiges, gutes Pferd.« -- »Es kommt darauf an,« sprach die Dame zur Linken sehr ernst, »ob der Silbergraue mit deinem Glückwunsche zufrieden ist. Er sieht mir aus, wie ein ächt ritterliches Thier, und da ersetzt ihm keine holde Pflege die rühmliche Bahn, derer entrissen ist,« — »Was du auch strenge zu sprechen weißt, Bertha!« entgegnete Gabriele. »Wärest du nicht zugleich oftmahls so wundermild, und sähest du nicht so gar mädchenhaft, zart und lieblich aus, es könnte mich bisweilen versuchen, daß ich dich für einen verkleideten Ritter hielt, und mich in Acht nähme vor dir.« — »Thue das nicht, edle Wirthinn;« sagte Bertha mit freundlich-leiser Stimme. »Du hast kein ergebeneres Wesen auf der Welt, als mich, die du so gastlich aufnimmst und beschützest. Zudem bist du ja meines Vetters Otto verlobte Braut, und wem könnte ich mit größern Treuen in Ehren halten, als die.« Gabriele seufzte schmerzlich auf, und drückte im tiefen Sinnen Bertha's Hand.

Da kam aus dem Gebüsch ein zierlicher Knappe hervorgesprengt; blau mit goldener Stickerey leuchtete sein sammtenes Kleid, goldene Schellen klangen hell um Sattel und Hauptgestell seines Rösseleins. Wie er die Frauen erblickte, hielt er, sprang ab, und sagte, ein Knie vor Gabrielen gebeugt: »Dame, mein Gebiether, der Freyherr Folko von Montfaucon bittet um Vergunst, sich Euch vorstellen zu dürfen, und noch einen edlen Gast, den er mit sich führt.« — Ein liebliches Roth glühte über die Wangen des schönen Fräuleins hin, sie

winkte grüßend mit der zarten Hand, und sprach: »guter Knappe, heiße deinen edlen Freyherrn und seinen Gast in meinem Nahmen willkommen. Ich sage dem hellen Sommertage Dank, daß er mich hinausgelockt hat, ihnen früher zu begegnen.« — Und der Knappe, leicht wieder auf sein Roß geschwungen, neigte sich tief, und jagte in die grünen Schatten zurück.

»Wer mag der Gast seyn, welchen dein Bruder mit sich bringt? »fragte Gabriele, gegen Blancheflour gewandt. — »Wenn es ein Sänger wäre!« — erwiederte diese — »aber nein, der ist es gewißlich nicht.« Und sie verstummte, ihr erröthendes Antlitz in seltsamer Verwirrung nach den Vergißmeinnichten des frischen Rasens hinunter gebeugt.

Alsbald leuchtete Herrn Folko's blaugoldener Harnisch durch die Zweige; der Goldgelbe mit schwarzen Mähnen, den er seit des Silbergrauen Verletzung ritt, sprengte funkelnd aus den Schatten hervor. Tief neigte der Ritter seine Lanze, sprang alsdann leicht aus dem Sattel, warf die Waffe einem Knappen zu, und trat mit anmuthig höfischem Anstande, seinen schönen Edelfalken auf der Faust, den Damen entgegen. Wer ihn aber begleitete, mit ihm zugleich von dem Rücken seines schlanken arabischen Rosses sprang, und artig grüßend zu den Damen heranschritt, war freylich kein Sänger, wohl aber eines höchst edlen, jugendlich schlanken Kriegers Gestalt, in reichwallende Gewande von unerhörter Pracht an Stoff und Stickerey auf mohrische Art gekleidet, vom weißesten, feinsten Schleyerzeuge den Turban um sein Haupt gewunden, den eine reiche Demantagraffe zusammen hielt, und ein Busch der königlichsten Reiherfedern schmückte.

»Dame,« sagte Folko, gegen Gabrielen geneigt, »erlaubt mir, daß ich Euch den Fürsten Muza vorstelle,

den tapfersten von all' den Mohrenrittern, die auf Granadas Ebne mit uns fochten.«

Muza beugte vor Gabrielen und den andern Frauen mit adelicher Zierlichkeit das Haupt, dann aber sagte er etwas finster: »wär' ich ein so ausgezeichneter Mohrenritter, als es der Freyherr von mir zu rühmen beliebt, so würde er sich des Sieges über mich nicht in diesem Maaße schämen. Er vergißt ja, vor den Augen der schönsten Frauen, die ich in meinem ganzen Leben sah, zu verkünden, daß ich sein Gefangener bin, welches also wohl gar nicht der Mühe werth seyn muß. Wisset denn, Ihr holden Sterne, daß sich zwar eben jetzt der Fürst Muza vor Euern Strahlen neigt, daß er aber nur für einen der mindern Ritter seines Vaterlandes gilt, wenigstens seitdem er ein Gefangener ist, als welcher er Euch, o schönstes Frauenbild auf der Erden, bittet, ihm die Waffe abzunehmen, die ihm des Siegers Großmuth allzu lange ließ.«

Bey diesen Worten hatte er seinen goldenen, demantbesetzten Säbel von den silbernen Ketten, die ihn um seine Hüften gürteten, losgehäkelt, und hielt ihn Gabrielen in ehrerbiethiger Stellung hin.

Das schöne Fräulein nahm ihn, machte aber im selbigen Augenblick eine Bewegung, von dem Silbergrauen zu steigen, worauf Muza, schnell in die Höhe gerichtet, sie linden Schwunges herunter hob. Da sagte sie zu ihm: »Ihr habt Euch selbst zu meinem Diener gemacht, fürstlicher Herr. Edlen Frauen aber ziemt es, bewaffnete Diener zu haben.« Und somit hing sie den Säbel an seine Seite, ließ sich von ihm wieder auf das Roß heben, und zog in seiner und Folko's Begleitung, der indeß seine Schwester und Bertha begrüßt hatte, nach dem Schlosse zurück.

Auf einem hohen Altane, von den letzten Gluthen des Abends aus der weiten Meeresfläche angestrahlt, von den aufsteigenden Düften aus den Blumenbeeten und Laubengängen des Gartens umhaucht, saßen die drey Damen mit den zwey Rittern, und ergetzten sich an Gesang und Saitenspiel, und an Erzählung anmuthiger Geschichten. Folko und Muza wetteiferten mit einander, wie früher auf der blutigen Kampfesbahn an Rittermuth und Kraft, so in diesem artigen Kreise an edler Zier und feiner Sitte, und war der Sieg dorten lange unentschieden geblieben, so wollte er sich hier noch minder entscheiden. Gabriele, von den glühenden Blicken Muza's verfolgt, wußte in tausendfachen Wendungen der Augen und des Geistes den leuchtenden Geschossen zu entgehen, und sich, ohne den Mohrenfürsten zu beleidigen, dennoch mit bezaubernder Huld dem Freyherrn von Montfaucon entgegen zu neigen. Blancheflour hob das sonst oftmahls gesenkte Köpfchen in der Nähe des hochverehrten und über alles lieben Bruders freudig empor, und leuchtete in so anmuthigem Schimmer, daß man kaum ihr weißes Rosen-Sinnbild mehr für so reiche Strahlen genügend finden konnte. Nur Bertha saß voll stillen, tiefen, man möchte sagen, strengen Nachdenkens da, und keine Schmeicheley Folko's oder Muza's, keine freundliche Neckerey Gabrielens, kein liebliches Bitten und Zuwinken Blancheflour's konnte ihr an diesem Abende Mährchen oder Lied entlocken. Sie ward darüber endlich in der heitern Umgebung beynahe vergessen, oder doch nur ohne Anrede freundlich betrachtet, so daß sie fast wie eine schöne Bildsäule anzusehen war, um die sich vier lebendige Gestalten herbewegten, ohne sie recht zu verstehen, oder von ihr verstanden zu seyn.

»Im Laufe des heitern Redespiels nahm der Araber eine Guitarre, und sang folgende Worte:

„Düster über düst're Berge
Zog gefangen der Alarbe,
Düst'rer noch auf blüh'nden Eb'nen
Ward sein Antlitz nachtumfangen; —
(Denn dem Zornigen ist Gifthauch
Froher Menschen Spiel und Lachen!) —
Aber was in Zaubergärten
Seyd Ihr ihm so göttlich strahlend,
Sel'ge Sterne, süße Sterne
Holder Augen aufgegangen?
Zwar nun blüht in seinem Herzen
Euch ein Beet von Blumenflammen,
Zwar nun haucht durch seine Sinne
Euch ein Strom von süßen Klagen,
Doch wenn ihn zu Morgen fürder
Treibt des finstern Weges Wandel,
Ach, da müssen wild entlodern
Seines Herzens Blumenflammen,
Und zu Asche drin verstoben
Treibt ihn fort die Fluth der Klagen.

Folko nahm eine Guitarre von Blancheflour's Schooße, und sang dem Fürsten entgegen:

„Des Morgens freud'ger Schimmer,
O käm' er doch zu Morgen nimmer, nimmer!
Die Sterne, jetzt erblühend,
O blieben sie durch alle Zeiten blühend!
Daß sich im heitern Zielen
Des Witzes ohne Wandel stets gefielen
In luft'ger Worte Lichtern
Drey edle Frau'n mit ihren Ritterdichtern! —
Doch ach, zu unsern Stunden
Ist Merlins starker Zauberbann entschwunden,
Dürft' ich denn nur den Frauen
Mein Carthagenisch Fürstenwild vertrauen,

Bis, wenn ich wieder käme
Von meiner Fahrt, hier gastlich auf mich nähme
Nochmahls des Schlosses Pforte,
Nochmahls mir blühten holde Blick' und Worte!
Doch wird uns von sich treiben
Derselbe Blick, der uns so lockt zum Bleiben,
Und gilt's, sich zu vergleichen
Den größten Helden aus den alten Reichen,
Zieh'n, einig mit einander,
Darius klagend fort und Alexander."

»Ich behielte den Darius recht gerne hier, bis Alexander wieder käme,« lächelte Gabriele, »wenn der Sieger es sich dagegen gefallen ließe, mindestens eine Woche in der Gesellschaft seiner anmuthigen Schwester im Schlosse auszuruhen, und vor allen Dingen, wenn seine Worte nicht bloß eine zierliche Liedesweise waren, sondern eine ehrliche Herzensmeinung.«

»O Gott,« rief Folko, sich anmuthig gegen Gabrielen verneigend, »welch' eine Woche habt Ihr mir geschenkt! Und dem Fürsten welch' einen Monath! Denn so lange dauert es mindestens, bis ich aus der Normandie zurückkomme, wohin mich meine Pflichten als Bannerherr und Baron des Reichs rufen. — Muza, Ihr seyd dieser Dame Gefangener, und betreibt von hier aus Eure Auswechselung gegen den edlen Castilier auf die Weise, die Ihr schon früher beschlossen hattet.«

Muza setzte sich zu Gabrielens Füßen, sprechend: »das ist eines Gefangnen Platz. Aber ich sage Euch Eins, Montfaucon: Ihr habt mich in Feenbande gelegt, und das ist wider die Abrede. Wißt Ihr auch, daß Ihr mir auf diese Weise mein Ehrenwort zurückgebt? Und daß es mir nun vergönnt ist, sobald zu entwischen, als ich entwischen kann?

»Dafür mögen die Feenbande sorgen,« entgegnete Folko; »aber, Gefangner, wenn das Euer Platz ist, so

mag man einen Andern hinfort einen Freyen heißen, als mich.« — Und damit ließ er sein Schwert mit Schärpe und Wehrgehäng auf die Erde niedergleiten, und setzte sich neben Muza zu Gabrielens Füßen nieder.

Blancheflour sang in die Saiten der Guitarre, welche ihr Folko zurückgelassen hatte:

„Ein Räthsel künd' ich, löst die Fessel
Dem tiefen Sinn!
Es thront auf einem luft'gen Sessel
Die Königinn.
Von Nahmen gleicht sie einem Engel
Wie von Gestalt,
Und übt ohn' alle Sorg' und Mängel
Der Feen Gewalt.
Denn zu den zarten Füßlein schmiegen
Zwey Bilder sich,
In heißen, bluterfüllten Kriegen
Sonst fürchterlich.
Das ein', als goldner Löwe, dräute
Von Tigris Strand,
Wenn sich das andr', ein Adler, freute
Im Norderland.
Nun schau'n Allzwey mit sitt'gem Wenden
Zur Königinn,
Und sie erwählt — wer mag beenden
Des Räthsels Sinn?“

Blancheflour hatte nur spielen wollen, aber die drey Herzen, in welche sie unbewußt glühende Funken geschleudert hatte, loderten hell auf. Adler und Löwe schauten unverwandt, begierig, ihr Urtheil zu empfangen, die ganze Seele in ihren Augen, nach der Königinn empor, welche mit niedergeschlagenen Blicken, hocherröthend, zwischen ihnen saß, und einen grünen Zweig, den sie eben zufällig in der Hand hielt, wie von magnetischer Kraft bezwungen, nach des Freyherrn Haupte

mit fast unmerklicher Neigung zu senken schien, — da hatte Bertha die Guitarre ergriffen, und mit einigen tiefen, schauerlich wehmüthigen Gängen schreckte sie die Andern aus ihren Träumen auf. Alles wandte sich staunend nach ihr hin, als fange ein Gemälde zu musiciren an, während sie folgende Worte sang:

„Wo sind die schwarzen Waffen
Mit ihrer Silberzier?
Wo der lichtbraune Schlachthengst,
Das adlich frohe Thier?

Die Waffen sind verschwunden,
Verlaufen ist das Pferd,
Man hat es laufen sehen
Um ein zerbroch'nes Schwert.

Der Herr, der ist verloren,
Dem all' das eigen war,
Und kommt er einstens wieder,
So schmückt die Braut ihr Haar.

„Bis dahin: „Leide, Leide!"
Singt, wer es hält mit mir;
Singt: „weh' Ihr Heldenwaffen,
Und weh' du adlich Thier!"

Folko sprang in die Höhe, daß seine Harnischringe zusammenrasselten, gürtete Schwert und Feldbinde eilig um, und sagte Gabrielen Lebewohl. Wenn er wiederkomme, fügte er hinzu, wolle er den Muza mit Hörnerklang auf die nahe Waldwiese hinausbescheiden. Gabriele wagte nichts einzuwenden; es mochte wohl von ihren und Folko's Wangen in dem verhüllenden Abenddunkel ein warmer Thau rieseln. Seine Schwester küßte der Freyherr wehmüthig, und sagte im Vorüberstreifen leise zu Bertha: »danke, mein edel strenges Fräulein,

danke!« — Er hörte es nicht, daß ihn der erstaunte Araber wegen seines schnellen Aufbruchs befragte, und ihm nochmahls, zwar lachend, aber nicht ohne Feyerlichkeit, wiederholte, daß er sich von nun an durch kein Ehrenwort mehr gebunden erachte. Eilig war der edle Montfaucon die Stufen vom Altane hinunter in's Schloß, und bald sahen sie die droben stehenden Frauen, wie er mit seinem Gefolge aus den Pforten trabte, den leuchtenden Goldhelm im Sternenschimmer zum ehrerbiethigen Gruße neigte, und dann mit verhängten Zügeln in die nächtige Waldung hineinflog.

Eilftes Capitel.

Die drey Frauen gingen einige Wochen darnach am Strande lustwandeln, sich der Kühle des Abends und des Meeres erfreuend, und einander mit Gesprächen ergetzend, wie das ungezwungenste Vertrauen und die anmuthigste Einsamkeit sie über die blühenden Lippen hervorlockte. — »Dein Bruder hat doch nicht gut gethan, Blancheflour,« sagte Bertha unter andern, »uns den Mohrenfürsten so allein in der Burg zu lassen, nnd vollends, da der wunderliche Fremdling immer versichert, sein Ehrenwort binde ihn von nun an durchaus nicht mehr. Ich weiß, es soll Scherz seyn, aber mir graut es gewaltig vor ihm.« — »Da haben wir schon wieder die ernsthafte Deutsche;« lächelte Gabriele. »So streng' und so scheu'! Es gibt wenig Männer, das mußt du doch gesteh'n, die den edlen Muza überwiegen an feiner Sitte, fürstlichem Anstand und höflich witzigem Gespräch.

Zudem habe ich selten einen so schönen Menschen geseh'n und ein leuchtendes Bild in unsern Hallen mehr ist keine verwerfliche Zier des Schlosses.« — »Schön!« wiederholte Bertha langsam und nachsinnend. — »Findet Ihr das Beyde? — Wenn ich mir's recht überlege, kann ich Euch nicht ganz Unrecht geben; aber es wäre mir von selber wohl nicht eingefallen. Seht, er ist freylich groß, schlank, von schönen Augen, gewölbter Stirn, königlichem Gange; wenn er die Toca mit flatterndem, losgewundnem Turban tanzt, ist es zierlich anzuschauen, und fast wie ein sichtbar gewordenes Mährchen; aber wenn er den Mund voll weißer, langer, schneidender Zähne aufthut, wird mir zu Muth, als hätt' ich einen gezähmten Tieger neben mir, der in jedem Augenblick, der alten Wildheit wieder heimfallend, verderblich losbrechen könne. Der Tieger soll freylich auch ein schönes Geschöpf seyn, behaupten die Leute, aber ich wüßte nun einmahl keine Lust dran zu finden.

»Und was sagt meine holde Blancheflour dazu?« fragte Gabriele. Die zarte Gestalt fuhr aus einem träumerischen Sinnen in die Höhe, sprechend: »ich weiß fürwahr nicht, wer es ist; aber das anmuthige Klingen hör' ich eben jetzt wieder von der Seeklippe herüber.« — Die beyden andern Frauen lächelten über Blancheflour's Zerstreuung, wurden aber am Sprechen durch ein leises, liebliches Getön verhindert, welches in der That von der angezeigten Gegend über die Wellen herangeschlichen kam, und ungefähr in folgenden Worten vernehmlich ward:

„O Flügel mir, um zu dir hinzuschweben
Im Abendschein
Ringsher ein Netz aus Traumesgold zu weben,
Mein Bildniß drein!

„Weh, armes Bild, du darfst es nimmer wagen;
Verdämm're nur,
Und höchstens leb' in leisen Liedesklagen
Auf dieser Flur!“

Der Gesang verhallte, und Blancheflour sagte, die hellen Thränen in den Augen: »so hör' ich ihn oftmahls singen; selbst noch, wenn das Mondlicht vom Himmel sieht, schwingt er seine süßen Töne durch meines Fensters Blumengitter herein. Glaubt Ihr denn auch Schwestern, daß es Meister Aleard ist?«

Sie hatten keine Zeit, zu antworten, denn zwischen einigen Bäumen vor ihnen wurden unterschiedliche seltsam gestaltete, starkbärtige Männer sichtbar, die plötzlich stehen blieben, heftig auf einander einredeten, und mit Blick und Geberde nach den schönen Frauen herüber wiesen. Diese wollten erschreckt umwenden, da zeigten sich hinter ihnen über den Rand eines Hügels hervor eben so furchtbare Gestalten, während einige davon im pfeilschnellen Laufe um beyde Seiten herumgeschossen kamen, und so in Verbindung mit denen unter den Bäumen einen Kreis um die drey überraschten Fräulein herzogen. Dann neigten sie sich alle zusammen mit auf die Brust gekreutzten Händen ehrerbiethig, fast mit den Häuptern bis gegen die Erde, wodurch sie aber ein noch gräulicheres Ansehen gewannen.

Aus ihren Reihen heraus trat Muza vor die erstaunten Jungfrauen hin, prächtiger geschmückt, als je, ganz von Gold und Farben und Juwelen leuchtend; zwey fast eben so glänzende Jünglinge in arabischer Tracht hinter ihm. — »Scheltet nicht,« sagte er, sich anmuthig vor Gabrielen neigend, »wenn ich euch sage, daß ich von hinnen ziehe, und erzittert nicht, wenn Ihr vernehmt, daß Ihr mit mir müßt. Ich führe Euch in ein Leben voll Freude und Herrlichkeit ein, und habe

zu meiner Hülfe diese zwey jungen Ritter herbeschieden, nicht minder fürstlichen Stammes, als ich, ihnen verheißend, daß sie hier schönere Frauenblumen fänden, als in Mahoma's Paradies. — Und habe ich Wort gehalten?« fragte er seine Gefährten, und einer kniete vor der an Gabrielens Arme halb ohnmächtig schwankenden Blancheflour, der andere vor Bertha, die ihm verachtend den Rücken kehrte, und ein kleines Gemäuer hinauf schritt, darauf ein steinernes uraltes Cruzifix stand. Dessen Stamm umfaßte sie mit dem linken Arm, winkte mit dem rechten den jungen Araber abwärts, und sah gedankenvoll in den blauen Himmel hinauf.

Indessen hatte Gabriele Besinnung und Othem wieder gefunden, und schalt mit dreisten Worten Muza's Verletzung des Gastrechts und seines eigenen Ehrenwortes. — »Von meinem Worte hab' ich mich offen zu zweyen Mahlen gegen den Montfaucon los und ledig erklärt!« rief Muza aus, »und wenn Eure himmlische Schönheit wie die blendende Sonne durch meine Sinne leuchtet, Alles zu bunten Regenbogenfarben verwirrend, wer darf nach Gründen und Rechenschaft fragen, um Alles, was ich armer Geblendeter beginne!« — Und damit faßte er Gabrielen in seine Arme, und trug die Hülferufende liebkosend und beruhigend in ein leichtes Fahrzeug, welches während dem an das Ufer gerudert war. Blancheflour sank darüber vollends in die Schleyer der Ohnmacht zurück, der junge Araber fing sie auf, und trug sie seinem Führer nach, aber als der andere Mohrenritter näher und dreister gegen Bertha heranschritt, rief diese mit lauter, begeisterter Stimme: »ich nehme Gott und Menschen, Himmel und Erde zu Zeugen, daß hier eine bodenlos verruchte Gewaltthat geschieht. Ob ein Wunder beginnen wird, sie zu rächen und zu hindern, weiß ich nicht, aber hüthet Euch, Ihr

Buben, es kann wahrlich geschehen. Und das sag' ich Euch, denn ich fühl' es klar und sicher, wie mein eigenstes Leben, wer mich mit fortreißt auf das Raubschiff, reißt sich den Tod auf den Scheitel herab.« —

Der Mohrenritter prallte entsetzt vor der zürnenden Jungfrau zurück, wie sie in allen Glorien der Abendlichter vom Kreuzesstamme zu ihm hinunter schalt. Seine Kriegsleute zogen sich in stiller Scheu nach dem Strande abwärts, und als Bertha dem Zweifelnden noch einmahl mit der Hand ernst bedräuend fortwinkte, schrie er auf: »es ist ein Gespenst in ihr!« und flüchtete sich taumelnd in das Boot, welches gleich darauf vom Lande stieß.

Noch hatte die Jungfrau ihren ersten Stand nicht wieder verlassen, als schon ein bleicher Jüngling im Sängermantel, wie auf Flügeln, das Ufer entlängst nach ihr hingelaufen kam. — »Um Gott!« rief er, »haben die Mohren Blancheflour geraubt?« — Und kaum war das Ja! über Bertha's Lippen, so sprach er mit windschnellen Worten: »sendet ihrem Bruder alsbald einen Bothen. Ich muß ihr auf irgend eine Weise nach.« Und von Neuem begann er den Strand mehr hinunter zu fliegen, als zu laufen; erst, als er schon ihren Augen entschwunden war, besann sich Bertha, daß Meister Aleard zu ihr gesprochen hatte.

Zwölftes Capitel.

Zu dieser Zeit heulten über die nordlichen Berge hin schon die Stürme des Herbstes, und am selben Abende, wo seine Braut entführt ward, stand Otto auf einer

heißen und dunkeln Stelle in der Feldschlacht. Vom Lichtbraunen war er abgesessen und einen engsteilen Felsweg hinangeklommen, um den von dort hereinbrechenden Heiden Widerstand zu thun; denn sie überflügelten von allen Seiten das christliche Heer, und es war schon sehr im Wanken. Der fürstliche Heerführer rief dem jungen Helden nach, was er doch nur beginne? Er sey ja fast allein. — Aber Otto rief zurück: »dafür ist auch der Paß gar schmal. Sie können beynah nur einzeln an mich heran, und da soll Einer nach dem Andern seinen Mann an mir finden.« — Wirklich auch stand er, wie ein wachthabender Cherub, an der Bergespforte, der schöne, blonde Jüngling, vor dem schwarzen Gewimmel von kleinen, häßlichen Heiden, die auf ihn losstrudelten, und in rastlos flimmernden Kreisen flog seine Klinge schwirrend umher, und jedes Mahl, daß sie niedertauchte, schwang sie sich, von Blut geröthet, und Blutestropfen von sich sprühend, wieder in die Höh'. Schon lag es vor ihm wie ein Bollwerk, von mißgestalteten blutigen Leichen, und es war, als stäube an diesem Damme die Fluth allmählig zurück. Da blitzte es lichthell zwischen dem Gewimmel durch, wehte ein hochflatternder Roßhaarbusch drüber hin. Ein heidnischer Schwedenheld in glänzenden Waffen, schlank und herrlich, rasselte im Laufe gegen Otto heran. Pfeifend flog sein Speer an des Ritters Haupte vorüber, und gleich darauf schmetterten seine Schwerthiebe schlossendicht über den Adlerhelm hin. — »Bist meines Bruders Tödter, du Silberschwarzer!« schrie der entbrannte Fechter dazu. »Kenne dich wohl! Weißt du noch, wie du ihn trafst auf dem Waldhügel? Ihn schleudertest mit dem Wurfspeer vom Rothroß hinab? Nun gilt es Blut um Blut! Nun faßt dich die Rache! Hey! Hey! Wehrst dich umsonst! Hier Odin! Hier Odin und Swerkers Schwert!« — Aber

Ottos Klinge traf wohl noch besser. Von einem ihrer ungeheuern Schläge, grad' über den Kamm des Helmes hin, begann der Heidenritter zu schwanken, der Sieger ergriff den taumelnden Jüngling beym Roßhaarbusch, zog ihn über die Leichen zu sich herüber, und schleuderte ihn seinen wenigen Gefährten zu, rufend: »bringt den in Sicherheit, und pflegt ihn gut! Ich fordr' ihn von Euern Händen!«

Da wichen die Finnländer um viele Schritte zurück, und murmelten unter einander; man konnte nicht verstehen, wovon der böse Rath handelte, nur einzelne, mißlautende Klänge drangen bis in Otto's Ohr. Der faßte den Speer, welchen der Heidenritter nach ihm geworfen hatte, und schleuderte ihn zwischen den dichten Haufen hinein. Zwey sanken schwer blutend zu Boden, die andern stäubten mit wildem Geheul aus einander, und einzeln hinter Klippen und Büsche versteckt, ließen sie einen Bolzenregen auf Otto's Rüstung hinrasseln. Seiner festen Bewaffnung vertrauend, stand der Ritter ohne Bewegung da. Nur seinen blanken Schildrand streckte er links hin, um den engen Paß völlig zu sperren, und so die leichter geharnischten Kriegsmänner hinter ihm vor jeder Gefahr zu sichern. Das Schießen dauerte fort, that aber keinen Schaden. »Schlechtes Fechten;« sagte Otto in sich hinein. »Hülft ihnen nichts, und langweilt uns.« Und zugleich fing er zum Zeitvertreibe an die Bolzen zu zählen, welche von seiner schwarzsilbernen Rüstung abprallten.

Da raschelte etwas dicht hinter seinen Füßen; er sah sich um, ein grinzendes Heidenantlitz brach aus einer ihm noch unbemerkten engen Höhle zwischen verschlungenen Gebüschen hervor. Das traf nun zwar alsbald seine Asmundurklinge gut, es in zwey blutige Hälften spaltend, aber eine Anzahl von finnischen Kriegern wimmelte

dem Gefällten mit gräßlichem Geheule nach; fast, als wären die Kobolde mit den Heiden in Bund getreten, und drängen nun zu deren Hülfe vor, oder hätten ihnen doch wenigstens die weltalten Schlupfwinkel und Gänge der Berge verrathen.

Otto und seine Paar Schweden — die Normänner fochten in der Ebne zu Roß — hielten fest gegen die Höhle und den Fußweg zugleich. Aber ihre Zahl war noch vermindert durch die, welche auf ihres Führers Befehl den gefangnen Heidenritter weggebracht hatten, und man spürte wohl an der wachsenden Menge und Kampflust des Feindes, wie auch an den eignen siegmüden Armen, daß der Augenblick der Ueberwältigung nahe war. Da streckte noch einer aus dem Höhlengrunde ein häßlich Banner vor, mit einem drachenartigen Götzenbilde drauf, und schrie: »nun ist auch Eure Gottheit hier; nun vorwärts, kühne Finnlandskrieger, vorwärts!« — Der Feind drang jubelnd vor; aber Otto, das Schild auf den Rücken geschleudert, faßte sein Schwert zu beyden Händen, und machte sich im verzweifelten Ingrimm eine Gasse nach dem scheußlichen Banner. Wohin er hieb, war eine Todeswunde. Bald faßte er die furchtbare Standarte, riß sie mit Riesenkraft aus ihres Trägers Händen, und warf sie gewaltigen Schwunges über die Klippen hinab, rufend: »Eure Gottheit ist im Abgrund, wo sie hin gehört! Probt, was Ihr ohne sie könnt, Ihr rasend Volk!« — Einen Augenblick stutzten die Heidenschaaren in Überraschung und Schreck; bald jedoch ward ihr Zornesgeheul nur wilder, ihr Vordringen wüthiger. Da erhub Otto, mit letzten Kräften fechtend, eine ernste Liederweise, wie er deren nach nordischer Art wohl hatte dichten und singen lernen. Sie hieß also:

„Baut Steine, Heldensteine auf,
Ins Sterbethal zum Denkmahl her!
Hier haben die Schweden frisch gehau'n,
Hier sind die Schweden gefallen kühn."

Und seine Genossen sangen ihm nach:

„Hier haben die Schweden frisch gehau'n,
Hier sind die Schweden gefallen kühn."

Dazu hieben sie, den Liedesworten gemäß, aus allen Kräften links und rechts um sich, obzwar die mehrsten schon blutesroth waren, alle von der großen Erschöpfung todtenbleich.

Plötzlich rasselte etwas, wie ein eherner Donner, in der finnischen Krieger Rücken, hoch auf den Bergen. Viele frische Krieger sangen von dorther:

„Aber aus den Schiffen schwang sich frisch
Hochschlanken Schwunges der Arinbiörn,
Hat Feindes Rücken gefaßt gar scharf
Mit bissigem Fangzahn. Flüchte nun, Feind!"

Zugleich sahe der aufblickende Otto die goldnen Geyerflügel über die Berghöhe hervor dringen, Arinbiörns goldnen Schild, groß und hell nach Mondesweise, und die ganze erzbewaffnete Heldenschaar, und wie ein Hagelschauer prasselten die geworfenen Nordmannslanzen in die finnischen Haufen herab. Die stoben nun heulend aus einander. — »Sie fliehen, sie fliehen!« rief es von der Ebene herauf. »Schweden haut nach!« — Und: »Schweden, haut nach!« rief Otto sammt seiner Schaar. Alle vergaßen der Müdigkeit und Wunden, und stürzten Klippen hinauf, Klippen hinunter, mit leuchtenden Racheschwertern den zersprengten Widersachern nach.

Dreyzehntes Capitel.

Der Abend lag schon über den Thälern, der Sturm rauschte wilder, die Wolken zogen tiefer; Otto stand allein in einem verwachsenen Gebüsch. Bis dahin hatte ihn die Schlachtlust fortgelockt; nun war nicht Freund nicht Feind mehr um ihn her, und der siegesmatte Kämpfer sank in die herbstlichen Blätter auf den Boden nieder. Durch eine kurze Rast ermuntert, blickte er um sich her, ohne doch irgend eines bekannten Gegenstandes, an dem er sich zurecht helfen könne, zu gewahren. Eine laubige Höhe vor ihm klomm er hinan, gedenkend, von ihrem Gipfel weiter um sich zu schauen. Aber das Gehölz ward oben nur immer dichter, und statt zwischen dem Gezweig den nächtlich dunkelnden Himmel zu erspähen, ward Otto vielmehr über die Eichen- und Buchenwipfel hinaus eines spitzigen Föhrenwaldes ansichtig, der dem Näherkommenden schon durch die frischen Laubgitter seine nadligen Arme entgegen streckte. Wie eine grüne Mauer schlangen sich hinter den Buchen die Föhren in einander. »Da kann ja kaum ein Vogel durchfliegen;« sagte Otto zu sich selbst. Und im selben Augenblick fiel es ihm ein, daß er irgendwo schon ähnliche Worte vernommen haben müsse. Er wollte sich darauf besinnen, aber ein nahes Wolfsgeheul unterbrach ihn; es lautete mehr jämmerlich, als wild, und indem er näher hinzuschritt, ward er eines Grabhügels gewahr, recht an der Föhren- und Buchen-Gränzscheide, und drauf lag eine weiße Wölfinn, die das klägliche Gewinsel erhub, aber, so wie Otto näher kam, sich streitfertig in die Höhe richtete, und ihm zwey scharfe Reihen entsetzlicher Zähne aus einem blutrothen Rachen entgegen hielt.

Otto schwang seinen Speer gegen sie, da kam von einer andern Seite ein alter Mann, in einem langen Kleide, den Berg herangeschlichen, ein großes Kreutz an Stabesstatt in seiner Hand, und die Wölfinn nahm ängstlich die Flucht in das Föhrenholz hinein. Durch Otto's Sinn aber fuhr plötzlich wieder die Einsiedler- und Wolfsgeschichte, welche Heerdegen ehemahls ihm und Tebaldo an den Maynesufern erzählt hatte. Er sagte nachdenklich vor sich hin: »wäre das hier nun wirklich — an der finnischen Gränzmark sind wir ja — wäre das hier nun wirklich des ritterlichen Siedlers Grab?« — »Ja,« entgegnete der alte Einsiedel, »es ist wirklich meines armen Sohnes Grab, und weil ich jetzt eben darauf bethen will, sähe ich es gerne, wenn Ihr mich ungestört ließet, edler Ritter. Macht Euch aber nicht in den finnischen Forst hinein. Die Stunde ist schwer.« — Otto wandte sich, in seltsam wechselnden Gedanken zusammen werfend, was er zweifelnd hatte erzählen hören, und doch nun selber erlebte, und schritt den laubigen Abhang wieder hinunter, eiliger, weil er ein Tönen aus dieser Gegend her vernahm, fast wie Trompeten- und Hörnerklang, das ihm die Nähe fechtender Feinde und Freunde verhieß.

Aber unten im Thale war es still und regungslos, eben so, wie er es vorhin verlassen hatte. Die Nacht legte sich immer dunkelnder darüber hin, Otto mußte sich fragen, ob er nicht im eigenen Sinne bethört gewesen sey, Schlachtenlärm in dieser grabähnlich schweigenden Gegend zu erwarten. Da schwebte es von Mitternacht herüber schon wieder mit dem Getöne kriegerischer Instrumente. Mehr und mehr sich besinnend, mehr und mehr umherspähend, nahm Otto endlich wahr, daß er das Haupt rücküber beugen müsse, um der tönenden Schaaren ansichtig zu werden, die hoch

über ihn dahin ruderten durch das nachtblaue Luftmeer, weiß und dichtgedrängt, wie eine Heerde geflügelter Lämmer, mit schwerem Fittigschlag ihre unsichtbare Bahn durchmessend. Die Sagen vom wüthenden Heer, welche er aus Deutschland mitgenommen hatte, drangen durch sein Gemüth; er dachte, ob dieß wohl etwas Ähnliches sey, und doch war es wieder so anders: sehr feyerlich und schaudernd zwar, aber lieblichen Getönes, und gar nicht wild.

Plötzlich rasselte ein schwergewaffneter Krieger zwischen den Klippen heraus. Otto, ungewiß, ob er Freund oder Feind vor Augen habe, stellte sich kampffertig zurecht, während der Fremde, ohne ihn zu bemerken, eilig vorüberstrich. Aber ein einziger Blick in dessen Antlitz lähmte Otto's Kraft, goß die schneidende Eiskälte des Entsetzens durch sein Gebein. Es war sein eigenes Gesicht, sein, des jungen Herrn Ott' von Trautwangen selbsteigenes Gesicht, das ihm unter dem fremden Helme hervor im eben aufgehenden Vollmondslichte wie aus einem Spiegel sichtbar ward. — »Es ist nicht wahr, es ist nicht möglich!« sagte Otto nach einem langen Schweigen des grausenvollen Erstaunens laut zu sich selbst. »Hier steh' ich, fest und gottvertrauend, und stark; wie könnt' ich denn zu gleicher Zeit in gräßlicher Verdopplung die wüsten Klippen entlang gleiten? — Oder bin ich wahnwitzig? — Oder ist es ein finnischer Kobold, der mich so frech zu erschrecken wagt? — Ich hätte nur dreist in des unsinnigen Gauklers Antlitz, meinen Helmsturz aufschlagend, hineinblicken sollen. Nur mein verhüllender Eisenkorb gab ihm Muth. Aug' in Auge hätte er sich's wohl nimmermehr unterstanden, mit meiner Gestaltung Spott zu treiben.« — Da war es, als rief' eine milde Frauenstimme von der Höhe: »Otto, Otto, wilder Otto! Gleite doch nicht so ungestüm

den Felshang hinab!« — Das Grausen drang bis an Otto's Herz, er stand einen Augenblick wie gelähmt; dann aber schüttelte er sich gewaltsam auf, schaute empor, und rief nach einer moosigen Warte hin, von wo der Ruf herabgeklungen war: »Otto bin ich, und stehe fest, und gleite nicht im tollen Spiel auf den Felsen herum. Wer der ist, der das thut, mag Gott wissen. Sagt aber der Bursch, er sey Otto von Trautwangen, so lügt er. Das bin ich ganz allein.« — Von den mondbeflimmerten Bogenfenstern der Warte schien eine weiße Gestalt zurückzuwanken vor Otto's Worten; aber sein seltsames Ebenbild hob sich von der andern Seite hinter einer Felsenkante mit halbem Leibe in die Höhe, mit der vollen furchtbar bestätigten Aehnlichkeit gegen den Mond gestellt, und sprach über das Thal hin: »was schreyt denn der da drunten? Er kann sich nur in Acht nehmen, daß ich ihm nicht über den Hals komme. Ich bin so nicht eben gut aufgeräumt. Heiß' er meinetwegen Otto, so lang' er will; ich heiße Ottur, und die wahnsinnige Frau vom Thurme ruft nach mir. Hör' doch erst Einer recht, bevor er mitspricht. Ottur ist gerufen worden, nicht Otto. Und thut der Fasler da unten noch ein Mahl seinen unberufnen Mund auf, so spalt' ich ihm den Kopf in tausend Stücke.« — »Komm herunter, wenn du Herz hast!« rief Otto, und schlug den Helmsturz auf. Da ward sein Ebenbild vor Entsetzen todtenbleich, und fiel zusammenrasselnd hinter die Felswand zurück.

Arinbiörn's Stimme tönte das Thal entlang, die Geyerflügel wurden über das Thal her sichtbar, der goldne Schild leuchtete durch die Zweige. Otto klirrte zur Antwort mit dem Schwertgriff gegen die Rüstung, und lautjubelnd flog der Seekönig an des Gefundenen Hals. — »Der Heerführer fragt nach dir, wie nach ei-

nem einzigen Sohn,« rief er aus; »an hundert der edelsten Krieger sind im Gebirge, dich zu suchen, und mit welchem Herzen ich dich gesucht habe, weiß Gott. Dafür mußte es auch mir vorbehalten seyn, dich zu finden. O sey mir zu tausend Mahlen willkommen, du junges Reis, das Siege trägt, wie ein andres Blüthen im Lenz! Wir haben sie gejagt, mein Jüngling, wie Hirsche und Rehe; das Schwedenrevier soll ihnen für lange Jahre zuwider geworden seyn, und auch im eigenen Tann wollen wir sie aufsuchen, sobald nur Herbst und Winter vorüber sind. Weißt du denn schon? Das Götzenbanner, das du erobert hast und in den Abgrund geschleudert, hat Einer deiner Kampfgenossen wieder heraufgeholt. Die finnischen Gefangnen heulten, als sie es sahen, und schrien, ihr Gott habe sie verlassen. Und hat's dir wer gesagt, daß der Schwedenjüngling, welchen du fingest, der tapfre Swerker war, die Hoffnung des ganzen heidnischen Heeres? — O, ich rede verworren, in Siegeslust, und in der Freude, dich wiederzuhaben. — Aber du, wie stehst du ganz träumend und eingewurzelt da? Was ist dir begegnet, junger Sieger? Bist du wund?« — »Nein,« entgegnete Otto, »aber verstört bin ich von allerhand grauenvollen Dingen in diesem Thal.« — »Ja freylich,« sprach Arinbiörn, »unsre Nordlande hegen manch wunderliche Erscheinung in ihrem Schooße. Sie liegen wie seltsame, ungeheure Räthsel in Meeresfluth und Nordlicht hinein geworfen, so daß es wohl kein Wunder ist, wenn selbst ein Heldenherz, das aus der Fremde kommt, ein wenig stärker davor zu klopfen anfängt.« — »Horch ein Mahl; da zum Beyspiel!« sagte Otto, in den dunkeln Nachthimmel hinauf zeigend, wo die mächtigen Töne wieder eben kriegerisch herunter schallten, die weißen, gedrängten Schaaren mit ihrem dröhnenden Flügelschlage überhin zogen. — »Ist

es nichts, als das?« erwiederte der Seekönig. »Das sind keine bösliche Zaubergestalten, sondern klingende Schwäne, wie sie im Herbst aus unsern Gegenden weiter nach Mittag hinunter ziehen. Da kannst du deine Freude ohne alles Grauen daran haben. Horch nur, wie freudig sie tönen! Schau, wie so groß und hellweiß sie glänzen!« — Aber indem er ihren Zug durch die blauen Höhen hin mit den Augen verfolgte, prallten seine Blicke, auf den alten Wartthurm treffend, plötzlich wie verwundet zurück. — »Ja« rief er schaudernd aus, »nun glaub' ich es, Otto, daß dir Grausenvolles in diesem Thale begegnet ist. Da steht der Thurm, von dem ich dir früher sagte. Dort oben hab' ich Blancheflour's Bildniß im Zauberspiegel geschaut.« — »Wollen wir hinan?« fragte Otto. »Wollen wir mit Eins den Geheimnissen, die uns locken und schrecken, ihre Schleyer abreißen? Wahrhaftig, ich denke, die Schleyer sind furchtbarer, als Alles, was sich hinter ihnen verstecken kann.« — Arinbiörn sann einen Augenblick; dann entgegnete er: »die Nacht ist ein gewaltiger Bundsgenoß solcher Feinde, mein tapfrer Gesell. Laß uns jetzt nicht in das unheimliche Gebäu. Aber freylich, wenn es ein Mahl dein fester Wille ist,« — sie schwiegen Beyde. In Otto's Gemüth stiegen allerhand entsetzliche Gestaltungen auf, vorzüglich eine, wie sein Ebenbild vielleicht todtenbleich hinter einem langen Tisch säße, wenn sie hinein kämen, und läse in einem Buche voll teuflischer Figuren. Der Seekönig mochte seines Freundes Schauder bemerken, und sagte: »wir haben ohnehin noch weit zum Lager.« — Darauf schritten beyde Ritter eilig den Gebirgsrücken hinunter, und Arinbiörn stieß oftmahlen lustig in's Horn. Er sagte, es sey, um den andern Suchenden ein Zeichen von seinem glücklichen Funde zu geben; es konnte aber auch eben so wohl ge-

schehen, um sich und seinem Freunde die grausigen Ahnungen der Nacht vom Herzen weg zu blasen.

Der Morgenstern funkelte bereits am Himmel, als sie der zahlreichen Lagerfeuer in einer weiten Ebne am Fuße der Gränzberge gewahrten. Arinbiörn's Hörnerruf machte die normännischen Reiter, die am weitesten vorwärts lagen, mit wohlbekanntem Gruße munter. Sie sprangen auf die Rosse, und jagten ihrem theuern Führer Otto jubelnd entgegen, der Lichtbraune, ohne sich bändigen zu lassen, ihnen mit weiten Sätzen voraus, bey seinem Herrn stillstehend, und während er ihm den Kopf schmeichelnd auf die Schulter legte, mit seinem fröhlichen Gewieher den Zuruf der Reisigen und das Gerassel ihrer zusammengeschlagenen Schilde übertönend.

Vierzehntes Capitel.

Ein heller, frischduftiger Herbstmorgen sahe das ganze Heer im leuchtenden Panzerschmucke auf der weiten Ebne, zierlich geordnet, stehen. Die Führer ritten die Reihen auf und ab, dankend für die Thaten der gestrigen Schlacht; die Hörner bliesen lustige Stücke darein.

Da war doch Einer unter den Schaaren, dem konnte die Freudigkeit nicht das ganze Herz durchdringen, und der war Herr Ott' von Trautwangen geheißen. Wie ein finsterer Schatten sah' ihm die Erscheinung seines Ebenbildes aus der vergangenen Nacht zwischen den vielen erfreulichen Bildern des Morgens vor. Und wenn das Grausen auch stumm ward und verblich, vor der Tageshelle und den Tagesgrüßen, mußte er es sich doch oftmahlen selbst wieder heraufrufen, so wie man

es nicht wohl lassen kann, nach einem Gegenstande, der uns stört und verwirrt, mit angestrengtester Kraft der Augen hinzuspähen. Selbst mit den Geistesaugen ist es auch dir wohl schon oftmahlen so ergangen, lieber Leser. Mache es in solchen Fällen nur getrost dem Otto nach. Der konnte zwar nicht verhindern; daß ihm der lästige Gast auf und ab durch die Seele toste, aber er stand ihm mit rüstiger Heldenkraft entgegen, that auch endlich, als sey der unruhige Fremde gar nicht da, und blieb auf die Weise ein tüchtiger, freudiger Mensch nach wie vor.

Der fürstliche Heerführer kam die Schaaren entlängst geritten. Er grüßte sehr freundlich, und als er auf einer kleinen Anhöhe vor der Mitte hielt, schwang er den im Morgenrothe blitzenden Speer, und schlug drey Mahl damit gegen den Schild, daß es von den Bergen mit einem gewaltigen Wiederhall zurückscholl. Und alle Hörner des Heeres jubelten, und alle Schaaren trabten mit lustiger Schwenkung zu Roß und Fuß gegen die Anhöhe heran, so daß sie halb einen Kreis um den Feldherrn her schlossen. Die Hauptleute sprengten zu ihm, den Hügel hinauf. Indem sie sich ordneten, streifte der junge Kolbein an Otto vorüber, sich tief neigend, und sprechend: »Ihr hoher Krieger, ich habe gestern auch in Arinbiörn's Geschwader mit geholfen. Seht mich nur immerhin ein wenig freundlich an.« — Otto faßte mit herzlichem Drucke seine Hand, ward aber am Antworten verhindert, denn der alte Fürst erhob seine Stimme.

Die tönte hell und vernehmlich und stark, wie Waldhornklang aus der kräftigen Brust hervor, daß jeglicher Kriegsmann es vernehmen konnte, wie der greise Held allen dankte, im Nahmen des Vaterlandes und der Religion. Dann sah' er im Kreise der Haupt-

leute um, und sein Auge verweilte zuerst auf Arinbiörn. — »Seekönig,« sprach er, »Ihr habt die Schlacht entschieden. Euer Umseglungsstück, zusammt dem schnellen Landen am rechten Ort, und dem Dreinhauen zu rechter Zeit, das ist ein Ding, wie nur große Feldherrn es thun. Aber den Adler, der so lange den Paß am linken Flügel mit siegendem Fittigschlag hielt, daß Ihr mit Eurer Geyerschnelligkeit uns noch erretten konntet, den Adler kennen wir. Hab' Dank, mein lieber Sohn!» — er reichte dem Ritter Trautwangen seine Rechte hin — »du kamst mir gleich bey unsrer ersten Bekanntschaft als der vor, der du bist.« — Und dann wandte er sich um, nahm das Heidenbanner, welches Otto ersiegt hatte, aus eines Reisigen Hand, und übergab es ihm, sprechend: »Das ist schon dein durch deinen eignen Arm. Aber zum Andenken der Liebe, die alle ächte Schweden zu dir tragen, haben wir dir was drauf schreiben lassen, und so bewahr' es dir und deinen Kindern und Enkeln in deiner Väter Hallen.« — Otto las um den Stab herumgewunden folgende Schrift, mit hellglänzenden Runenbuchstaben aufgezeichnet:

„Der an der Finnengränze focht,
Riß frisch dieß Banner aus Heidenfaust;
Da schlug er drein zum Schwedensieg,
Drob Schwedenvolk den Sieger preist;
Herr Otto ist sein Nahme,
Von Trautwangen sein Geschlecht.

»Danke, großer Fürstenheld, danke!« sagte Otto gesenkten Hauptes, und der alte Heerführer sprach, ihn freundlich anlächelnd, folgendergestalt weiter:

»Ihr lieben Herrn und Ritter, nun liegt uns noch eine Hauptfrage auf der Seele. Der Feind ist in seine Gränzen zurück gesprengt, unsre Bauern haben ihre Saat in der Erde, und warten auf deren Gedeihen im

künftigen Jahr mit fröhlichem zuversichtlichem Herzen. Daß ihr in Gott begründetes Hoffen sie nicht trüge, daß ihnen der Winter still und friedlich vorüber ziehe, das hat Gott auf unsre Schultern gelegt. Dazu gehört's nun, daß eine oder zwey Schaaren sich die kalten Monde hindurch in den Pässen vor uns zu behelfen und zu behaupten wissen. Es wohnen zwar Kobolde und Elfen dort, wie die Leute sagen wollen, und die Jahrszeit wird auch da sehr strenge. Aber ich denke immer, ein ächter Nordlandssohn treibt recht gerne ein Mahl mit dergleichen sein Spiel. Wer aus Euch hätte wohl Lust dazu?

Die Hauptleute hielten nachsinnend und still umher. Man sah' es ihnen an, es wollte Mancher gern die ernste Aufgabe lösen, aber er ging erst über Unterschiedliches dabey mit sich selbst zu Rathe. Derweil hatten Otto's und Arinbiörn's Augen einander begegnet, und wie auf Einen Wink ritten Beyde zugleich gegen den Feldherrn vor. — »Wir möchten uns wohl gerne in den Bergen versuchen,« sprachen sie; »läuft es aber anders ab, als Ihr wünscht, so denkt nur sicherlich, daß die Schuld nicht an unserm guten Willen gelegen hat.« — Da schlug der alte Fürst mit großen Freuden ein, und lud die Hauptleute alle zum Mahle. Noch ward beschlossen, daß die zwey Waffenbrüder, der Seekönig und der Ritter, gleich diesen Nachmittag in die Gebirge hinein rücken sollten, als warum sie selbsten sehr bathen, denn sie waren verständige Kriegsleute, und wußten wohl, wie viel in solchen Stellungen auf die Besetzung eines oder des andern beherrschenden Hügels ankommt.

Während die jubelnden Schaaren wieder in das Lager einrückten, sagte Otto zu Arinbiörn: »ich danke meinem lieben Herrgott, daß er mich wieder in die Gegend hineinschickt, wo meine furchtbaren Räthsel wohnen. Sie

hätten mir sonsten ja immerdar im Hintergrunde des Herzens gelauert; nun wird es mit einem einzigen tücht'gen, wenn auch vielleicht etwas schreckhaften Dreinschauen abgemacht.« »Mir ist es eben so zu Muth;« entgegnete der Seekönig. »Nun will ich wissen, was es mit dem Spiegel heißt, und dahinter sehen, oder meinen eignen Lebensspiegel drum zerschlagen, und so überhaupt erfahren, was hinter den wunderlichen Gläsern steckt, die wir unsre Sinne zu heißen gewohnt sind.«

Vor seinem Zelte fand Otto den tapfern Swerker stehen, seinen Gefangnen aus der gestrigen Schlacht. Der Jüngling starrte in großer Betrübniß gegen den Boden, als er aber Otto's Lichtbraunen herantraben hörte, schlug er die Augen in die Höhe, und besah sich seinen Sieger, wie es schien, nicht ohne Wohlgefallen und Zuversicht. — »Höre, Swerker,« sagte Otto, »wir wollen einen Vertrag mit einander schließen.« — »Kommt drauf an,« entgegnete Swerker, »wie der Vertrag beschaffen ist.« — »Für's erste,« sagte Otto, »nimmst du die christliche Lehre an.« — »Lehrt nur auf mich los,« sprach Swerker zurück; »wenn die Lehre was taugt, nehm' ich sie wohl gerne an. Taugt sie aber nichts, so ist all' Euer Lehren ein Wind.« — »Versteht sich;« sagte Otto. »Glaubst du, daß ich fechte, um einen nichtigen Lufthauch zu fördern?« — »Darnach sehen deine Streiche keinesweges aus;« sagte Swerker. — »Wohl gut, — »Wohl gut,« sprach Otto. »So schick' ich dich auf dein Ehrenwort nach Deutschland. Da suchst du im Schwabenlande, am Ufer der Donau, nach einer ritterlichen Burg, die ist Trautwangen geheißen, und wohnt mein edler Vater drauf, der ist der alte Herr Hugh genannt. Den grüßest du von seinem Sohn, und bringst ihm mein erobert Banner, und gibst ihm Bescheid von Allem, was hier vorgefallen ist. Dann kehrst du wie-

der her zu mir, erzählst mir deiner Bothschaft ganzen Verlauf, und hörst christliche Lehre an. Daß sie in dir fruchte, dafür ist mir der Herr Christus gut. Willst du nun alle Bedingungen halten, wie ich sie dir vorgesprochen habe?« — »So Odin mir helfe!« antwortete Swerker. »Du sollst wohl bessern Schwur lernen;« sagte Otto. »Für jetzt nimm das Banner und begib dich auf die Fahrt. Du kannst dir von den Beutpferden meiner Schaar eins aussuchen, und einige Pfund Silbers aus meinem Reisesäckel nimm dir auch.« — Damit schüttelten sie sich die Hände und schieden von einander.

Die Becher des Mahles beym alten Heeresfürsten waren noch lange nicht geleert, noch manch nordländischer schöner Sang war zurück; da beurlaubten sich Arinbiörn und Otto schon von ihm, und er entließ sie ohne Zögern, wie gern er sie auch um sich hatte, denn er kannte den unwiderbringlichen Werth der Zeit gar wohl, vorzüglich im Kriege. Seinen Segen legte er noch mit gerührter Stimme, mit funkelnden Augen, mit ausgebreiteten Händen auf die Häupter der Jünglinge; dann zogen sie mit ihren Schaaren zu Roß und Fuß hellfreudig und Siegeslieder singend gegen die Berge hinan. Die besten Stellungen auf Thal und Höhe waren bald mit Kühnheit und Besonnenheit ausgemittelt, die Wachten zur Huth des Ganzen und zur Verbindung der einzelnen Haufen unter einander ausgesetzt, und während nun die Fußkämpfer für sich, die Reiter vor Allem erst für ihre Rosse Bedachungen zu errichten anfingen, wohl wissend, daß man in diesen öden Gegenden überwintern werde, sah Otto den Seekönig an, sprechend: »ich denke, unsre Pflicht ist vor der Hand gethan, und die Sonne geht noch sobald nicht unter; wir könnten ja gleich jetzt auf unsre Abenteuer hinaus reiten, da sie uns eh'r

nach vorwärts, als nach rückwärts führen.« — »Das dächt' ich auch;« entgegnete Arinbiörn. »Dort links vornhin muß der alte Räthselthurm zu treffen seyn; ordentliche Ruhe findet der Mensch doch nicht eh'r, bis er ins Klare gebracht hat, was ihm so wild im Sinne auf- und abrauscht, — und also« — fuhr er mit erhobner Stimme, und zu Kolbein gewandt, fort, — »Vetter, nimm einstweilen hier den Oberbefehl an, und verwalt' ihn tüchtig. Otto und ich haben noch was im Gebirge zu suchen.« — Kolbein neigte sich gehorsam mit ritterlichem Anstand, und die beyden Freunde trabten rasch in die schattigen Thäler hinein.

Nicht lange währte es, da kamen sie an einen Bergpfad, zwischen den einzelnen Laubgesträuchen, unter den weitgestreckten Baumzweigen in die Höhe führend, und über die Wipfel sahen die Zinnen der alten Warte hervor. Sie ritten langsam und schweigend hinan. Indem sie nun schon des Baues, zwischen den Blättern hindurch, mehr und mehr gewahrten, sahen sie dessen klare Glasfenster hellglänzend vom Abendrothe befunkelt. — »Es ist recht seltsam,« sprach Otto zu seinem Freunde, »nun die Spätsonne so auf den Scheiben spielt, kommt mir der ganze Thurm gar nicht mehr wüst und unheimlich vor; mir wird, als ritt' ich in meine Heimath ein; ja, ich habe nach dieser niemahlen eine so herzinnige und zugleich hoffende Sehnsucht empfunden, als eben jetzt in diesem Augenblick.« — »Ist dir's auch so?« entgegnete Arinbiörn. »Ich habe so gut wie keine Heimath, denn was will meine vater- und mutter- und freudenleere Burg sagen! Aber jetzt weht es mich an, als könne Blanchefleur hier wohnen, und ich käme dann als ihr Eheherr aus der Heidenfehde zu ihr zurück. Ach Gott, das sollte mir ein Mahl ein rechter Abend seyn! — Und du, Otto, du müßtest auch hier mit zu Hause gehören,

du müßtest etwa Blanchefleur's Bruder seyn. Gäbst du mir wohl deine Schwester, wenn sie es wäre?« — »Das versteht sich;« sagte Otto, und schlug in Arinbiörn's unwillkührlich dargebothne Rechte ein. »Hätt' ich eine Schwester, und gefiele sie dir, so wäre sie dir mit diesem Handdrucke verlobt. Ich kann aber jetzt an Braut und Hochzeit wenig denken, kaum ein Mahl recht an meine eigne, so sehr ist mir zu Muth, als käm' ich, ein heitres Kind, nach einem fernen Lustwandeln wieder in die Heimath, und als wehte mir der Rauch des väterlichen Herdes mit wohlgekanntem Dufte wieder entgegen. Ich konnte an's Thor klopfen und nach meinem Vater fragen, wenn ich mich gehen ließe.«

Sie wurden eines geharnischten Ritters ansichtig, der stand vor der Warte, und schien zu Jemand drinnen hinauf zu sprechen. Um erst zu erfahren, was hier vorgehe, hielten sie ihre Rosse an, und blieben still, von dem Fremden, der den Rücken nach ihnen gewandt hatte, unbemerkt.

Aus einem Thurmfenster hervor sagte eine sehr anmuthige Frauenstimme: »Du wilder Jüngling, und bist du mir bös? Sorg' ich zu mütterlich um dich, was ist die Muttersorge anders, als ein Strahl Gottes, der Wohnung macht, wo er ein reines Frauenherz gewahrt, und es mit so reiner Himmelsgüte füllt, daß dem irdischen Wesen oft wird, als sey es ein Schmerz?«

»Bin ich doch Euer Sohn nicht;« entgegnete der Ritter trotzig. »Was habt Ihr Euch um mich zu grämen? Was habt Ihr mir Eure Tauben und Schwäne und Träume nachzusenden mit endlosen Warnungen? Lasset ab von mir, oder helft mir in meiner Liebe zu der schönen Zauberjungfrau dort über'm Thal.«

»Nein, wilder Kampfheld;« sagte die Stimme zurück. »Das ist dir nicht von Gott beschieden, die schöne

Zauberjungfrau zu gewinnen. Das ist, als freyte die Flamme um die Fluth, beyde kräftig, rasch und grimm, aber unvereinbar für alle Zeit.«

»Was sprichst du mir da!« rief der Jüngling zornig aus. »Ich werde doch selber wissen, was ich will. Und ach, ich will nichts anders, als nur die holde, wunderbare Jungfrau ganz allein. Gewinn' ich sie nicht, da will ich erst recht eine Flamme werden, die all' Euer Christenland verzehrt. Das schwör' ich Euch bey Odin und der Götterdämmerung! Drum helft mir! Zwar freylich, 's hülft Euch nicht. Denn wird sie mein, da strömen wir noch besser im zornig freudigen Bunde über Eure Schützlinge hin. Und mein wird sie doch, dafür ist mir mein rühmlich Kämpfen, mein treues Dienen und Wachen an der Felsenpforte ihrer Wohnung gut.«

Die Stimme sagte zurück: »ihr Herz ist selbst eine Felsenpforte für dich, die du nimmer bewältigen kannst. Gib dich, armer Jüngling, gib dich. Und von deinem thörigen Dräuen laß ab. Der Heiland lenkt vom Himmel her die Seinen zu Sieg und Heil. Hast du's nicht gestern noch erfahren, du armer, irrender Wildling?«

Der Ritter stieß ein höhnisches Lachen aus, und wandte sich, es schien, um den Felsen nach der andern Seite hinab zu gehen, da ritt Otto aus dem Gebüsche hervor, sprechend: »ergebt Euch, Herr! Ihr seyd übermannt. Euch wird mit der That bewiesen, daß die Stimme im Thurme Recht hat.«

Der Ritter schwang, nach Otto zurückgewendet, ingrimmig den Speer, da riefen Beyde, sich in's Antlitz schauend: »ha, bist du es schon wieder, du Furchtbarer?« und kehrten sich todtenbleich von einander ab; Arinbiörn aber vorsprengend rief: »und soll uns der Frevler entwischen?« — Doch wie er an den Felsrand

kam, und der hinabklimmende Ritter nach ihm zurückschaute, ward auch er vor Schrecken blaß, und warf seinen Falben ungestüm herum, zu Otto mit zitternden Lippen sprechend: »Bist du denn doppelt? Und bist du nun der Rechte, oder jener Flüchtige?« — »Arinbiörn,« sagte Otto, »der Flüchtige hat gefrevelt wider Gott und den Erlöser. Was fragst du noch viel, ob ich es seyn kann oder nicht?« — Da faßte der Seekönig seine Hand, sprechend: »Du hast mir den rechten Trost in's Herz gegeben. So hab' ich dich, so halt' ich dich, und keine Höllengauckeley soll mir einen Andern unterschieben, du herzensguter und herzenssicherer Freund.«

Während dem tönte die holde Stimme, wie gestern Abend, vom Thurme: »Ach Ottur, wilder Ottur, stürme doch nicht so rasch die Klippen hinab!«

Fünfzehntes Capitel.

»Wo diese Stimme klingt, da kann ich nicht wegbleiben;« sagte Otto, saß ab, entzäumte den Lichtbraunen, und bedräuete ihn, ruhig und sittig zu seyn; dann ging er gegen die Pforte des Thurmes vor. Arinbiörn schien einen tiefen Schauder vor dem Gebäu zu empfinden: doch wollte er nimmermehr zurückebleiben, wo sein lieber Waffenbruder voranschritt. Er that also, wie der Ritter von Trautwangen that; doch fragte er ihn: »kennst du denn diese Stimme, daß sie dich mit so zaubrischer Gewalt an sich zieht?« — »Nein, ich kenne sie nicht, ich weiß nicht, wem sie angehört,« entgegnete Otto, »aber mir geht das Herz davor in Wehmuth und Vertrauen auf.« — Am Eingange der Warte erschien eine hohe,

edle Frauengestalt in schneeweißen Kleidern, einen grünen Schleyer über Haupt und Angesicht; doch leuchteten zwey freundliche, lichtbraune Rehaugen durch das zarte Gewebe herdurch, wie die Sonne durch ein dichtverflochtenes Blättergezweig. Sie blieb staunend vor den Rittern stehen, und sagte: »ey, wie bist du den so schnell zurückgekommen, Ottur, und wie geräthst du in die fremde, schwarzsilberne Rüstung hinein? Aber du stehst ja um ein so Großes milder und freundlicher aus; du hast dich wohl besonnen, daß du mir Unrecht thust, und bist nun stiller geworden und frömmer, nicht wahr?« — »Frau,« entgegnete der Ritter, mit adlichem Verneigen, »ich heiße nicht Ottur, sondern Otto, mit dem Zunahmen von Trautwangen, aber besser und sittiger will ich mich aufführen, als der, welchen Ihr Ottur nennt, wenn Ihr mich würdig achtet, mir einen Theil der mütterlichen Huld zu gewähren, die Ihr an jenen Wilden verschwendet.«

Die Frau stand eine Weile ganz regungslos und stumm: dann sprach sie endlich mit leiser Stimme: »so war es denn doch kein Traum, als ich Euern Ruf gestern aus dem Felsenthale herauf vernahm« — Darauf senkte sie das Haupt, und sagte freundlich: »tretet in die Thür, Herr Otto von Trautwangen, und führt auch Euern Gefährten mit ein, wenn Ihr es für gut haltet. Dieser Bau nimmt Euch fortan zu jeder Stunde mit Frieden auf, und Jeden, den Ihr mit Euch bringt.« Freudig leistete Otto der Einladung Folge, der Seekönig schritt ihm zögernd nach.

Sie gingen seltsam gewundene Wendeltreppen hinauf, über lange, hallende Gänge, durch Gemächer mit allerley verwunderlichem Geräth. In einem derselben stieß Arinbiörn den Ritter an, und sagte, nach einem verhangnen Rahmen hinwinkend, mit leiser Stimme: »das muß der Spiegel seyn, oder ich bin gänzlich irr.« —

»Edle Frau,« sprach Otto zu ihrer Führerinn, »Eure Huld macht mich dreist zu einer Bitte. Wollet mir es vergönnen, hinter den Vorhang zu sehen, welcher von jenem guldigen Rahmen herunter hängt.« — »Wenn Ihr es begehrt, Herr von Trautwangen,« antwortete sie, »so mag es geschehen. Aber soviel sag' ich Euch, es ist ein Spiegel dahinter, in dessen gläsernen See schon einmahl das ganze Glück meines Lebens versunken ist, und späterhin mein Hoffen, es wieder zu gewinnen, auch. Ich halte ihn immer seitdem verhangen, und lasse ihn nur zu gewissen Zeiten des Jahres offen, wo sein zaubrisches Wesen keine Umhüllung duldet, und wo ich meist selbsten abwesend bin. Wollt Ihr es aber, so ist auch das zu Euerm Dienste.« — Sie trat neben den purpurnen Vorhang, und faßte dessen güldne Schnur, auf Otto's Entscheidung wartend.

»Da sey Gott vor,« sagte der Ritter, »daß ich etwas begehre, das Euerm Willen entgegen wär'!« — Und nach Arinbiörn umschauend, fuhr er fort: »es müßte denn seyn, daß deines ganzen Lebens Heil daran hinge, Waffenbrüder. Und ehrlich gesagt, ich glaube nicht, daß es dir dieser Spiegel bescheert.« — Der Seekönig schüttelte, trüb verneinend, das Haupt, und neigte sich ehrerbiethig gegen die Wirthinn des Baues, als bitte er sie, von dem Vorhange wegzutreten, wie sie es denn auch that, und ihren beyden Gästen in ein andres Gemach vorанging. Es war überhaupt, als seye Arinbiörn hier wider seine Gewohnheit ganz untergeordnet und scheu und fremd, während Otto mit kindlicher Offenheit alle seine Gedanken vor der feyerlichen Fremden laut werden ließ. Sie bezeigte ihr mildes Wohlgefallen daran durch freundliche Worte und heitre Redespiele, die durch ihren ernsten Geist hinzogen, wie Glühwürmchen durch eine feyerliche Mondnacht.

»Es ist mir so wohl, so innig aus ganzem Herzen wohl!« rief Otto aus, indem sich alle drey um einen runden Tisch in einer kleinen, dämmernd beleuchteten Kammer niedergelassen hatten. »Nur Eines drückt mich noch auf dem Herzen, und nagt an meiner Freudigkeit. Ist denn der, welchen Ihr Ottur nennt, ein wirklicher Mensch? Oder ist es ein entsetzlicher Wiederschein meiner selbst, ein Zauberkobold, der Gewalt genug über mich hat, um mir meine eigne Bildung zu stehlen, und mich in der unauflöslichen Schlinge mit verwirrendem Gaukeln zu zerreißen?«

»Beruhige dich, anmuthiger Jüngling; sagte die feyerliche Wirthinn. Der arme Ottur ist wirklich ein Mensch, ein liebender, herzinniger Mensch, der sein ganzes Leben daran setzt, die Gunst eines heidnischen Zaubermädchens zu gewinnen, das mir gegenüber auf den finnischen Bergen in einer weltalten Felsenkluft wohnt, und von da alle bösen Geister, deren sie Meisterinn ist, herüber senden würde auf Euer christliches Land, stände nicht glücklicherweise mein Thurm als eine Wetterscheide dazwischen. Sie und ich, wir halten ein stilles, unsichtbares, aber höchst gewaltiges Ringen miteinander. Dort fern, im eben aufgehenden Vollmondslichte, könnt Ihr ihre Klippenveste sehen.« —

Die Ritter traten an's Fenster, und schauten in die wilde, herbstlich wehmüthige Gegend. Ueber die feuchten Nebel hinaus ragte eine wunderliche Gestaltung vom Felsen, zusammengewölbt am Eingange, wie ein Thor, man sahe tief in mannigfache Bogengänge ungeheuern moosigen Gesteines hinein; fern im Hintergrunde brannte es, wie ein trübes Licht. — »Das ist eines furchtbaren Kessels Gluth,« sagte die Wirthinn. »Da beschwört das Zauberfräulein Gestalten herauf, so entsetzlich, als sie selbst anmuthig ist und schön« — »Wer

ist aber der schwergewappnete Kriegsheld?« fragte Otto. »Er schreitet im bleichen Mondlicht so ernst und langsam vor dem Eingange, wachthaltend, auf und ab. Wie ihm der Roßhaarbusch im Herbstwinde weht! Wie lang und gewaltig seine Hallebarte in die Höhe starrt!« — »Das ist eben der arme Ottur;« sagte die Frau. »So denkt er nun ihr strenges Herz für sich zu erweichen; aber das gelingt ihm nun und nimmermehr. Was hat er nicht schon erlitten, was erfochten und ersiegt für die furchtbare Maid! Er will mich nicht hören, er läuft in sein Verderben.« — Sie sah einen Augenblick wehmüthig vor sich hin; dann schaute sie lächend zu Otto empor, sprechend: »aber Otto ist nicht Ottur, kein wilder Normann der milde Deutsche. Nicht wahr, du holder Jüngling, du läßt dich zügeln, du läufst mir nicht in dein Verderben?« — »Gott wird mich ja wohl davor behüthen;« sagte Otto freundlich und mit gefalteten Händen. »Nächst Gott ist mir, als würd' auch Euer gütiges Lenken mich oftmahl schirmen in der Welt.« Die Frau faltete ihre Hände auch, und sah mit großer Freudigkeit in die Nacht hinaus. Man konnte merken, daß sie aus preisendem Herzen zu Gott sprach.

Eine Weile nachher wandte sie sich in das Zimmer zurück, und sagte zu den Rittern: »nun kommt, Ihr jungen tapfern Kriegsleute und erquickt Euch mit einem Mahl.« — Der eben noch leere runde Tisch von Stein in der Kammer Mitten war mit einigen Flaschen edlen Weines und mit köstlichen Speisen besetzt. — »Staunet nicht,« sagte die Wirthinn, »vor Allem aber scheuet Euch nicht.« — Und das Zeichen des heiligen Kreutzes über Speise und Trank machend, sprach sie fürder: »Ihr seht, es hält die Prüfung aus.« — »Wer könnte auch daran zweifeln,« sagte Otto, »wenn Ihr es darbiethet,

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

holde Frau Minnetrost?« — »Frau Minnetrost, Frau Minnetrost!« wiederholte die Wirthinn einige Mahl, das Haupt sanft hin und her wiegend; »wie kommst du Jüngling denn auf diesen vorschnellen Nahmen?« — »Ihr könnt wahrhaftig keine Andre seyn!« rief Otto freudeglühend. »Gottlob, daß ich euch gefunden habe. Von Euerm Leben an der ostfriesischen Küste haben mir Heerdegen und Muhme Bertha erzählt.« — »Du!« sagte die Frau, und hob den Finger lang und drohend in die Höhe, »du solltest demüthiger aussehen und ernster, wenn du von Muhme Bertha sprichst.« — Otto blickte beschämt zur Erde, aber die Wirthinn sprach mit wiederkehrender Freundlichkeit süßlächelnd weiter: »ich bin wirklich die Frau Minnetrost, von welcher du redest. Du bist mir ein lieber Gast in meinen Hallen, und dein Geleitsmann auch. Ich weiß wohl, daß er der Seekönig Arinbiörn ist, und schon früher ein Mahl hier war, obgleich ziemlich unberufener Weise.« — Da traf auch auf Arinbiörn ein strenger Blick, vor dem er die Augen nicht zu erheben vermochte; aber dann nöthigte Frau Minnetrost die beyden Jünglinge mit einer recht engelmilden Gütigkeit zum Mahle, und sie fühlten sich heiter und sicher, wie noch kaum bisher in ihrem ganzen Leben, so freudigfrisch sie es auch zu führen gewohnt waren. Als sie Abschied nahmen, sagte Frau Minnetrost: »Ihr könnt alle Wochen zwey Mahl wiederkommen, und daß in Eurer Abwesenheit den Schaaren Eures Heerbannes nichts Widriges begegne, sey meine Sorge.«

Sechszehntes Capitel.

Der Herbst schüttelte die Blätter in der nordlichen Gebirgsluft bald vollends von den Zweigen, der Winter streckte seine starrglänzenden Decken über Thal und Höhe, nur die finnischen Föhrenwälder strebten mit ihren traurigen Grün keck und schauerlich aus den verödeten Schluften herauf, aber unsern Freunden war wohl in ihrem einsamen Winterlager. Mochten sie den bereiften Forst hintraben auf der Jagd nach den Thieren des Waldes, oder auf der ernsten gegen heidnische Räuberhaufen, die sich bisweilen durch die besetzten Pässe zu kämpfen und zu schleichen versuchten; mochten sie, müde von sieghaften Anstrengungen, in der warmen Blockhütte an dem niedrigen Heerde einander gegenübersitzen, und sich aus vollen Hörnern Meth zutrinken, künftige Thaten besprechend, und sich an vergangenen erlabend, — es war ihnen immer sehr freudig und hell zu Muth. Wohl fühlten sie, daß sie rechte Schilder seyen für das edle Schwedenland und für Arinbiörn's heimisch liebes Norweg zugleich. Und zwischen den ernsten, oftmahls den Schnee mit Blut bespritzenden Tagen, zwischen den Abenden in stillbrüderlicher Traulichkeit verlebt, leuchteten die Stunden in Frau Minnetrostens Wohnung hell und farbig herauf, wie Blumen, die es verstünden, mitten unter Eis und Sturm in unversehrter Schönheit fortzulächeln. Auch Arinbiörn war zutraulich geworden, und wie zu Haus in der seltsamen Warte. Wundersame Geschichten, Lieder und Räthsel spielten mehrentheils auf den Lippen der frommen Drude, oder wenn sie auch bisweilen sehr still und nachdenklich war, so fiel es doch nie davon, wie eine drückende Mittagshitze

auf das Gemüth, sondern wiegte es vielmehr wie ein linde thauender, schweigender Abend ein. Nur das noch wünschten die Jünglinge: das Antlitz ihrer gütigen Pflegerinn und Helferinn ohne den verhüllenden grünen Schleyer zu sehen. Denn so anmuthig das Lächeln der großen braunen Augen daraus hervorleuchtete, und jede Regung des mütterlich ernsten und milden Gemüthes verkündete, so blieben doch die übrigen Züge in einen undurchdringlichen Nebel gehüllt. Otto sprach einstmahlen zu der gütigen Drude davon, aber sie sagte bloß auf eine sehr ruhige Weise: »o nein, daran ist noch gar nicht zu denken!« und ihr Liebling wagte es nicht fürder, den Mund deßhalb gegen sie aufzuthun.

Eines Abends spät saßen die beyden jungen Helden im freundlich ernsten Gespräch am runden Steintische bey Frau Minnetrost, als sie plötzlich still ward, mit auf den Mund gelegtem Finger auch die Ritter schweigen hieß, und wie auf einen geheimnißreichen Laut horchend, starr hellfunkelnden Auges in die Höhe sah. Dann trat sie an's Fenster, schaute achtsam in die nächtliche Sternsaat hinaus, und rief plötzlich: »zu Roß, Ihr jungen Degen, zu Roß! Mit Sturmesschnelle nach Euern Schaaren hin! Die Heidenwaffen sind blank! Der Heidenzauber ist los! Haltet Euch gut. Heut' ist die entscheidende Nacht.« — Die rüstigen Fechter hatten ihre Helme schon festgeschnallt, die Schwerter umgegürtet, die Wurfspeere gefaßt, und neigten sich, freudig abschiednehmend, vor der Drude, die das heilige Zeichen des Kreutzes über sie hin beschrieb, und dann abermahls sprach: »zu Roß! Mit Sturmesschnelle zur Schaar!« — Sie flogen in die Sättel, die Rosse flogen mit ihnen den steilen Bergpfad hinab.

Ein dumpfes, verworrenes Getöse rasselte auf ihrem Wege in den nächsten Bergschluchten neben ihnen

fort; Feuerzeichen flammten hin und wieder von den schneeigen Gipfeln herab, über die finnischen Föhrenwälder heraus. Vor all' diesen ungewöhnlichen Mahnungen fanden sie ihre Schaar bereits munter, und bey den Rossen und Waffen. Als nun die beyden Führer sich zeigten, war Alles voller Vertrauen und Kampflust. — »Aufgesessen!« rief Otto, und: »leichtes Fußvolk vor!« rief Arinbiörn, und bald geordnet, trabte und rannte man durch die engen Thäler vor sich hin, unter dem Schutze der jenseits aufgestellten Wachen, die von dem jungen Kolbein befehligt, schon im heftigen Wechsel der Pfeil- und Lanzenwürfe mit den heulend anstürmenden Finnländern begriffen waren. Im Vorrücken flog es bisweilen, wie feurige Sternbilder, über die Häupter der antrabenden Normannakrieger hin. »Der Feind schießt mit flammenden Speeren!« sagten Welche; Andere aber entgegneten: »es ist Hexenwerk. Gespenstische Luftschlangen jagen sie auf uns her.« — »Laßt seyn, was es wolle!« riefen Arinbiörn und Otto durch die Geschwader. »Wir sind auf gutem Weg. Hier Christus! Hier Vaterland!« — Der begeisternde Zuruf, der einzige, unter welchem Christenkrieger mit rechter Zuversicht und Freudigkeit siegen können, hallte im vielfachen Donner von vielen Lippen durch die Schaaren nach, und plötzlich brach man aus mehreren Schluften gegen die gräßlichen Widersacher vor.

Auf einer kleinen, düsterumschatteten Ebne ward gefochten; die Schaaren drängten sich, man konnte Feind und Freund im nächtigen Wolkendunkel kaum unterscheiden. Aber jenes flammende Leuchten flog wieder bisweilen über die Geschwader hin, und ließ die Christen im ungewissen Schimmer wahrnehmen, daß zwischen den vordersten Heidenrotten entsetzliche Gestalten mitfochten, nicht so wohl durch Schwerthieb oder Lanzenstoß gefähr-

lich dem Leib, als durch abscheuliches Aussehen verwirrend die Seele. Und fern aus den Thälern ragten noch häßlichere Bilder hoch über die Rotten hervor; man wußte nicht, waren es Zauber-Standarten, oder waren es riesige Teufel. Demohngeachtet drangen die Christen mit freudigem Kampfmuth vor, schrien zu ihrem lieben Herr'n im Himmel hinauf, und jagten das wilde Gesindel, mochten Hexen und Kobolde, mochten fratzenhafte Unthiere drunter seyn, geschwungenen Schwertes in die Thäler zurück. Arinbiörn und Otto gedachten vor dem Verfolgen die Reihen wieder zu ordnen, Haufen von Reitern und Fußknechten auf der kleinen Ebne zum Nachhalte stehen zu lassen, und was der verständigen Führergedanken mehr waren; aber davon kam in diesem wilden Taumel nichts mehr zur Sprache. Seitdem die Finnländer flohen, schlug die schwarze Nacht ihren Mantel ganz lichtleer über das Gebirge hin, kein Luftmeteor schoß fürder seine Strahlen herunter; Otto's Adlerhelm, Arinbiörn's Goldwaffen, Alles verschwand im wüsten Gedränge, ja selbst ihr mächtiger Heerruf, ihr gewaltiges Hörnergetön ward überstimmt vom Geheule des flüchtenden Feindes, vom Geheul des wachsenden Sturms, von der Normannakrieger zaumlosem Jubeln. Wollten die beyden Hauptleute nicht unter die Hufen ihrer eigenen Geschwader geworfen seyn, so mußten sie mit verhängten Zügeln blind in die spurlose Nacht voran.

Es dauerte nicht lange, so trieb sie ihr stürmisches Jagen in einen tiefen weiten Bergkessel, wie sie es abnehmen konnten aus dem verhallend zurückbrausenden Wiederhall, aus dem Zusammenströmen der verfolgenden Schaaren, von vielen verschiedenen Seiten her sich einander kund gebend im Feldgeschrey und Rossegewieher. Sie dachten, hier solle noch ein weit besseres Fechten für sie beginnen, aber da flogen die Luftgeschosse wieder flam-

mend durch die Nacht, da nickten kauernd und grinzend bey deren Lichte Gräuelgestalten aus allen Ritzen der Felsen, es war, als seye die ganze Gegend ein ungeheures heidnisches Götzenhaus geworden, mit gräßlichen Sprüchen gefeyt, so daß für die fremden Opfer an ein Fechten gar nicht mehr zu denken sey, an das Verbluten ganz allein. Die edelscheuen Rosse, wie kühn sie auch ihre Brust den schönern Gefahren entgegen zu werfen gewohnt waren, schnaubten hier wild vor häßlichen Klängen und Gestalten, warfen sich, selbst Otto's Lichtbrauner nicht ausgenommen, ohne Zaum und Schenkel zu achten, herum, und rissen ihre tapfern, zürnenden Reiter mit sich fort in ungezähmte, ungeordnete Flucht. Da heulten die Finnlandskrieger höhnend hinterdrein, da schwirrten deren blitzesschnelle Geschosse nach, manch edlen Reitersmann in Todesnacht aus dem Sattel reißend, da erlagen viele wackere normännische Fußknechte, vom Beystand ihrer Roßgeschwader verlassen, dem Grimme des siegenden Heidenvolks. Erst spät, in einem engen Thale, gelang es den beyden Hauptleuten, ihre eigenen rasenden Rosse zu bändigen, und eine Schaar ihrer Getreuen um sich her zum Stehen zu bringen.

Da blitzte es auf einem Schneeberge vor ihnen auf, wie ein drehendes Feuerrad, und mitten drinne ward die Zauberjungfrau sichtbar, in furchtbarer Schöne, fliegend ihre langen, goldnen Locken, dräuend in der gehobnen Rechten ein blitzendes Schwert, aus der Linken emporwehend ein grünender Zweig, der eiskalten Jahreszeit zum Hohn. — »Kennt Ihr mich nun?« rief sie zu den Rittern hinunter. »Gerda bin ich, die verschmähte, vertriebene Gerda. Nun ist Euer Leben in meiner Hand. Wenn Ihr noch zögert, Euch zu versöhnen mit mir, da laß ich meine Feuerschlangen an

Euch los, und Ihr und Eure Rosse zerstört Euch einander voll entsetzlicher Tollheit in diesem engen Thal. Morgen geht alsdann die Sonne über Euch auf, wie über einen Scheiterhaufen von Blut und Gebein, und spiegelt sich in dem gefrornen Rothe, das aus Euern Herzadern quoll. Oder möchtet Ihr fliehen vor mir? Da seht, linkshin ist ein Ausweg.«

Sie wandten unwillkührlich die Augen dahin, und erblickten eine unermeßliche Eisfläche über einen Landsee hingestreckt, davon die Lichter des Feuerrades in langen, glatten Strahlen zurücke flammten. Gerda lachte. »Wollt Ihr da drüber sprengen?« fragte sie höhnisch. »Wenn Ihr sammt Euern Rossen erst toll seyn werdet, sollt Ihr mir gut drauf umhergleiten, und in gräßlicher Zerschmetterung auf die starre Kälte des Eises nieder schlagen.« — Arinbiörn und Otto setzten wie auf Verabredung ihre Hörner an die Lippen, und wollten zum Angriff blasen, entschlossen, so lange ehrlich zu fechten, als sie der Sinne, der Faust und des Rosses mächtig blieben. Da sagte Gerda: »noch Halt! Ich laß' Euch andere Wahl. Sieg und Freude und Ehre sey mit Euch, aber verbündet Euch mir. Erschrecket nicht. Ihr sollt Euerm Christus nicht entsagen dürfen, es soll ein guter Friede mit dem Lande geschlossen werden, für das Ihr kämpft, und wir durchziehen alsdann, hochfröhliche Abenteurer, miteinander den Erdenrund. Wollt Ihr?« Sie sahe höchst anmuthig dazu in das Thal herab, und plötzlich war der junge Kolbein vom Rosse, klomm den schneeigen Hang empor, und rief immer fort: »o deine Drohungen schrecken mich nicht, aber deine Verheißungen umstricken mich fest, du herrliches Bild. Ich will dein Abenteurer seyn; dein Abenteurer will ich seyn bis an der Welt Ende.« — Der

Seekönig und Otto schalten ihm nach, und streckten brüderlich bittend die Arme nach ihm aus, aber Gerda hielt ihm die wunderschöne Linke mit dem magisch grünenden Zweige entgegen, und wie durch Magnetenkraft angezogen, stand der Jüngling plötzlich hellleuchtend oben neben der Jungfrau im funkelnden Kreise, und winkte seine Gefährten, vergnüglich lächelnd, zu sich herauf.

Arinbiörn und Otto sahen sich eine Weile ernsthaft, beynah wehmüthig, in's Auge. — »Es geht früher mit uns zu Ende, als ich gedacht hätte;« fing endlich der Seekönig an. — »Ja wohl,« entgegnete Otto, »und läugne dir's nicht, ich hätte gern noch ein wenig länger auf dieser Erden gefochten und gesiegt.« — »Das hätt' ich auch von Herzen gern; erwiederte der Seekönig. — »Da es doch aber nun an dem ist,» sagte der Ritter von Trautwangen, »und die Hexe vermuthlich bald unsre Sinne verstören wird, so laß uns brüderlich Abschied nehmen, und einander im Voraus alles verzeihen, was wir uns etwa wahnsinniger Weise zu Leid thun könnten.« — Darauf küßten sie einander herzlich, und nachdem sie zu ihrer Schaar gesagt hatten: »Kinder, sterbt ehrlich, und haltet Christum im Herzen!« riefen sie gegen Gerda hinauf: »fangt nur an, wenn es Euch so gefällt. Wir blasen unser ehrliches Heerhorn.«

Und mit der Hörner ersten Tönen goß sich ein mildes Leuchten von rückwärts über sie her. Sie blickten staunend um; da war es nur der Vollmond gewesen, der eben hell und freundlich über die Berge hervorzuwandeln begann. Aber in seinen Strahlen stand auf einer nahen Höhe bethend und dankend Frau Minnetrostens holde Gestalt; die rief zu den Rittern herab: »Ihr habt die Versuchung mit Gottes Hülfe bestanden. In seinem heil'gen Nahmen drauf!«

Gerda's schwindliges Feuerrad war versprüht. Im Mondeslicht, das klar und ernst auf den hellweißen Bergwarten lag, brachen die Normannakrieger siegreich in ihren Feind. Zügellos flüchtend strömten die schwarzen finnischen Horden über die blinkenden Schneegegenden hinaus.

Siebzehntes Capitel.

Im Morgenrothe hatte Ritter Trautwangen seinen Hengst bey der Schaar zurückgelassen, und war einen beschneyten Felshügel hinangeklommen, um von da aus zu übersehen, wie sich das Verfolgen lenke, und ob man noch weiter in die Thäler hineindringen dürfe, oder ob man nach grade den Rückweg antreten solle. Der Stein war oben durch einen breiten und sehr tiefen Spalt in zwey Hälften gesondert; hart am Rande desselben stand Otto, und freute sich, zu bemerken, daß sie recht weit in die finnischen Gränzmarken hineingekommen waren; auch daß man wohl im Stande sey, auf Finnlandsgebieth einen starken Vorposten stehen zu lassen, und dadurch die christlichen Lande noch weit besser zu sichern. Indem er noch so bey sich darüber nachsann, kam durch die Morgennebel eine sehr große Rittergestalt von der andern Seite des Klippenspaltes heran, stellte sich aufgeschlagnen Helmgitters, umschauend wie er, an den Rand ihm gegenüber, und plötzlich bebten die beyden Helden zusammen, denn schon wieder sahen Otto und Ottur einander in die täuschend ähnlichen Gesichter.

»Ich kann und will das nicht fürder so ertragen;« sagte Ottur endlich. »Du machst mich mit deinem Aus-

sehen noch toll; es darf nur Einer leben, der dieß Antlitz trägt. Zudem hast du uns heute Nacht geschlagen, und wenn du fort bist aus der Welt, kann unser Odinsheer vielleicht eher auf Rache hoffen. Deßhalb schwing' deinen Speer; der Klippenspalt wehrt es uns, daß wir einander mit Schwertern reichen, aber unsre Lanzen fliegen ja frisch. Mach' fort. Eh' noch die Sonne vollends herauf kommt, muß es entschieden seyn, wer so aussehen darf, du oder ich.« — Er schwang den Wurfspeer gewaltig über das Haupt.

»Warte noch;« sagte Otto. »Ich meine, wir finden auf diese Weise keine Ruhe. Wie soll denn nun der künftig leben, der sein Ebenbild erschlagen hat. Das wird ja seyn, als hätt' er sich selbsten todtgeschlagen.«

»Freylich wohl;« entgegnete Ottur. »Aber wir wollen die Helmgitter zumachen; da sieht man's nicht, wie die Züge des eignen Antlitzes einem gegenüber im Tod erstarren und in Blut verschwimmen.« Und damit ließ er den Helmsturz fallen, und schwang abermahls seinen Speer.

»Wir könnten ja aber auch Waffenbrüder und Freunde werden,« sagte Otto freundlich, »und das im innigern Verein, als sonst zwey Helden auf der ganzen Welt.«

»Wirst du der Gerda folgen? Werd' ich die Gerda lassen?« rief Ottur dumpf aus dem geschloß'nen Helme vor, »und drum nur frisch an's blut'ge Werk. Wirfst du nicht her, so werf ich hin; und feldflüchtig werden kann mein Ebenbild ja doch nun und nimmermehr.«

»Da sey Gott vor!« entgnete Ritter Trautwangen, und bereitete sich, geschloßnen Visiers wie Ottur, zum Kampfe. Indem nun die Recken, zielend und von den großen Schildrändern gedeckt, einander noch harrend gegenüber standen, brach es hinter Ottur schnaubend aus dem Föhrengebüsch hervor. Ein ungeheurer Stier, ver-

muthlich durch das Schlachtgetümmel aufgejagt und erzürnt, rannte gesenkten Zorns und funkelnden Auges auf den Heidenritter los, der seiner in der Begier des begonnenen Zweykampfes nicht gewahrte. Augenblicks flog Otto's Speer im gewaltigen Schwunge hoch über das Haupt seines Gegners hin, mit sich'rer Kraft in den Nacken des zornigen Thieres, und warf es auf den Schnee. — »Was machst du, Otto?« sagte der Heide, und senkte seinen Speer. »So schlecht hast du aus Ungeschick nicht geschleudert. Gedenkst du mein zu spotten?« — »Sieh' dich doch um;« enegegnete der junge Deutsche, und rückwärts blickend, sahe Ottur, wie der gefällte Stier eben seine letzten Kräfte in riesigen Zuckungen verhauchte. Da schlug er, nach Otto blickend, sein Visier in die Höhe, und dieser that desgleichen. Die eben aufgehende Morgensonne strahlte verklärend in die Gesichter beyder junger Helden. Sie sahen einander mit leuchtender Freundlichkeit an; endlich sprach Ottur: »wollen wir die Schwerter mit einander tauschen?« — »Ich darf mein's nicht weggeben;« sagte Otto. »Es ist ein heiliges Andenken aus meines Vaters Hand. Sonst thät' ich es gern. Aber weißt du was? Nenne dein Schwert hinfürder Otto, wenn du mich lieb gewonnen hast, und ich will meines Ottur nennen.« — »Von Herzen gern;« entgegnete Ottur. »Es kommt mir überhaupt vor, als wüßtest du alles besser, und verständiger anzufangen, wie ich, wenn du gleich wohl um mehrere Jahre magst jünger seyn.« — »Ja, ein wenig älter, als ich, kommst du mir vor;« erwiederte Ritter Trautwangen. »Sonst sähen wir einander auch allzuähnlich.« — »Also der heißt nun Otto?« rief Ottur, und schlug klirrend an sein Schwert. — »Und der heißt Ottur;« sprach Otto zurück, gleichfalls mit der beerzten Rechten am goldnen Griffe rasselnd. Damit nickten die versöhnten Helden einander abschiednehmend

und lächelnd zu, und schritten den Felshügel hinunter, Jeglicher nach seinen Geschwadern zurück.

Von diesem Tage an gab es einen stillen, ernstfriedlichen Winter im Gebirg. Die geschlagnen Heiden wagten sich zu keiner Neckerey mehr gegen die Normannakrieger vor, und deren beyde Hauptleute verlebten wieder viel heiter feyerliche Stunden in Frau Minnetrostens einsamer Warte. Die fromme Drude war immer still vergnügt und lächelnd um diese Zeit, ein geistiger Vollmond; nur einmahl, als Otto am runden Steintische das Abschiedslied schön Astrid's und des starken Hugur's sang, fing sie recht mildiglich zu weinen an, und bath den Jüngling, er solle ihr das nicht wieder singen. Der hielt ihre Bitte, wie ein kaiserlich Geboth, und das Leben strömte anmuthig und störungslos fürder, so daß sich die beyden Ritter über die Kürze des langen Nordwinters wundern mußten. Denn ehe sie noch an eine Veränderung dachten, wehten bereits Frühlingslüfte durch die Thäler hin, rieselten die Quellen, vom Eis befreyt, in ihren Betten, und sahen einzelne Gräslein und Blumenknospen aus der Erde hervor.

Achtzehntes Capitel.

Während Otto in den fernen Nordlanden ein so rühmliches und erquickliches Leben führte, war auch an dem alten Herrn Hugh der Winter still und mild, ja man kann wohl sagen recht heiter, vorübergegangen. Der alte Heldensänger, Meister Walther, hielt sich zu vielen Tagen hinter einander in der Burg Trautwangen auf, und wenn er auch dazwischen einmahl fortzog, war es doch

immer nur für kurze Zeit, den greisen Rittersiedler bald wieder mit seinem Umgang und seinen Liedern erfreuend. Was man aber ganz vorzüglich als einen Gottessegen für den alten Herrn Hugh preisen konnte, das waren die schönen Träume, die sich in diesen Monden um ihn her zu stellen pflegten, sey es nun, daß er zu Nacht in seinem uralten verhangnen Bette lag, sey es, daß er Nachmittags oder gegen Abend auf seinem großen Lehnstuhle, in der Halle, wo er den jungen Herrn Ott' zum Ritter geschlagen hatte, einschlummerte. Daher kam es denn auch, daß er sich ordentlich zu freuen begann, wenn die Müdigkeit mit anmuthig betäubendem Dunkel über seine Brauen heranzog, und ihr viel öfter und williger nachgab, als vordem. Dann that sie ihm meist immer die Gärten seiner reichhaltigen Jugend auf, nur daß statt der Nesseln, die es doch wohl mitunter gegeben hatte, lauter Rosen darinnen blühten, statt der giftigen Pflanzen heilsame Kräuter, und die ganze Erscheinung gleich einer ungeheuern Sonnenblume sich immer dem vollesten Sonnenlichte entgegen bog. Und mitten unter den blühendsten Beeten saß kindlich-lächelnd des jungen Ritters Otto Gestalt, und pflückte von den herrlichsten Blüthen und Früchten nach üppiger Wahl.

Da war denn auch eines Nachmittags der alte Herr Hugh eingeschlafen, noch im Entschlummern sich freuend auf die vielfach schönen und verheißenden Dinge, die er geistigen Auges zu schauen bekommen möchte. Aber es ward ganz anders, als er gehofft hatte. Ihm däuchte, als stapfe ein schwerer, geharnischter Tritt die Stiegen herauf, daß die Fenster davor klirrten, und gleich darauf klopfe eine gepanzerte Faust eben so gewaltig drey Mahl an die eichenen Thüren des Saals. Dem Träumenden wollte sich das Herein! nicht aus der Brust losmachen. Endlich meinte er doch, es gerufen zu ha-

ben, und da war es, als knarrten die eichenen Thürflügel mit ängstlichem Mißlaute von einander, und plötzlich sähe herein mit blutigem, abscheulich verzerrtem Angesichte, drohe herein mit bluttriefender Faust der Rächer mit den Geyerfittigen in aller entsetzlichen Leichenpracht. Schaudernd fuhr der erwachende Herr Hugh in die Höhe, und kaum besann er sich darauf, er habe nur geträumt, da hörte er wirklich mit völligen, wachenden Sinnen den schweren geharnischten Tritt die Stiegen herauf, daß die Fenster davor erklirrten, hörte das dreymahlige gewaltige Pochen der gepanzerten Faust an die eichene Thüre des Saals. Ihn rettend vor dem Wahnsinne des grauenvollsten Entsetzens, schlang eine tiefe Ohnmacht ihre Nebelgewölke um ihn her.

Die Reisigen und Diener, welche der alte Herr Hugh auf der friedlichen Veste noch um sich hatte, waren allzumahl nicht daheim; jene auf der Jagd, diese zum Theil nach dem Heldensänger Walther fortgeschickt, zum Theil in das nahe Städtlein, um allerley zur Bewirthung des ersehnten Gastes herbey zu hohlen. Wenn sie bey solchen Aussendungen manchmahl etwas dawider einzuwenden wagten, daß doch auf die Art in dem alten, weitläuftigen Baue der Burgherr ganz allein zurückbleibe, pflegte dieser gemeiniglich zu antworten: »der alte Herr Hugh hat seinen Platz in der Waffenhalle, zwischen vielfachen Rüstungen und Schwertern, und thät' es Noth, so erwischte seine Hand wohl noch leichtlich irgend ein altes Klingengefäß, das die Väter geführt.« — Dießmahl aber merkte der Erste, welcher von der Dienerschaft wieder in den Saal trat, hier müsse fürwahr ein ganz anderer Feind eingebrochen seyn, als der, auf welchen Herr Hugh gerechnet hatte, und weil der Greis so ganz regungslos und todtenbleich im Stuhle saß, schien es, als sey der Tod selbsten jener Feind gewesen, weßhalb der Diener ein lautes Wehklagen begann, und

um sich her versammelte, was irgend wieder von seinen Genossen in die Veste zurückgekehrt war. Meister Walther kam eben über die Zugbrücken geritten, und den lauten Jammer vernehmend, sprach er seufzend vor sich hin: »ey, und konntest du denn nicht einmahl so lange mehr leben, bis dein Sohn von seinen rühmlichen Fahrten heimgekehrt war, du alter Held?« — Hinaufgelangt aber in den Saal, und die bleiche, riesige Gestalt im Lehnstuhle betrachtend, war es ihm, als könne der alte Herr Hugh durchaus noch nicht gestorben seyn. Die Natur hat die Sangeskinder lieb, und wenn sie auch nicht wissen, sich ihr auf den ordentlichen Leitersprossen der mühseligen Gelehrsamkeit zu nahen, wirft ihnen die freundliche Pflegerinn doch oftmahlen unverdient, ja wohl gar ungebethen, ein Lichtlein oder ein Sträußlein zu, daß sie damit wunderviel ausrichten, zum Erstaunen aller nicht liederlustigen Leute. So kam es denn auch, daß Meister Walther im Besitz einer köstlich duftenden Salbe war. Die hielt er dem ohnmächtigen Greise vor, und mit einem Mahle richtete sich der alte Herr Hugh in die Höhe, schlug die Augen auf, und sagte: »ich habe ein entsetzliches Gesicht im Traume gesehen. Wo ist denn nun der, der es im Wachen nachmachen wollte? Wo ist er geblieben, der heranschritt die Stiege mit den langsamen Eisentritten, der drey Mahl an die Thüre pochte mit der beerzten Faust?« — Sie wollten alle nichts davon wissen, da sprach der alte Mann endlich: hier gewesen muß doch Einer seyn, recht leiblich hier gewesen. Denn seht Ihr nicht das wunderliche Ding, was da neben mir steht?« — Hinschauend erblickten sie ein seltsames Banner, das in die Ecke gelehnt war. Ein häßliches Drachenbildniß sah von der Stange herunter, aber um die Stange her glänzten schöne goldne Buchstaben, die der vielerfahrne Meister Walther sehr wohl kannte, und folgendergestalt ablas:

„Der an der Finnengränze focht,
Riß frisch dieß Banner aus Heidenfaust;
Da schlug er drein zum Schwedensieg,
Drob Schwedenvolk den Sieger preist;
Herr Otto ist sein Nahme,
Von Trautwangen sein Geschlecht.“

Da jubelten alle die Reisigen und Diener hoch auf und wünschten ihrem Herrn Glück. Der alte Herr Hugh aber nahm sein grün sammtnes Käpplein vom Haupte, bethete still, und sagte endlich: »wenn die Kobolde solche Siegeszeichen bringen, kann man sich ihre bösen Träume schon gefallen lassen.«

Neunzehntes Capitel.

Am Stamm eines Oleanderbaumes, in Mitten eines der zaubrischen Gärten, die von der spanischen Stadt Carthagena aus an das Meer stoßen, saß Gabriele, die schönen Augen hoch in das leuchtende Himmelsblau gerichtet, neben ihr Blancheflour, einen Kranz flechtend aus den wundersamen Blümchen, welche dieser würzige Boden trägt. Eine schwarze Sclavinn rührte unfern die Saiten ihrer Zither, und befremdet, daß die Herrinnen gar nicht darauf zu achten schienen, fragte sie endlich: »soll ich etwa dazu singen, Ihr schönen, launischen Doncella's?« — Und wie Beyde, ohne recht zu wissen, was sie thaten, bejahend mit den Häuptern nickten, hub die Sclavinn in sehr anmuthiger Weise folgendes Lied an:

„Montjoye, Heil'ger Dionys!“
Ruft der starke Christenstreiter,

Ritter Folko Montfaucon,
Und die Mohrenbräute weinen.
Kam Guadalquivir geflossen,
Purpurfarb in blut'gem Scheine,
Sagt' es an zu Cordova,
Sagt' es in Sevilla weiter,
Sagt' es bis an's Meer hinaus,
Wie er stritt der kühne Freyherr.
Funfzehn sind hinaus gezogen
Unsrer allerbesten Reiter,
Haben sich, ihn einzufangen,
Hoch verschworen, theuern Eides.
Funfzehn sind hinaus gezogen,
Doch zurücke kam nicht Einer;
Nur ihr Blut ist heimgeflossen,
Stummer Bothe tiefen Leides.
„Montjoye, Heil'ger Dionys!"
Ruft der starke Christenstreiter,
Ritter Folko, Montfaucon,
Und die Mohrenbräute weinen.

»Es weinen wohl noch viele andre Bräute als Mohrenbräute;« sagte Gabriele, und verhüllte ihr glühendes Antlitz in das feine, indische Taschentuch. Die Sclavinn aber sprach erschreckt: »Weiß Allah, ich dachte Euch recht froh zu machen mit dem Liede, das die Siegesthaten Eures Landesgenossen preist. Was weint Ihr mir denn nun?« — Ohne sie weiter zu beachten, redete Gabriele gegen Blancheflour fort: »o was hast du für einen herrlichen Bruder! Und werden wir ihn wohl je in diesem Leben wieder sehen?« — Da fing auch Blancheflour herzinniglich zu weinen an, und die beyden schönen Frauen umfaßten sich in ihren Thränen, und drückten einander liebkosend an's Herz. Der Fürst Muza trat adlichen Anstandes und in ritterlich mohrischer Pracht glänzend in den Garten. Wie er die Damen weinen sah, schritt er ehrfurchtsvoll wieder abwärts, winkte aber die Sclavinn sich nach, und sagte

leise zu ihr: »sind das die Dienste, die ich von deiner Geschicklichkeit hoffte? Ich hörte deine Laute klingen, aber du hast mir die holden Frauen zu weinen gemacht. Welch einen Thorensang du begannest, weiß ich nicht, soviel jedoch weiß ich gewiß: du sollst mir von dem anmuthigen Geschäft, Gabrielen aufzuwarten, künftig ausgeschlossen seyn.« — Das schöne Fräulein Portamour aber bemerkte Muza's Unzufriedenheit mit der Sclavinn, und sagte: »scheltet mir das Mädchen nicht, Muza. Sie hat an unsern Thränen keine Schuld, oder wenn ihr Singen welche in meine Augen gelockt hat, sind sie süßer, als Alles, was Ihr mir Anmuthiges in Euerm üppigen Schlosse biethen könnt.« — Da führte der Fürst die schwarze Sclavinn, ihr zum Lohn einen leuchtenden Demant in die dunkle Hand legend, seiner Herrinn wieder zu. — »Allah sey gepreist, sprach er mit anmuthiger Verneigung, daß Ihr mich ein Mahl würdigt, mir etwas zu befehlen oder zu untersagen. Wenn Ihr mir doch nur recht viel gebiethen wolltet!« — »Ich gebiethe Euch,« entgegnete Gabriele, »mich mit meiner Freundinn an die gasconische Küste zurück zu geleiten.« — »Ach, nur das Eine« seufzte Muza, »nur das Eine, liebe Herrinn, fordert nicht.« — Gabriele wandte sich unwillig von ihm ab.

An den Terrassen des Gartens, dicht vor dem Goldgegitter, welches ihn umschloß, ritt ein Herr in prächtiger Mohrentracht vorbey: hoch und schlank seine Gestalt, ernsthaft sein Gesicht, das, bereits von einem fast mehr als reifen Mannesalter gebräunt und geschärft, dennoch der Anmuth nicht ermangelte, tiefschwarz der in reichen Wellen von Kinn und Oberlippe herabfließende Bart, königlich seine ganze Haltung und Gebehrde. Eines der alleredelsten arabischen Rosse von nachtschwarzer Farbe wieherte unter ihm, etliche Männer, durch

Tracht und Anstand als vornehm ausgezeichnet, ritten gleich Dienern hinter ihm her. Gabriele und Blancheflour erhoben sich, ohne genau zu wissen, warum, von ihren Sitzen, und grüßten die leuchtende Erscheinung mit ehrerbiethigem Verneigen. Der Fürst dankte voll höflicher Würde, dann hielt er und winkte den Muza nach dem Gegitter zu sich heran, und der sonst so stolze Jüngling eilte dem Winke demüthig entgegen, worauf der Herr den einen Schenkel über den Hals seines schlanken, gehorsamen Rosses weg zum bequemern Sitz nach diesseits mit herüber legte, und dann ein Gespräch anhub, welches Gabriele und Blancheflour, der arabischen Sprache nicht mehr unkundig, meist gänzlich verstanden. Es lautete etwa folgendermaßen.

»Sind sie das, die schönen Frauenbilder;« hub der glänzende Reiter an, »die du aus dem Frankenlande mit herüber geführt hast?« — Und auf Muza's bejahende Antwort fuhr er fort: »sonnenhelle Perlen sind es von der reinsten Gestalt. Aber ich will dir sagen, junger Fürst, daß es mir dennoch vorkommt, als habest du das herrlichste und allerunwiederbringlichste Kleinod dahinten gelassen. Oder ist es etwa nicht wahr, was sie mir erzählen wollten von der ernsten Jungfrau, welche deinen Vetter von sich abgedräuet hat, indem sie so furchtbar und hoch an dem steinernen Kreutzesbilde in den feyerlichen Lichtern des Abendrothes stand?«

»Das ist Alles so,« entgegnete Muza, »wie man es Euch erzählt hat, mein hoher Herr. Und diese wundersame Maid ist in den Frankenlanden Fräulein Bertha von Lichtenried geheißen.«

»Nun so sag ich,« rief der königliche Reiter aus, daß wer mir die brächte, nach Carthagena hierher, unversehrt und ungekränkt, als eine reine Magd, dem

gäb' ich all' meiner Schätze ein Drittheil zum ewigen Eigenthum für sich und sein ganzes Haus!«

Da kam ein kleiner, schwärzlicher, aber reich geschmückter Mann aus dem Gefolge vorgeritten, und fragte: »ist das Eu'r voller Ernst, mein hoher Herr? Das Fräulein Bertha von Lichtenried muß denn doch in der Christenheit wohl noch zu finden und zu fangen seyn.« — »Du siehst mir nicht darnach aus, als ob du das thätest!« entgegnete der stolze Araber mit einem leichten, verächtlichen Lächeln. — »Ich frage nur, ob's Euer Ernst ist mit dem Drittheil, hoher Herr?« sprach der unliebliche Mohrenritter weiter. — »Du kannst wohl wissen, Alhafiz,« kam die Antwort zurück, »daß ich eben mit meinen Verheißungen nicht spasse.« — »So wollen wir drauf denken,« erwiederte der Ritter, »wie Euch die wundersame Bertha, und mir das Drittheil Eurer Schätze zu Theil werden möge. Weil aber Zeit gewonnen Alles gewonnen ist, beurlaube ich mich für jetzt unverzüglich von Euch.« Damit ritt er, sich tief verneigend, von dannen, der prächtige Herr sah' ihm kopfschüttelnd und lächelnd nach, und zuckte mehrere Mahle, wie bemitleidend, die Achseln, dann grüßte er Muza freundlich, die Damen ehrerbiethig, warf sich wieder in die rechte Reiterstellung, und trabte leichten Fluges mit seinem Gefolge in die hell südliche Gegend hinaus.

»Wie nennt Ihr diese seltsam herrliche Erscheinung?« fragte Gabriele den Fürsten Muza, als er wieder zu den Damen auf die Terrasse trat. — »Es ist der große Emir Nureddin,« war die Antwort, »der gewaltigste und heldenmäßigste Araber, den die Welt vielleicht bis heute noch sah. Nachdem er in dem flammenden Osten einen ganzen Sternenhimmel an Thaten des Muthes und der feinen Sitte ausgestreuet hat, ist er zu

ans in den Westen herüber gezogen, um nicht nur mit den Palmen Asiens, sondern auch mit den Lorbeern Spaniens und Italiens seine königliche Siegerstirn umschlungen zu sehen. Unsre Weisen halten ihn für den Weisesten in ihren Schulen, wie unsre Feldherrn ihn für des Feldes höchsten Herr'n; und daß in Eurer Gegenwart, o wunderholdes Fräulein, Strahlen seiner Huld und Freundlichkeit auf mich gefallen sind, macht mich nicht minder stolz und froh, als wär' es mir gelungen, vor Euern Himmelsaugen ein siegreich Treffen zu bestehen.« — »Wir haben verstanden was Ihr mit ihm spracht,« entgegnete Gabriele Portamour stolz und abgewandt; »auch hoffen wir, der alleinig wahre Gott solle Fräulein Lichtenried vor dem Mißgeschick behüthen, in die Hände dieses glänzenden Tiegers zu fallen, den Ihr wohl als Euern Meister bewundern mögt, da er so schnell seine Gedanken auf Frauenraub zu richten weiß.« — Und ein kalt gebiethender Wink entfernte den niedergeschlagenen und verlegnen Muza aus dem Garten, ein zweyter sandte die staunende Sclavinn ihm nach. —

Wieder am Fuße des Oleanderbaumes in das blumige Gras gesunken, sahe Blancheflour die noch vor ihr stehende Freundinn mit solchen Blicken des heimlichsüßen Hoffens und Erfreuens an, daß diese in Erstaunen gerieth, und sich nicht enthalten konnte, zu fragen, welche Sonne dieses Morgenroth über das anmuthige Antlitz herauf gehen heiße? — »Gottlob, daß wir ein Mahl ganz allein sind,« sprach die selig lächelnde Blancheflour, »und daß ich mein Herz ohne Rückhalt gegen dich eröffnen kann! Setze dich aber zu mir in das Gras, denn wenn gleich kein Horcher hier in der Nähe seyn kann, so möchte ich doch überhaupt von solchen Dingen lieber flüstern, als reden.« — Und wie nun Gabriele nach ihrem Begehr gethan hatte, senkte die erröthende

Jungfrau ihr Lockenköpfchen, und sagte ganz leise: »er ist hier; Meister Aleard ist hier. Ich habe ihn die letzten Tage her vielfach um Pallast und Garten herumstreichen sehen.« —

Gabriele wollte ihre Freude über die hoffnungerweckende Bothschaft kund thun, da stand urplötzlich vor den beyden Frauen — sie wußten nicht, wo er hergekommen war — ein fremder Mann in Sclaventracht, von jugendlichem Ansehen, blitzenden, schwarzen Auges, und höchst anmuthigen Lächelns; der neigte sich vor ihnen demüthig, aber nicht nach arabischer, sondern nach europäischer Sitte. — »Wer seyd Ihr? Hat Euch ein Zauber hereingeführt? Wißt Ihr auch, daß Ihr verloren geht, wenn man Euch sieht?« — Diese Worte riefen Blancheflour und Gabriele dem Fremden entgegen, welcher mit ruhiger Freundlichkeit erwiederte: »vergönnt, Ihr eben so hohen als holden Bilder, daß ich Euch Eure Fragen in umgekehrter Ordnung beantworte, Euch zuerst betheuernd, daß ich weder so unwissend bin, die Gefahr nicht zu kennen, der ich mich aussetze, noch auch so ungeschickt oder so tollkühn, ihr in den Rachen zu rennen, wenn ich mich nicht ziemlich gesichert wüßte vor ihr. Dann wollt Ihr wissen, ob mich ein Zauber hereingeführt? Und ich entgegne darauf: Nein; sondern bloß einige goldne Gitterstäbe, welche seit drey, vier Nächten künstlich von mir durchgefeilt, und zum Schein in ihre Figur wieder eingepaßt sind. Auf die Frage aber, wer ich sey? obgleich Ihr sie den Uebrigen voranschicktet, habe ich nur ganz etwas Unbedeutendes zu antworten: daß ich nähmlich Tebaldo heiße, ein italischer Kaufherr bin, und im Gefolge des Ritter Otto von Trautwangen jenem schönen Abendfeste beywohnte im herbstlichen Buchenhain, wo Fräulein Blancheflour das schöne Lied von Abälard und Heloise mit Meister Aleard

sang; daß ich Tages drauf mit dem Grafen Alessandro Vinciguerra davon zog, um über Italien an das heilige Grab zu König Löwenherzens Schaar zu stoßen; daß wir unweit Neapolis von zwey arabischen Galeeren gefangen wurden, um hier in Carthagena sclavenweis zu dienen; vor Allem aber, daß ich mich noch weit berufner erachte, Euch zwey holden Frauen zu dienen, als meinem graubärtigen Herr'n, und daß ich zu eben diesem Ende hier in den Garten hereingeschlichen bin.«

Die beyden Fräulein sahen ihn staunend an, die Züge des früher wenig beachteten Jünglings nach und nach in ihrem Gedächtnisse heranrufend, während Tebaldo in freundlicher Besonnenheit ihnen klar machte, daß er sich mit Meister Aleard verbunden habe, die holde Beute zwey so himmlischer Bilder zu retten, und sich und dem Grafen Vinciguerra zu gleicher Zeit frey mit davon zu helfen. Zum Schluß seiner Rede aber brachte er folgende seltsame Worte vor:

»Ich habe Euch gesagt, Ihr edlen Jungfrauen, daß ich ein Kaufmann bin, und ein solcher hat immer noch viel lieber tausendfachen, als hundertfachen Gewinnst. Nun trägt Fräulein Gabriele einen wundersamen Ring bey sich, auf den ich ein Recht zu haben vermeine, seit ich einen gewissen Grabhügel in Italien von Neuem besucht habe. Die Sache ist mir selbsten noch nicht ganz klar, aber wer mir den Ring gäbe, hätte mich erst recht zum unwiderruflichen Bundesgenossen, und ich kann Euch für gewiß sagen, daß ich ein sehr tüchtiger und zuverlässiger bin; ja vielleicht ein ganz nothwendiger, in dieser Abgeschiedenheit von andern Christenleuten, und bey dem fahrvollen Unternehmen, so wir im Sinne tragen.«

Es lag dabey auf seinem Antlitze eine so seltsame Mischung von Ernst, kraftvoller Freundlichkeit und

Dräuung, daß Blancheflour Gabrielen angelegentlich in's Ohr flüsterte: »gib ihn, o gib ihn doch hin, den unseligen Ring! Hat er uns Beyden denn jemahls wohl Glück und Freude gebracht?« — Gabriele sann lange, lange nach. Dann zog sie endlich das ihr selbst noch ganz fremde und räthselhafte Kleinod aus dem schneeigen Busen an einer goldnen Kette hervor, häkelte es los, und sprach, es dem italischen Kaufherrn einhändigend: »da habt Ihr die begehrte Gabe. Aber nehmt Euch in Acht damit. Es ist ein gefährliches Spielwerk.« — Tebaldo sah funkelnden Blickes auf die funkelnden Steine hin. Eins schien sich an dem andern immer heller zu entzünden. Endlich rief er aus: »willkommen mir in meiner Hand, du geweihter, du mir noch tief verhüllteter Schatz! Aber wir wollen uns bald mit einander verständigen. Geht's mir nicht schon in den ersten Augenblicken ganz klar und erleuchtend auf?« — Dann zu den Damen gewandt, sprach er weiter: »Ihr seyd gerettet, holde Frauen. Und Ihr, Fräulein Portamour, habt wohl nur wenig verloren, indem Ihr mir unermeßlich viel gabt. Eure Mildigkeit aber soll dieser Mund preisen, dieweil die heitre Luft des Lebens noch aus und ein durch ihn strömt.« — Und anmuthig grüßend, schritt er in die Gebüsche zurück.

»Das war ein verwunderlicher Mensch;« sagte Blancheflour nach einigem Schweigen. »Und kam er dir nicht am Ende des Gespräches ganz anders vor, als zu Anfang? Ordentlich wie gewachsen.« — »Ja wohl;« erwiederte Gabriele. »Bedeutsamer, feyerlicher, gewaltiger sah er aus. Man hätte ihn, trotz seiner Sclaventracht, für einen Freyherrn halten können, aber doch für einen so herrlichen nicht, als deinen tapfern Bruder Folko, um den die Mohrenbräute weinen.«

Da schwirrte es mit leichtem Fittigschlag um die beyden Fräulein her, daß sie erstaunt in die Höhe blickten. Ein wunderschöner Edelfalke, mit güldnem Halsbande geziert, kreiste dicht um ihre Häupter hin, und senkte sich endlich freudeflatternd und schmeichelnd in Fräulein Blancheflour's Schooß. — »Mein Gott,« rief diese schreckenbleich aus, »was soll mir das bedeuten! Es ist der Falke meines Herrn und Bruders, und man sagt, solche edle Thiere lassen nur von ihrem edlen Meister, wenn er begraben ist, und fliegen dann weit umher, sich einen gleich edlen und würdigen zu suchen!« — »Rede uns nicht solche entsetzliche Dinge ein; sprach die gefaßtere Gabriele, auf deren Wangen zwar auch eine furchtsame Blässe lag. »Wie, wenn er nun als Bothe zu dir käme? Für einen trauernden Flüchtling sieht er viel zu hell und freudig aus.« Und damit untersuchten sie das güldne Halsband des königlichen Vogels, ein rosenrothes Pergamentblättlein darin antreffend, worauf mit einem Silberstift folgende Reime in zierlichen Schriftzügen gezeichnet standen:

„Ich Falke will ein Bothe seyn,
Ein Bothe treuen Sinnes;
Der Folko schickt den Falken 'nein;
Ich, traute Schwester, bin es.
Der Falke senkt den Fittig nur
In treue, zarte Hände,
Drum kommt's, daß sonder Fährt und Spur
Ich durch die Luft ihn sende.
Das Fechten ging nicht schnell genug,
Da komm' ich in Verhüllung
Als Kaufherr an im reichen Zug,
So hoffend auf Erfüllung:
Und sagten mir zwey Frau'n es an,
Daß sie mich gern säh'n reiten,
Da zög' ich Morgen früh die Bahn
Am Schlosse hin von Weiten.

O schreib' es mir, mein Schwesterlein;
Der Falke wird nicht fehlen.
Und willst du mir recht huldig seyn,
So grüß' auch Gabrielen."

Nun küßten die beyden Jungfrauen einander so freudeweinend, als sie vorhin einander kummerweinend geküßt hatten. — »Alles ist da!« lächelte die freudige Blancheflour. »Mein Bruder, Meister Aleard und der Falke! Mir ist, als wären wir schon wieder daheim.« -- Dann zeichnete sie, nachdem sie sich mit ihrer Freundinn berathen hatte, mit einer Goldnadel folgende Worte auf das Rosenpergament.

„Gabriele grüßt und ich;
Morgen komm vorsichtiglich,
Wenn der Sonne Gluthen sich
Thun den Menschen offen."
Edle Sonne, treuer Strahl,
Zeuch verhüllt noch durch das Thal,
Bald dann flimm're kühn auf Stahl;
Ach, wie Mädchen hoffen!"

Damit ward dem Falken das Blättlein wieder in sein Goldband eingesteckt. Freudig schwung er sich durch die sonnigblauen Höhen davon, freudig wandelten die Jungfrauen über das angestrahlte Rasengrün nach dem Pallaste heim.

Zwanzigstes Capitel.

Die Morgenröthe stand noch kaum über den östlichen Strandhügeln, da blickten schon durch die von blumigen Laubzweigen vergitterten Fenster Gabriele und Blanche-

flour nach der Erscheinung des fränkischen Helden aus. Es war ihnen desto mehr um seinen Anblick zu thun, da des Traumgottes gaukelnde Bilder die ganze Nacht hindurch Wahrheit und Ahnung und Mährchen in ein so wunderliches Gewebe verflochten hatten, daß beyde Jungfrauen sich kaum mehr getrauten, mit Gewißheit anzunehmen, es sey gestern wirklich ein so hülfreicher Edelfalke mit so lieblich kühner Bothschaft erschienen.

Aber nicht lange, da scholl ein anmuthiges Getöne von hellen Cymbeln und Hörnern und Flöten den weißgeebneten Weg heran, der sich zwischen blühenden Wiesen in einiger Entfernung vor dem Pallaste vorüber zog. Ein Geschwader mohrischer Reiter kam als Bedeckung voran, dann folgten viele Kameele und andre Saumthiere mit hohen Ladungen von Kaufmannsgütern, himmelblau sammtne Decken mit goldnen Franzen darüber gebreitet. Blancheflour und Gabriele erkannten freudig die edlen Farben des Montfaucon'schen Wappenschildes, und lächelten einander mit wachsender Zuversicht an. Darauf kamen die Spielleute, musicirend auf mannichfachen Instrumenten, deren Metall aus nichts, als dem reinsten Gold oder Silber bestand. Edelsteine funkelten an Handhaben und Stegen, und wo sich sonsten nur ihres Gleichen anbringen ließ. Endlich kam der Herr des Zuges selbst. Sein edles Maulthier war von blau und goldgestickten Sammetdecken so verhangen, daß man nur eben die schlanken Füße mit zierlicher Feyerlichkeit darunter hinschreiten sah, während die großen rollenden Augen, wie aus goldnen Fenstern, hervorblickten, aus den leuchtenden Rändern der Goldstickerey um die Augenlöcher her. Der edle Freyherr selbst, in blau und goldne Seidengewänder so seltsam herrlich gekleidet, daß man nicht wußte, ob er sich nach christlicher,

ob nach mohrischer Sitte trug, saß auf einem Saumsattel nach Frauenart, eine Guitarre zur Hand, auf der man ihn mehr spielen sah, als hörte; denn vor dem immer fortjubelnden Marsche seiner Dienerschaft kamen die zarten Klänge, die er als das Köstlichste für sich allein aufzuheben schien, Niemanden anders zu Ohren. Das aber sah man ihm dennoch an den leuchtenden Augen an, daß er plötzlich das alleranmuthigste Lied spielte; es war in dem Augenblick, als er Gabrielen hinter den Laubumgitterten Fenstern ahnte.

Die Frauen erkannten ihn auf den ersten Blick. Mochte ein nachgeahmter schwarzer Bart weit über seine Lippen herabhängen, ein andrer von seinem Kinne herabwallen, und eine Art von türkischem, himmelblauem Bunde sein reiches lockiges Haar verbergen — Gabriele und Blancheflour hätten ihn wohl noch unter entstellendern Verkleidungen wiedererkannt. Zudem gaukelte der Falke unausgesetzt mit jubelnden Flügeln über seines edlen Meisters Haupt, wie um ihn den beyden Einzigen, die ihn jetzt kennen sollten und durften, mit noch größerer Sicherheit und Klarheit zu bezeichnen. — Muza jedoch ahnete hier seinen edlen, von ihm so bitter getäuschten Ueberwinder nicht. Vielmehr ritt er ganz unbefangen aus seinem Pallaste dem Zuge entgegen, fragte nach köstlichen Waaren, handelte dergleichen ein, und bath endlich den seltnen Kaufherrn, mit ihm in seinem Schlosse zu speisen. Aber Folko schlug dieß letztere aus. Er wollte die Fassung der Frauen auf keine gefährliche Probe stellen, und hatte er ja doch an seinem Falken, ohne jetzt andrer Näherung zu bedürfen, den schnellsten und zuverlässigsten Bothen. Der treue, geflügelte Gesandte flog auch die nächsten Wochen oftmahlen aus, das rosenfarbne Pergament mit vielfach verschiednen

Sprüchen hin und her tragend, dadurch dann der Freyherr von Montfaucon mit Meister Aleard, Tebaldo und dem Grafen Vinciguerra in Verbindung trat. Don Hernandez mit einigen Galeeren, die er, nach einer Verabredung mit dem Freyherrn, vor den Hafen von Carthagena führen sollte, ward nur noch erwartet, um den kühnen und verständig erdachten Plan der Entführung in's Werk zu richten.

Eines Abends — die verhängnißvolle Zeit nahte heran — ruhten die beyden Frauen wieder einsam unter dem Oleanderbaum. Der Falke hatte neue Bothschaft gebracht, und saß lauernd, die Abfertigung erwartend, auf Blancheflour's weißer Hand, sich sehr in Acht nehmend, daß er den zarten Schnee mit seinen Krallen nicht ritze. Aber Gabriele hielt das rosenfarbne Pergament noch immer zweifelnd in der einen, den Goldgriffel, mit dem sie zu schreiben pflegte, in der andern Hand, ohne daß sie vermocht hätte, ein einziges Wort auf die Fläche zu zeichnen. Blancheflour redete ihr zu, sie solle eilen, man könne sie überraschen. — »Und,« sprach sie mit etwas leiserer Stimme weiter, »wenn es angeht, so schreibe dem armen Bruder deiner Gespielinn etwas recht Mildes und Tröstendes.« — Gabriele schüttelte das wunderschöne Haupt sehr ernst, und seufzte aus beklommenem Herzen; dann überlief sie die Worte noch ein Mahl, die Folko an das Pergament geschrieben hatte, und welche etwa folgendergestalt lauteten:

„An Gabriele.“

„Der Freyheit Stunde schlägt. Der Freyheit Stunde
Bringt manchem Kämpfer wohl den heil'gen Tod.
Trifft sie auf meine Brust mit sel'ger Wunde,
Die mich für dich umströmt im letzten Roth,

Dann sterbe nicht mit mir die süße Kunde
Von deiner Lieb'sgewalt und meiner Noth.
O segne mild dann Folko's flieh'nde Seele,
Die einzig dich geliebt, dich Gabriele!

Zum Kampf mit dir trieb mich durch's stürm'ge Leben
Der Schwester Recht, und strengen Wort's Gewalt.
Dann, als versöhnt der Lippe wollt' entbeben,
Ein süßres Sprechen, rief die Freundschaft: Halt!
Weil jetzt mir's ahnt: für dich darf hin ich geben
Das Blut, so mir zunächst am Herzen wallt;
Da strömt vorweg mein Wort in süßen Schulden,
Und fleht: antworte mild, Herrinn der Hulden!"

Gabriele fing heftig zu weinen an, und Blanchefleur weinte mit, immerdar sprechend: »und willst du ihm denn nichts, gar nichts erwiedern? Dem theuern, armen Kämpfer? Soll er für dich so ohne Trost in den Tod gehen?« — Es klirrte an den Pforten des Gartens, man hörte Muza's Stimme, der Falke regte die Flügel, und blickte mit ängstlicher Ungeduld scharf umher, — »o nun schnell, nun recht schnell!« flüsterte die zitternde Blanchefleur. »Du tödtest ihn, wenn du den Bothen ohne Antwort heim sendest.« Da schrieb Gabriele, von zwiefacher Bangigkeit beflügelt, folgende Zeilen auf die rosige Fläche:

„O, lebe Held, o lebe
Für mich, die ich, ganz Liebe, dir mich gebe!"

Blanchefleur steckte, ihre Freundinn mit dankbaren Küssen überdeckend, das Blatt in das Halsband des Edelfalken, und der schwang sich, schnell wie ein Strahl, mit der köstlichen Beute durch die Lüfte davon.

Ein und zwanzigstes Capitel.

Zur selben Stunde war Tebaldo vor der Herberge des Freyherrn von Montfaucon eingetroffen, wo dieser so eben viele prächtige Waffen auf ein Maulthier geladen hatte, um damit vor dem großen Emir Nureddin, dessen Verlangen gemäß, in seinem angenomm'nen Kaufmannsstande zu erscheinen. Weil aber Tebaldo die Ankunft der Galeeren, auf welchen Don Hernandez vor dem Hafen erwartet wurde, seit etwa einer Stunde erspäht hatte, auch sich bereits dem edlen Castilier durch verabredete Signale verständigt, ließ Folko den Emir warten, und verabredete mit dem gewandten Italiener Entführung und Flucht auf die See hinaus noch für diese Nacht.

In Mitten des wichtigsten Gespräches aber war es, als hefte sich des Freyherrn Blick starr auf eine goldene Kette, die aus Tebaldo's Sclavenkittel hervor sichtbar ward, und endlich vor der südlichen Lebhaftigkeit, mit welcher der Kaufherr sprach, gänzlich heraus schwankte, und Gabrielens daran befestigten Ring unverhohlen wies. — »Woher das?« fragte der Freyherr streng', die Röthe des aufsteigenden Zornes im Gesicht. »Dergleichen Kleinigkeiten,« entgegnete Tebaldo mit einer Art von ruhigem Trotze, welcher ihn allemahl überkam, wo Jemand ihn heftig oder gebietherisch anredete, — »dergleichen Kleinigkeiten hätten wohl Zeit, dächte ich, bis wir auf den Schiffen sind. Weil Euch aber so unendlich viel daran liegt, es zu wissen, kann ich Euch wohl sagen: ich habe das Kleinod von der Dame selbst, und zwar gab sie es mir, weil ich es als ein Handgeld auf meine Bundesgenossenschaft begehrte.« — »Der Handel

ist null und nichtig;« sagte Montfaucon mit kaum zurückgehaltenem Grimme. »Es ist zu edles Blut um diesen Ring geflossen, als daß Ihr Euch sein bemächtigen dürftet, weil ein zagendes Fräulein in Scheu und Hülfsbedürftigkeit in Eurem frechen Fordern nicht zu versagen verstand. Her damit! vor aller weitern Unterhandlung her!« — »Ihr könntet eben so gut mein Herzblut fordern,« entgegnete Tebaldo, »und ich stehe Euch dafür, daß Ihr eins oder das andere nicht mit ein paar despotischen Freyherrnworten von mir herauskriegt. Aber mäßigt Euern Zorn. Ich entsage allen Ansprüchen, die der Ring auf Burgen oder Ländereyen geben mag. Einzig und allein um sein selbstwillen begehre ich ihn, und kann Euch versichern, daß ich nicht ohne Rechte darauf bin.« — »Daß ich mit dem Kaufmann weiter handelte und unterhandelte um so ein Gut über allen Preis hinaus!« rief der Freyherr. »Ich will Euch zeigen, was es mit den Freyherrnworten auf sich hat!« Und indem faßte er zugleich Kette und Ring und Halskragen des überraschten Italieners, so schnell und kräftig, daß dieser, trotz seiner Gewandtheit, wie fest gebannt stehen blieb, und im Augenblick seines Kleinods verlustig gegangen wäre, nur daß der Graf Alessandro Vinciguerra hinzutrat, und mit einer vornehmen Herrlichkeit, die auch durch seine Sclavengewänder herdurchleuchtete, fragte: »was habt Ihr mit meinem Reisigen, Herr Baron?« — »Messire,« sagte Folko, von Tebaldo ablassend, »macht, daß er diesen Ring, den ich Nahmens der Fräulein Portamour von ihm zurückheische, in meine Hände liefre, und ich habe nichts auf der Welt mehr mit ihm.« — »Ich hätte es ihm vielleicht gebothen,« entgegnete Vinciguerra, »hätte es Euch beliebt, auf eine andere Weise darum einzukommen.« — »Ihr hättet es mir vielleicht

gebothen,« sprach Tebaldo drein, indem er mit ungewöhnlicher Hoheit wie auf die beyden Ritter herablächelte, »aber es wäre deßhalben doch eben so wenig daraus geworden.« — Vinciguerra warf einen mißvergnügten Blick auf den kecken Gefährten, aber Montfaucon, nur die Reden des Grafen beachtend, nahm dessen letzte Worte auf, sprechend: »einkommen hätt' ich darum sollen? Ich komme bey Niemanden, als bey meinem Könige, um etwas ein. Von andern Leuten fordr' ich mein Recht. Geliebt's Euch, mir das zu gewähren, oder nicht?« — »Ihr wär't um ein gutes Theil artiger und sanfter gegen mich,« erwiederte Vinciguerra mit zürnendem Hohn, »stände ich nicht als ein wehrloser Gefangener vor Euch da.«

Das fiel wie ein Gift in des Freyherrn von Montfaucon adlich reinen Sinn. Gährend, das feindlich fremde Gemisch wieder auszuwerfen, empörte sich das tapfre Gemüth, nicht achtend der Zeit, der Umgebung, noch der ihn und den Gegner gemeinschaftlich bedräuenden Gefahr. Blitzschnell hatte er zwey persische Schwerter vom reinsten Stahl mit einwärts gebogenen, sichelartigen Klingen, vom Maulthiere herabgerissen, hielt sie dem Vinciguerra, über das Kreutz gelegt, vor, und sagte: wählet, Herr Graf. Sie sind beyde von gleicher Länge, und schneiden beyde haarscharf. Europäische Ritterwaffen habe ich leider nicht zu Hand.« Während nun Vinciguerra, zwar etwas betroffen, aber doch mit fester Entschlossenheit, unter den zwey wunderlichen Klingen seine Auswahl traf, versuchte Tebaldo den Fechter bemerklich zu machen, wie wenig ein entzweytes Reich auf den Sieg hoffen dürfe, und welch ein gefährlicher Feind ihnen allesammt gegenüberstehe. Ein verachtender Blick des Freyherrn war die Antwort, und

leicht abfertigend schollen die Worte hinterdrein: »es gilt um meine Ehre. Haltet Euch bey Eurer Elle, mein Kaufherr.« — Achselzuckend, und mit stolzer Unverletzbarkeit des Sinnes, wandte sich Tebaldo ab, sprechend: »Ihr werdet mich wohl dennoch brauchen!« Dann ging er an's Gestade des Meeres lustwandelnd hinunter, während die zwey Ritter einander voll ingrimmiger Heftigkeit ansielen. Vergebens schwebte der Falke mit der himmlischen Bothschaft Gabrielens über seines Herrn Haupt, den Augenblick erlauernd, wo er sich werde herabsenken dürfen. Der Ritter ließ den Falken unbeachtet, in diesem Augenblick für ein weit anderes Thun, als das der süßen Liebeskunde, entbrannt.

Beyde Streiter hatten wohl noch nie ein so seltsames Gewaffen zum Ernstkampf in den Händen gehabt, aber des weitgereisten Messire Huguenin's Zögling war in keiner Art des Fechtens ungeübt. Bald schwirrte ihm das Sichelschwert so leicht und stark und sicher in der Faust, als seine Ritterklinge sonst, und während sein Gegner oftmahlen in der Verwirrung die stumpfe auswärts gebogene Seite statt der Schneide brauchte, schnitt Folko immer besonnen mit der innern Sichelschärfe grad' ein, bis Alessandro Vinciguerra mit drey tiefen Wunden in Brust und Arm ohnmächtig zu Boden taumelte. — »Da habt Ihr was herrliches angerichtet;« sagte Tebaldo, der in diesem Augenblick wieder neben den Beyden stand. »Macht Euch nur jetzt hier fort; es ist nicht gut seyn. Den Wunden will ich schon aus dem Wege schaffen.« — Damit hatte er sanften, aber gewaltigen Schwunges den ohnmächtigen Grafen auf seine Schultern geladen, und war mit ihm zwischen einigen nachstehenden Gartenhäusern verschwunden.

Noch stand der Freyherr sinnend, die Kampfeswuth

verhauchend und Tebaldo's letzte Worte kaum halb verstehend; da wurden sie ihm plötzlich nur allzuklar. »Sehe ich recht? Ist solch eine Frechheit erhört?« rief eine bekannte Stimme dicht neben ihm. Es war der Fürst Muza, der staunend auf der Straße, ein reiches Gefolge um sich her, seinen schlanken arabischen Hengst anhielt, und starr in des Freyherrn Antlitz schaute. Dieser wollte in seine Kaufmannsweise wieder zurück, aber nun erst ward er inne, was er im Eifer des Zweykampfes aus der Acht gelassen hatte; Vinciguerra hatte ihm durch einen jener Streiche, mit der stumpfen Seite des Perserschwertes geführt, den Bund vom Kopfe gehauen, die falschen Bärte waren mit zu Boden gestürzt; von seinen reichen braunen Locken umwallt, den ritterlich schönen Knebelbart an Lippen und Kinn, stand der Freyherr Folko von Montfaucon unverkennbar in voller fränkischer Heldenherrlichkeit da, die blutige Sichelklinge in der tapfern Faust. Er schüttelte aber die Bestürzung viel früher, als Muza es vermochte, von sich ab, riß einen Panzerhandschuh aus dem Waffenzeuge, das auf des Maulthieres Rücken lag, und ihn in des Fürsten Antlitz schleudernd, rief er aus: »ich fordr' Euch zum Zweykampf, Herr, auf Leben und Tod! in Waffen, wie Ihr selbsten sie wählen mögt, und damit thu' ich Euch viel zu viel Ehre an. Denn nicht nur seyd Ihr wie ein wortbrüchiger Knecht aus einem ritterlichen Gewahrsam entronnen, sondern habt noch dazu, wie ein gemeiner Räuber, zwey edle Jungfrauen entführt, deren eine Eure Wirthinn war. — Eine Todtenblässe schoß über Muza's Angesicht. War es nur die des Zornes, war ein schlechteres Beywerk darunter? Es ließ sich schwer entscheiden, weil ein jeder Tritt vom Pfade der offenen Rechtlichkeit weg, auch den Besten von uns in die Macht abscheuli-

cher Gewalten gibt, deren Daseyn er vorher nimmermehr geahnet hatte. Soviel zeigte sich alsbald, daß Muza tief gesunken war, seinem Gefolge zuzurufen: »fangt ihn! Bildet sich der meuchelmörderische Kaufmann ein, daß ich mit ihm fechten soll?«

Da fielen die Kriegsmänner und Dienstleute in des Fürsten Gefolge, von ihren Rossen springend, den Freyherrn mit zornig drängender Uebermacht an. Aber der, nachdem er mit dem Perserschwerte zweyen bis dreyen das allzukühne Vordringen auf immer verleidet hatte, riß während des Zögerns der Uebrigen von des Maulthieres Ladung mit unerhörter Gewandtheit Dolche, Pfeile, Wurfspeere und Aexte herab, und schleuderte sie in den Haufen der Angreifenden mächtig hinein. Geheul und Aechzen scholl alsbald rings um ihn her, und er rief im furchtbar lodernden Zorn beständig dazwischen: »Probt den Kaufmann! Probt! das sind seine heiß-verderblichen Waaren!« Schon wichen Muza's Getreue von allen Seiten zurück, Niemand mehr hatte Lust den Kampf zu erneuen, da rief der von Scham und Ingrimm lodernde Fürst: »so muß denn ich es noch endlich mit ihm versuchen, wenn Ihr allsammt so jammernswürdige Memmen seyd.« — Er machte Anstalt, vom Hengste zu steigen, auf dem er bisher als Zuschauer ruhig gehalten, aber Folko rief aus: »jammernswürdigste Memme du selbst, von Allen, die hier umherstehen, du bist keines Zweykampfes mehr werth.« Und zugleich schleuderte er eine Streitaxt auf seinen Gegner hin, so sichern, so gewaltigen Schwunges, daß die Schneide tief in Muza's hohe Stirne fuhr, und der junge frevle Degen leblos in die Gräser hernieder taumelte. War es nun aber im Todeskrampf geschehen, oder in letzter Zornanstrengung, der Sterbende schleu-

derte seinen Damascener-Säbel gegen des fränkischen Helden Brust, und da glitt die Klinge tief hinein, so, daß Folko zugleich mit seinem Gegner, der Sinne beraubt, am Boden lag. Wüthig drang das Gesinde zur Rache seines Herrn und der selbst erlittenen Schmach über den gefallenen Ritter her, und vor drey Wunden in die Brust, vor mehrern über Haupt und Schulter und Arm, strömte sein edles Leben in reichen Purpurquellen fort. Ängstlich schwebte der treue Falke über dem grausen Gewimmel.

Zwey weißen Lichtstrahlen vergleichbar, leuchteten zwey schöne Frauen zwischen den streitwilden Gestalten, die ihnen ehrerbiethig Raum gaben, heran. Es waren Blancheflour und Gabriele, im allgemeinen Tumult, der um des Fürsten Muza Tod den Pallast erfüllte, aus den Umhegungen desselben gedrungen. Über des Freyherrn von Montfaucon starren, blutgeronnenen Leib sanken sie weinend hin, und küßten bald einander, bald den erblichenen Helden, und bathen Gott mit klagenden Stimmen um den Tod. Eine Zeitlang standen Volk und Sclaven umher, staunend wie vor einem ernsten Gruß aus höhern Welten. Aber nach und nach entbrannten die schlechten Gemüther wieder zu den gewöhnlichen rohen Flammen, und erst in einzelnen Lauten, dann in vernehmlichen Worten, dann endlich im wilden, wiederhallenden Zuruf brauste die gräßliche Rachgier los, zum Opfer begehrend die zaubrischen Christinnen, durch deren böslich verlockenden Reitz der herrliche Muza seinen Tod gefunden habe. Die beyden Fräulein waren hinter dem Silberschleyer ihrer Thränen vor all' dem unheiligen Treiben verborgen, aber sie hätten in eben dieser Verborgenheit ungeahnet ihren plötzlich gewaltsamen Tod gefunden, wäre nicht ein Mensch in die Mitte des Getümmels getreten, mehr

einem Halbgott als einem Menschen an Herrlichkeit und Kraft vergleichbar, und der Menge durch seine Heldentugend, wie auch durch viele glänzende Äußerlichkeiten gebiethend; es war der Emir Nureddin.

»Die Frauen sind in meinem Schutze;« sagte der. Und kaum nur, daß die einfachen Worte, ohne Kraftanstrengung, ohne Zorn oder Drohung, von seinen Lippen klangen, so trat der Haufe im ehrerbiethigen Staunen zurück, nicht ein Wort dawider zu flüstern wagend, daß der Emir die Frauen mit sitiger Milde, mit einer ganz väterlich-holden Vorsorglichkeit von dem Freyherrn zu entfernen wußte, und sie auf's ehrerbiethigste in einen glänzenden Tragesessel hob, befehlend, sie nach den erlesensten Zimmern seines Pallastes zu führen. Dann begab er sich wieder zu den beyden Gefallenen. Dem Fürsten Muza saß der Tod auf den verzerrten Zügen, in den gebrochenen Augen; seine Verwandten holten ihn wehklagend ab. Aber auch den Freyherrn von Montfaucon erklärten die weisesten herbeygerufenen Ärzte, mit allen Balsamen und Künsten Arabiens vertraut, für gestorben, an den vielen heißen Wunden, die seinen Leib bedeckten, worauf der Emir geboth, ihn einstweilen in einer nahen Halle aufzubewahren, wo man sonst nur Fürstenleichen zu erblicken gewohnt war. Es geschah nach des mächtigen Fürsten Nureddin's Geboth. Der Falke schwebte langsamen, schweren Flügelschlages dem traurigen Zuge nach. Als sich die tönenden Eisenthüren des Begräbnisses schlossen, hackte er noch einige Mahle mit dem Schnabel, krallte mit den Fängen daran, dann schwang er sich plötzlich, wie in wilder Verzweiflung, rasch über die Wogen des Meeres in die ungemessene Ferne hinaus.

Zwey und zwanzigstes Capitel.

„Auf Nordlands Bergen hoch und hehr,
Im Abendschimmer,
Da sitzt ein Knab, von Lieb' umwallt,
Und denkt an eine Magdgestalt,
Die macht ihm immer
Gefahren leicht, doch Trennung schwer.

Dich, edlen deutschen Minnesang,
Läßt er hell klingen
Durch Schwedens grün' Gebirg' und Thal.
Ey wie vertraut sich allzumahl,
Die Vögel schwingen,
Die Wiesen blüh'n vor solchem Klang!

Sie wissen's wohl, die Wälder dicht,
Und Burgeshalden,
Und Wart' und Fels und Runenstein:
Der deutsche Sänger meint's so rein,
Wie alte Skalden,
Ausstreuend ernster Sagen Licht.

Ein selig Lichtlein streu' ich aus,
Durch Euch, Ihr Gränzen!
Dieweil der zart'sten Huldinn Bild
Mir von den trunk'nen Lippen quillt,
Dürft Ihr erglänzen
Als hoher Schönheit Tempelhaus.

Ich sing' Euch all' mein Bestes gern,
Euch meine Seele!
Da müßt Ihr frisch auch im Verein
Als Chorus mir verbunden seyn,
Müßt: Gabriele!
Mir wiederklingen nah' und fern."

Es war ein schöner Sommerabend, an welchem Herr Ott' von Trautwangen dieses Lied auf einer der schwedischen Gränzhöhen gegen Finnland hin, zu seiner Zither sang. Er befand sich unweit von Frau Minnetrostens Warte; denn bis tief in die schöne Jahrszeit hinein war der Angriff der Christen auf die Heidenmarken verzögert geblieben, der Unterhandlungen halber, welche die Ungetauften wegen ihrer Unterwerfung und Bekehrung angeknüpft hatten; Otto und Arinbiörn also standen noch immer auf der gewohnten Stelle mit ihrer Schaar. Jetzt eben wollte der junge Ritter aufbrechen, um nach dem Wohnplatze der frommen Drude heimzukehren, da schwebte es wie ein scheues Gefieder um seine Locken her. An Fledermäuse, oder andre Luftbewohner von häßlicher Art gedenkend, die mit der Nacht frey werden, schlug Otto, sie zu verscheuchen, in die Hände, und hob einen kühn hallenden Jagdruf an; das schien aber die Schwingen des ihn umgaukelnden Vogels erst recht einzuladen, und plötzlich schmiegte sich ein wunderschöner Edelfalke wie vertraulich bittend an seine Brust. Der geübte Jäger mußte alsbald Montfaucons treuen Waidgenossen erkennen, um so sicherer, da sich das goldene, oft geschaute Halsband, mit den freyherrlichen Farben und Zeichen ausgeschmückt, um die leuchtenden Federn hinwand.

»Mein Gott!« seufzte Otto, »ist denn der heldenmüthige Folko so früh gefallen?« — Denn er wußte wohl aus Montfaucon's ehemahligen Erzählungen, daß solch ein edles Thier nur im Tode lasse von seinem Herrn, und dann über Land und Meer weit umherkreise, sich einen gleich würdigen Meister und Genossen zu erwählen.

»Wollte Gott,« sprach Otto, in des Vogels kluge

Augen hineinschauend, »du könntest mir nur vier oder fünf Worte erwiedern. Es drängt sich ein Heer von Fragen darnach in meiner Brust.« — Und wie uns denn oftmahlen gewährt wird, warum wir thörigter Weise bitten, und was uns vielmehr zu Schmerzen als zum Heile gereicht, so geschah es auch hier. Ein rosenfarbnes Pergamentblättlein sah aus des Falken goldnem Halsbande heraus, und als Otto es hervorzog, las er des herrlichen Freyherrn glühende Liebesbitte, las Gabrielens Gewährung, welche den, der ein seliges Erlaben daraus schöpfen sollte, nimmer erreicht hatte, den Armen hingegeben, dem ein Todespfeil daraus entgegen sprang, in diesem Augenblicke scharf und bitter traf.

Ihr, die Ihr irgend ein Wesen in der Welt über Alles liebt, von ihm mit schmeichelnden, Euer Hoffen noch überfliegelnden Aussichten angelockt worden seyd, und nun, weil es sich plötzlich abgewandt hat, dasteht, wie ein Wandrer in der Wüste, dem der Mond unvermuthet untergegangen ist, — Ihr werdet des armen Otto tiefe Schmerzen verstehen. Fiele dieß Buch in eine Hand, die mehr gewohnt wäre, dergleichen Wunden auszutheilen, als sie durch einen festen Druck auf die eigne Brust zu verdecken, so möchte wohl ein höhnisches Lächeln darüber hinziehen. Aber Gott wird Euch, meine lieben, ehrlich gemeinten Zeilen, schon vor solchen Lesern bewahren, und so darf ich hoffen, daß, wer Euch liest, den seelenwunden Otto bedauert, und sich doch zugleich an ihm erfreut, weil der Jüngling noch Kraft genug hat, seinen tiefen Schmerz für sich ganz allein zu behalten, und, die Zither im Arm, den Edelfalken auf der Faust, nach Frau Minnetrostens Warte mit gefaßtem Muthe und äußerlich ruhig hinauf zu wandeln.

Drey und zwanzigstes Capitel.

Es trabte, als er schon auf der Höhe des buschigen Steinpfades klomm, etwas mit beerzten Hufen, wie ein Schlachtroß, neben ihm im Thal. Unwillkührlich hinunterblickend, gewahrte er eines grauen Pferdes, und eines Reiters darauf, der ihm zusammt dem Thiere bekannt vorkam. Indem er noch darüber sann, schaute der Reisende in die Höhe, und, Otto's Gesicht zwischen den laubigen Ranken hervor bemerkend, hielt er sein Roß plötzlich an, neigte sich sehr tief, und sagte: »willkommen mein hochedler Sieger und Herr. Ich melde mich, daß ich von der mir gebothenen Fahrt zurück bin, und Euer erobertes Banner richtig auf die Veste Trautwangen am Donaustrande gebracht habe.« — Da erkannte Otto den wackern Schwedenjüngling Swerker, seinen Gefangnen und Bothen, und voll Sehnsucht nach Vater und Vaterland, durch das Scheitern seines Liebesglückes noch erhöht, ließ er sich am Rande des Felsenpfades nieder, sprechend: »erzähle mir nur gleich hier herauf, Swerker, und recht ausführlich, wie du es gefunden hast.«

Swerker schaute besorgten, etwas bleichen Angesichtes zu ihm empor, und sagte endlich: »Herr, weiß es Odin, Ihr habt Euch gegen mich betragen, wie der herrlichen Asgardsfürsten einer, und ich soll Euch nun zum Danke gar unwillkommne Bothschaft zurücke bringen, weit anders wohl, als Ihr sie wünscht, — aber Ihr habt zu gebiethen, und ich gebe Euch, was ich in meiner Bothentasche habe, Schlimmes und Gutes, frey und ehrlich heraus.« —

»Burg Trautwangen am Donaustrande steht noch stark und fest; ich sahe die prächtigen Giebel schon fern

über die fruchtreiche Ebne hervor. Die Leute neigten sich ordentlich, wenn ich nach dem alten Herrn Hugh fragte, und bestätigten es mir, daß er da droben hause, einsam und feyerlich. Der Mann, bey dem ich meinen Gaul, eine viertel Tagreise vor der Burg, das letzte Futter gab, hatte früher einmahl auf der Veste gedient, und erzählte mir recht ausführlich von des greisen Helden ehrwürdigem Aussehen, und wie er immer so grade und ernst auf seinem hohen Sessel in der Waffenhalle sitze, das grün sammtene Käpplein auf seinem Haupte, vor sich den runden Tisch, mit dem Silberbecher, aus Schaustücken zusammmen gefügt, und dem uralt edlen Weine darin.«

»Recht auch wie ein Schauer der Lieb' und Ehrfurcht wehte mir es entgegen, als ich in des Schlosses Umhegung trat. Im sichern Frieden durch ihres alten Burgherrn Ansehen und ernste Würde standen die Thorflügel weit auf, lagen die Zugbrücken ruhig über die Gräben hingestreckt. Es kam mir nicht Diener, nicht Knappe entgegen; ich saß deßhalben ohne Weitres ab, knüpfte mein Roß an der Rügesäule in Mitten des Hofraumes fest, und schritt die große Stiege hinauf, von welcher ich vermeinte, daß sie mich nach der Waffenhalle führen müsse. Ich ging aber langsam, und klirrte geflissentlich mit Rüstung und Sporen, ob sich nicht etwa Jemand finden wolle, mich zu begrüßen oder anzumelden. — Kein Mensch erschien; nicht Wort, nicht Tritt bewegte sich in dem weitläuftigen Bau. Da stand ich endlich vor der großen, eichenen Flügelthüre, und ahnend, dieß müsse der Eingang zur Waffenhalle seyn, klopfte ich dreymahl laut und langsam und abgemessen mit meiner geharnischten Rechten an. Kein Laut von innen! Ich klirrte und klinkte am Schloß. Drinnen Alles still! — Da dachte ich

endlich so: »ich habe nun genug gethan, mich als Gast zu melden, und wer taub ist, oder so gar harte schläft, kann es mir nicht verdenken, wenn ich unangemeldet eintrete. Bin ich doch ein Bothe, und habe Wichtiges drinnen abzuliefern!« — So machte ich denn die Thüre bescheiden auf, und trat mit dem Banner hinein. Da war ich nun freylich in der Waffenhalle, aber sie sah mir mit all' ihren Harnischen und Gewehren wie die leer gewordne Rüstung eines todten Helden aus. Denn obgleich im Hintergrunde lang und ernst und grade der alte Herr Hugh mit seinem grünen Käpplein auf dem Haupte hinter dem runden Tische saß, auch der Silberbecher mit dem Weine noch vor ihm stand, so waren des Rittergreisen Augen doch fest zugeschlossen, seine Farbe todtenbleich, todtkalt seine Stirne, krampfhaft seine starken Hände gefalten. Da merkte ich denn wohl, daß der Held eben jetzt gestorben seyn müsse. Ich stellte Euer ersiegtes Banner neben ihn, und gedachte Wache bey der edlen Leiche zu halten, bis Jemand käme. Aber weiß Odin, wie es zuging! Mich wandelte ein ungeheures Entsetzen in dem unbekannten, menschenleeren Raume an, mir ward, als müße der Todte sich plötzlich regen, die Augen aufthun, und sich eben so gräßlich von mir entsetzen, als ich vor ihm; dann würde sein Schreckengeheul mir auf die Seele fallen, und ich im unheilbaren Wahnsinne hinausrennen in die weite Welt.«

»Herr, ich verhoffe, Ihr habt es erprobt, daß ich keine Memme bin, aber auf dieser Stelle ward es mir zu heiß. — »Überdas,« dachte ich bey mir, »hast du ja deine Bothschaft ausgerichtet. Du hast dem alten Helden das Banner gebracht, und sie können es ihm mit in seinen Hügel legen. Auch kannst du dem Sohne melden, daß sein Vater in Odins Kammern sitzt und zecht, oder

wie das die Christenleute sonst nennen mögen.« — Somit eilte ich die Stiegen hinunter, sprengte hinaus, und hörte noch unsern vom Thore der Knappen Geheul bey dem Leichnam ihres Herrn. Und hier nun halt' ich, und ich hab' Euch die Kunde gebracht.«

»Hast sie gebracht!« seufzte Otto gebrochnen Herzens, während die nun völlig hereingedunkelte Nacht sein verstörtes Antlitz vor Swerker's Augen verbarg. Er geboth diesem mit kurzen, freundlichen Worten, nach dem Lager zu reiten, und ihn dort zu erwarten; dann wandte er sich selbst nach Frau Minnetrostens Warte hinauf, ohne es verhindern zu können, daß bisweilen unter den umhüllenden nächtigen Schatten schwere, glühheiße Tropfen aus seinen Augen herabrollten.

Oben in der heimlich hellen Stube, an dem runden Tisch, hätten sie alsbald des jungen Ritters schmerzenbleiches Gesicht, sein wildfliegendes Gelock, sein rollendes Auge, als eben so viele Zeichen des innersten Leidens erkannt; nur daß außer Frau Minnetrost selbst und dem Seekönig noch ein Dritter zur Stelle war, dem Beyde mit angestrengtester Aufmerksamkeit zuhörten, und der auch, sobald Otto in's Zimmer trat, freudig vom Sessel auffuhr, und ihm in die Arme flog.

»Ey Gott, Heerdegen, bist du es!« sagte Otto staunend und wie halb ungewiß, obgleich ihm die breite und tiefe Narbe, welche durch sein eignes Schwert über Ritter Lichtenried's Antlitz gezeichnet war, jeden Zweifel hätte benehmen können. Die beyden, schon öfter entzweiten, auf's Neue versöhnten Freunde, drückten einander mit großer, tiefglühender Innigkeit an das Herz. Es hatte Jeder dem Andern etwas zu vergeben, und vielleicht schließt kein Gefühl so lebendig, als dieses, die Gemüther zwey guter Menschen gegen einander auf. Sich mit Worten

zu erklären, wär' an und für sich selbst schon unnöthig gewesen, vielleicht gar störend, und hier wurden sie jeder Versuchung dazu überhoben, weil Frau Minnetrostens und Arinbiörn's Augen mit so begehrendem Sehnen an den Lippen Heerdegens hafteten, daß man wohl sah, welche wichtige Dinge diesen eben entquollen waren, und wohl noch zu entquillen im Begriff standen.

»Es ist eine wilde Zeit, in der wir leben;« sagte Ritter Lichtenried, als, einer solchen Stimmung zufolge, sich Alle wieder, achtsam auf seine Worte, um den runden Tisch hergesetzt hatten. »Was ich Euch Beyden früher gesagt habe, und was nur Otto noch nicht weiß, wiederhole ich jetzt in der Kürze: daß König Richard Löwenherz bey der Belagerung von Ptolemais mit dem Herzoge von Österreich in Streit gerieth, und daß der Herzog darüber ihm, der im kecken Rittermuth auf der Heimfahrt als Pilger durch das österreichische Land zog, auflauern ließ, und ihn gefangen nahm.«

»Herr Jesus!« schrie Otto auf, »da ist ja das Ritterthum selbsten gefangen, wenn der König Richard Löwenherz gefangen ist.«

»Eben darum müssen auch alle Ritter dafür in's Zeug;« entgegnete Heerdegen. »Es kommt nur darauf an, auszuforschen, in welcher Berg- oder Wasser- oder Thalveste der große König Richard verborgen ist. Der Herzog will läugnen, und erzählt heute, von ihm sey der Löwenherz gar nicht eingefangen, morgen, er sey dem Kaiser überliefert, Tag's darauf, er sey entsprungen. Was soll denn nun ein ehrlicher Rittersmann in solchem Wirrwar beginnen? Der Kopf schwindelt einem, das Herz thut einem weh, und mit der größten Kraft-

anstrengung von innen, kommt keine einzige That zu Stande, die sich äußerlich auch nur halbwege könnte sehen lassen.«

»Es ist überhaupt kein sonderliches Leben auf der Welt;« sagte Otto. »Von ferne her, für Engel oder Teufel, mag sich's besser ausnehmen, oder doch spaßhafter, aber für den, der mitten drinne ist, ist die Freude dabey nur schlecht.«

Die feindselige Bitterkeit, mit welcher diese Worte aus einem Munde drangen, dem sonst nur Huld und Anmuth entströmten, richtet aller Augen auf Otto's Gesicht. Und wie wenn man plötzlich eine freudig bewohnte Gegend als einen Trümmerhaufen erblickt hätte, ohne noch ahnen zu können, woher die grause Zerstörung entstehe, blieben Alle staar und schweigend dahin gewandt, bis Frau Minnetrost mühesam die Worte hervor brachte: »um Gott, was ist dir widerfahren, junger Held?«

»Ach, es will eben nichts bedeuten;« antworte Otto auf dieselbe furchtbare Weise. »Nur meine Braut ist mir untreu geworden, und mein Vater ist mir gestorben, so daß ich fortan allein stehe, ganz allein auf der Welt. Weiter ist es nichts.« —

Und weil Arinbiörn und Heerdegen sich zu ihm drängten, und ihn liebkosend in ihre Arme faßten, sagte er plötzlich mit unerwarteter Weichheit der Stimme und des Sinnes: »grämt Euch nicht darüber, Gesellen; es ist nun einmahl nicht anders. Ihr habt recht treu und ehrlich bey mir ausgehalten, so fern es nur irgend menschliche Gebrechlichkeit vermag; weiß Gott! — Aber ich stehe dennoch ganz allein. Denn im innersten, heiligsten Funken des Daseyns muß das Band angeknüpft werden, an Vater und Mutter und Geschwister, oder an ein liebendes Weib, oder an ein blühendes Kind;

sonsten ist es mit all' anderm Lieben und Leben nichts rechts. Ein Schatten, der über die Wiesen fährt! Gut' Nacht.«

Und damit machte er sich voll sanfter, aber gewaltiger Kraft aus den Armen der Waffenfreunde los, nach der Thüre schreitend, in tiefen, herznagenden Gram. Da trat Frau Minnetrost hinter dem runden Tische hervor. Rückwärts, wie von der Mondscheingluth ihrer Blicke getrieben, wallte der grüne Schleyer von ihrem Gesichte fort, und ohne irgend eine heftige Bewegung stand sie doch unvermuthet schnell an Otto's Seite, umschlang ihn unter heißen Thränen, und sagte: »nein, du bist kein Schatten, der über die Wiese fährt! Nein, du stehst nicht allein! Denn ich bin Hilldiridur, deine Mutter, des starken Hugurs treues Weib!«

Vier und zwanzigstes Capitel.

Fragt Euch, die Ihr eine geliebte Mutter unter den Gestorbnen zählt, wie es Euch seyn würde, wenn die so lang' verloren Geglaubte noch in dieser Welt unvermuthet, und wo Euer Gemüth ihrer am mehrsten bedürfte, wieder vor Euch da stünde, und Euch all den Frieden Eurer Kindheit, all' die süße, schuldlose Lust von damahls her wieder mit ihren beyden Tröstungen in die Seele lächelte! Ihr aber, die Ihr noch des unaussprechlichen Heiles genießt, unter Mutteraugen zu wandeln, Euch will ich den Gedanken nicht zumuthen, auch nur auf Augenblicke als verloren zu betrachten, was Eures Lebens mildeste Freudigkeit und reinste Zier ist.

Ihr werdet ja auch wohl ohnedem die heilende Wonne zu ahnen wissen, die sich so urplötzlich in rechter Himmelsfülle durch des armen Otto blutende Brust ergoß. Vor Hilldiridur's sanften Mondscheinaugen ging ein ganzes Blumenbeet der kindlichen Zuversicht und Hoffnung in seinem Herzen auf. Das nun entschleyerte Mutterantlitz leuchtete ihn in aller wohlgekannten Milde und Tröstlichkeit an, nur nicht mehr so tiefbetrübt, als damahls im Walde, nicht auch so bleich und regungslos, als von der Capellenwand in der Nacht der Waffenwache.

Es dauerte lange, ehe man irgend zu Erklärungen mit einander kam. Otto kniete nur immer vor Hilldiridur, sprechend: »o süßes, süßes Mütterlein! O hab' ich dich wieder! O Gott, wie bist du denn so lange fort gewesen? Dein armes Kind hat sehr um dich geweint.« — Und Hilldiridur übergoß sein Angesicht mit süßbittern Thränenströmen, und trocknete sie zugleich immer wieder mit streichelnden Fingern ab. Arinbiörn und Heerdegen standen mit gefaltenen Händen still zu beyden Seiten, wie man wohl noch auf altdeutschen Bildern ähnliche Gestalten neben heiligen Männern oder Frauen anzutreffen pflegt.

Endlich entließ Hilldiridur die drey jungen Helden, den Sohn auf morgen Abend allein wieder herbescheidend, daß er das Schicksal seiner Ältern aus der Mutter Munde vernehme. Halb jubelnd, halb weinend, ritt Otto durch die helle Mondnacht zurück, die Gefährten fast in gleicher Stimmung neben ihm her.

Im Lager kam Swerker gesprungen, und wollte des Ritters Trautwangen Stegreif halten. »Nicht so,« sprach abwehrend dieser; »Du bist mein Knappe nicht, du bist mein lieber ebenbürtiger Waffenbruder.« — »Mit Nichten, Herr!« entgegnete Swerker. »Noch bin ich ja

kein Christ, und wer weiß, komm' ich im Leben dazu.« — »Das kommst du gewiß;« sagte Otto. »Hätten wir nur einen ordentlichen Priester hier in der Schaar. Der sollte dir unsre Lehre in ihrer Göttlichkeit zeigen, und fürwahr, du nähmest sie ohne Zögern an.« — »Wißt Ihr was, Herr?« sagte Swerker; »Ich dächt', Ihr machtet Euch selbst an die Arbeit. Riter und Ritter bespricht sich immer am besten zusammen, und so aus ganzem, treuen Herzen werden wir gewißlich mit einander eins. Habt Ihr Recht, so geh' ich Euch nach zu dem Christ; hab' ich es, so kommt Ihr mit mir zu dem Altvater Odin herüber.«

»Es sey gewagt,« sprach Otto, »und noch Morgen, mit Aufgang der Sonnen. Hat mir Gott mein Herz doch eben erst so wunderbarlich zerknirschet und erfreu't; ich denke, da soll es mir gut gelingen.«

Wie gesagt, so gethan. Den ganzen, folgenden Tag hindurch rangen die zwey jungen Helden mit feurigen Worten gegen einander. Otto fühlte den Geist, der ihm die seinigen eingab, und durch ihn seinen nahen Sieg. Als der Abend dunkelte, ritt er freudigen Muthes zu der lieben Mutter nach dem Drudenthurm.

Die trat ihm schon an der Pforte entgegen, und führte ihn liebkosend die Stiegen hinauf, in das Gemach mit dem runden Tische, das heute vorzüglich hell und anmuthig erleuchtet war. Auf den runden Tisch selbst aber lagen viele glänzende Dinge: ein prächtiger Helmbusch, von edlem Gestein zusammen gehalten, ein großes Goldkreuz, an reicher Kette hangend, eine grün sammtene Feldbinde, von goldner Stickerey blendend hell durchfunkelt, und was der edlen Rittergaben mehr waren. — »Das soll dein seyn, lieber Sohn!« sagte Hilldiridur, ihren wiedergewonnenen Liebling vor das lichte Rund

hinstellend, und während er noch staunend bald auf den Reichthum der Geschenke, bald auf die Mutter blickte, sagte diese mit zwey hellen Thränen in ihren lichtbraunen Mondscheinaugen: »ich habe dir ja durch so viele Jahre nichts zu Weihnachten oder zum Geburtstage bescheren können, du armer, verläßener Knabe. Da soll es denn nun mit einem Mahle geschehen.« — Und zugleich fing sie an, ihr liebes Kind mit den funkelnden Herrlichkeiten auf das Leuchtendste auszuschmücken, so, daß bald der junge Held wie ein Feenkönig in Zier und Schimmer strahlend vor ihr stand. Nachdem sie ihn nun noch ein Mahl mit der ganzen Seligkeit des mütterlichen Wohlgefallens angestaunt hatte, ließ sie ihn sich gegenüber an den runden Tisch sitzen, und hob, ihm unverwandt in die Augen blickend, folgendergestalt zu sprechen an:

»Dein Vater, mein lieblicher, milder Sohn, war lieblich wie du, aber nicht so mild: ein furchtbarer, dräuender Kriegsheld, vor dem Alles, was ihn liebte, zugleich erzittern mußte, wie vor einem herrlichen Sommertage, an dessen Saume schwefelblaue Gewitter stehen. So war auch ich denn, nachdem er in einer Bucht des Nordmeers, halb verheißend, halb schreckend, mich auf meiner Heimreise von Island zum Eheweibe genommen, ihm nicht minder in Scheu' als Treuen ergeben. Noch dröhnt das Bangen durch mein Gebein, das mich ergriff, als er einstmahlen — wir kamen eben von einem fröhlichen Feste, das ihm zu Ehren in einer holländischen Seestadt, wo wir einige Monden lebten, gehalten worden war, — in meinem Gemache ein Runenstäblein fand, von wunderbaren, gewaltigen Zeichen umwunden, und mit plötzlich aus süßer Liebeshuld in grimmiges Zürnen übergehenden Zügen zu mir sagte:

»ich habe schon vernommen, daß du eine gewaltige Zauberinn seyst, aber hüthe dich, daß ich von diesen Kunststücklein nicht fürder etwas bey dir gewahre. Der Augenblick wär' deines Lebens letzter.« — In unvorsichtiger Furcht, des Runenstäbleins Kraft nicht beachtend, warf ich es in die Flamme des Kamins, die alsbald, wild auflodernd vor dem unheimlichen Gaste, den Schornstein empor flog, das Gemäuer sprengte, und so schnell um sich griff, daß Hugur kaum noch Zeit gewann, mich zum Tod' Erschreckte aus dem Flammengewirbel zu tragen. O hätt' es doch nur all' mein Zaubergeräthe mit verzehrt, und vor Allem den furchtbaren Spiegel, der draußen in der Wand eingefugt ist, und den ich damahls, sorgsam verpackt, überallhin mit mir führte! Aber die geheime Kraft darin hatte die Flammen zurückgetrieben, und so sehr ich auch Hugur's Zürnen scheute, fand ich dennoch nicht Macht in mir, mich von allen erlernten Geheimnissen und ihren Werkzeugen loszumachen. Ach Sohn, wohin ein angebornes Sehnen den Menschen treibt, da muß er hin, und risse sich ihm unterwegens im Ringen sein ganzes Erdenheil von den Schultern! — Doch verhieß ich mir selbsten, die gewaltigen Geräthe nur ganz ungenutzt bey mir zu behalten, vorzüglich, da Hugur's Ingrimm gegen Alles dem ähnliche durch die Feuersbrunst wohl noch gestiegen seyn mußte. Er entschädigte den Besitzer des Hauses, wie es ihm seine königliche Freygebigkeit geboth, und zog alsdann mit mir nach der gesegneten Stadt Coblenz, die am Zusammenflusse des Rheinstromes und der Mosel gelegen ist, und vielleicht an Anmuth ihrer blühenden Gegenden mit jeglichem Orte in der Welt, leuchte er auch aus den

Gefilden der herrlichen Asia auf, Wettstreit zu halten vermag.«

»Dort, in einem Ritterschlosse unfern der Stadt, zwischen blühenden Obstbäumen, auf einem der liebsten aufschwellenden Rasenhügel gelegen, überschauend die von beyden herrlichen Flüßen umarmte Fruchtebne voll reifender Saaten und duftender Wiesen, — dort wurdest du geboren, mein liebliches Kind. In süßer Unbewußtheit lächeltest du aus deiner Wiege vom Altane der Burg her durch die helle, dich grüßende Welt hinaus, und so wenig du auch damahls dich selbst und sie zu begreifen vermochtest, so könnte ich doch darauf schwören, daß die in jenen Träumen empfangenen Lichter und Düfte noch jetzt bisweilen durch dein Wachen und deinen Schlummer ziehen.«

»Mutter, mir ist auch so zu Muth;« sagte Otto. »Eure Worte rufen mir Bilder herauf, die tief, tief, wie ungelöste, anmuthig verflochtene Räthsel in meinen Gedanken liegen. Und reisten wir nicht, als ich mich besser besinnen lernte, weiter? Ging es nicht über hohe Berge hin, die voller schönen Weintrauben hingen, und standen wir nicht einmahl dicht über einer schäumenden und donnernden Wasserfluth? Oder war es vielleicht ein zürnendes Gewitter unter uns in weißlich bläulichen Wolken?«

»Das war der herrliche Rheinfall, mein lieber Sohn;« entgegnete Hilldiridur. »Ich weiß noch wohl, wie du freudig in die Händchen klopftest und dein Jauchzen, das in dem Gedonner des Wogensturzes verschwamm, hellfunkelnd aus deinen glühenden Wangen und Augen strahlte, so heftig die Bretter auch erbebten, auf denen wir standen. Da küßte der starke Hugur inbrünstig dich

und mich, und rief mit seiner Löwenstimme durch das Tosen der Fluth: »das ist mein ächter, tapferer Sohn! Hab' Dank für die Bewährung, du Heldenprüfer, gewaltiger Rhein!«

Otto sah freudeglühend in seiner Mutter Augen, und sie sagte lächelnd: »du hast dich eben nicht viel mehr verändert seit damahls, als nothwendig war, um aus einem Knaben zum Ritter zu erwachsen. Ich habe dich auch gleich nach dem ersten Anblick wieder erkannt.«

»Und verbargt Euch so lange vor mir?« fragte Otto wehmüthig. »Und hieltet uns Beyde so lang' von den seligen Freuden, die uns jetzo umgeben, fern?«

»Mein Sohn,« sprach Hilldiridur tiefaufseufzend, »es ist oft eine drückende Last, allzuscharf in die Wunder der Natur und Geisterwelt hinein zu schauen. Ich habe darüber schon einmahl mit Bertha gesprochen. Wo Ihr in kindlicher Unbefangenheit Eures Weges hoffend und wünschend fürder eilt; da hält es uns an tausend heimlichen Zeichen und Mahnungen fest, denen wir folgen müssen, wenn wir uns nicht versündigen wollen an der ernsten Gabe, die nach des Himmels Rathschluß auf unsern Scheiteln liegt. Es war die rechte Stunde noch nicht gekommen.«

»Habt Ihr wohl früher,« sagte Otto, »mein seltsames Ebenbild, den Ottur, nach welchem jetzo mein Schwert geheißen ist, für Euern Sohn gehalten?«

»Das hab' ich wohl auf Augenblicke,« entgegnete Hilldiridur, »aber ich merkte nur allzubald, wer er ist. Du wirst es auch erfahren, denn meine Geschichte nähert sich der unheilbringenden Stunde, wo es klar vor

mir aufstieg, wie furchtbar innig sein seltsames Geschick sich dem deinen und dem meinen verzweigt.« — Und nach einem ernsten Schweigen fuhr sie folgendermassen zu sprechen fort:

»An drey Jahre lang waren wir umhergezogen durch viele blühende Gauen des deutschen Landes, da erwachte die Sehnsucht nach der Heimath in deines Vaters Herzen. Er hieß in diesen Gegenden nicht mehr, wie ihn unsre nordliche Mundart genannt hatte, der starke Hugur, sondern Herr Hugh von Trautwangen, und auch ich gewöhnte mich, ihn so zu nennen, zugleich die anmuthigsten Bilder von der Veste Trautwangen in meinem Geiste erweckend, wohl deswegen, weil ich ihren Nahmen immer verbunden hörte mit dem einzig liebsten Nahmen, den ich in der ganzen Welt kannte. Ich sehnte mich recht innig und in hoffender Freudigkeit nach der Burg, und habe sie dennoch nun und nimmermehr anders zu Gesicht bekommen, als lange nachher in dem furchtbaren Spiegel. Und gerade der furchtbare Spiegel hat mich doch um ihren Anblick gebracht.«

»Denn wie wir uns mehr und mehr der Veste naheten, stiegen auch immer seltsamere Träume allnächtlich vor mir auf, mich sämmtlich auf eine unbegreifliche Weise anreitzend, ich solle in den magischen Spiegel schauen, und Herrn Hugh's nächste Vergangenheit darin erforschen. Beym Erwachen empfand ich, — ohne mich deutlich besinnen zu können, von was für Gestalten ich eigentlich geträumt hatte, — immer eine gewaltige Begier, jenes Geboth zu erfüllen; doch machte mich Liebe zu Herrn Hugh, und zugleich eine entsetzliche Scheu vor ihm, beständig stark genug, der seltsamen Versuchung zu widerstehen, bis mir einst in einer Nacht, die

wir unter Zelten im tiefen Walde verlebten, mein Traum auf's deutlichste, aber auch auf's furchtbarste klar ward, und es auch nach dem Erwachen blieb.«

»Es war mir nähmlich immer, als ginge schön Astrid, meine Schwester, von deren Tode ich noch nichts wußte, ämsig nach Blumen suchend, unter den Bäumen umher, als streife bisweilen ein Mondesstrahl ihr Gesicht, und müße ich dann immer zu mir selbsten sagen: »es ist doch wunderlich, wie die Nachtlichter bleich machen! Sieht sie nicht aus, wie eine Leiche?« — Damit ward mir sehr schauerlich und betrübt zu Muth. Schön Astrid suchte indeß immer fort, aber wenn sie einen recht hellen Kranz gebunden hatte, und nur noch die letzte Blume fehlte, brachte sie diese kaum an das Geflecht, so zerstäubte auch schon die bunte Blüthenpracht in graue Asche, die ihr feindselig in die Augen flog, daß ihr die zu bittern Thränen übergingen, und sie nun erst recht leichenartig mit dem Staub auf ihrem Antlitze aussah. Dann rang sie kläglich die Hände, fing wieder an zu suchen, und wieder kam ihr Suchen zu demselben traurigen Ziel. Ich wollte aufstehen, ihr zu helfen, aber das Bley des Traumes lag festgewaltig über mir; ich konnte mich nicht regen, und als schön Astrid meine vergeblichen Anstrengungen gewahrte, sagte sie: »laß nur; es sind ja Erdenblumen, und die kann mir Niemand geben. Es ist dumm von mir, daß ich mich noch darnach abmühe, denn ich bin ja schon längst gestorben.« — Darauf kam sie, und setzte sich dicht zu meinen Häupten, sprechend: »du sollst durchaus in den Spiegel sehen, und nach dem starken Hugur fragen. Wozu hast du denn den Spiegel? Ich lasse dir doch keine Ruhe, bis du hinein gesehen hast. Willst du dann noch, da magst du dann gerne nach Burg Trautwan-

gen ziehen. Aber eh'r keine Ruhe, sag' ich dir; keine Ruhe eh'r!« — Sie brachte das Alles mit einem seltsam eiligen Geschwirre und Geschrille vor, welches mir bey seiner leisen Heftigkeit so weh im Kopfe that, daß ich schreyend aus dem Schlafe empor fuhr. Dießmahl wußte ich meinen Traum noch recht gut, die Eulen schrien draußen im wilden Forst, meine Dienerinnen schliefen fest, vor dem Gezelte schnarchten die Wachen. Voll des entsetzlichen Grausens suchte ich wieder in die schirmenden Wogen des Schlafes unterzutauchen, aber so wie ich die Augen schloß, neigte sich abermahls Astrid's bleiches, grabbestäubtes Antlitz über das meine, schrillte ihr schmerzend eiliges Geflister in mei.. Ohr. So aus Schlafen in Wachen, aus Wachen in Schlafen gescheucht, sprang ich endlich in wilder Angst nach dem Gepäck hinaus, wo ich wußte, daß der Spiegel lag. Alles schlief um mich her, die Feuer waren erloschen, untergegangen der Mond, tiefdunkel und schweigend die Nacht.«

Vor meinen Händen, den ihnen wohlbekannten Herrscherinnen, löseten sich schnell die Schlösser und Siegel, darunter des Glases furchtbarer Hort verborgen lag. Auf leuchtete er mit eigenthümlichem Lichte durch die schwarze Finsterniß, leuchtete noch furchtbarer und blendender aus seinem Rahmen hervor, da ich ihn gegen den Stamm einer uralten Eiche lehnte, ihn befragend, des Traumes Geboth gemäß, um Herrn Hugh's Vergangenheit.«

»Was er mir zeigte — mein Wort braucht es nicht fürder zu enthüllen. Du kennst es wohl schon aus der ernsten Erzählung Asmundur's des Waffenschmied's, wie

auch aus des starken Hugur's und schön Astrid's Sterbegesang.«

Hilldiridur und Otto vergoßen heiße Thränen, und blieben so eine ganze Zeitlang einander stillschweigend gegenüber sitzen. Dann hub die Mutter wieder folgendergestalt zu sprechen an:

»Ich sah' auch in dem Spiegel den bildschönen Knaben, aus dem hernach der arme Ottur geworden ist; denn der war schön Astrid's und des starken Hugur's Sohn. Daß dir der Halbbruder so gleich sieht, ist wohl nicht zu verwundern. Konnte man doch Eure Mütter kaum von einander unterscheiden! Astrid und Hilldiridur wurden als zwey Rehe von gleichem Wuchs und gleicher Farbe in allem Nordland besungen. — Noch weinte ich darüber, daß Ottur sich im Spiegel voll scheuen Zornes von seinem Vater abwandte, der ein Speereisen, als Zeichen der Sühne zwischen ihm und Astrid's Vater, in meiner Schwester Blut tauchte, — da stand Herr Hugh von Trautwangen dräuend hinter mir. Des eben aufglühenden Morgens blutrothe Lichter funkelten grimmig um seine Züge. »Du hast dich wieder mit der Hexerey abgegeben,« sagte er; »Du mußt nun sterben.« — Und zugleich schwang er sein breites Schwert, wie ein Feuerrad, wirbelnd in der Hand. Es ist dieses dieselbe Klinge, lieber Sohn, welche dir jetzo leuchtend von der Hüfte hängt, und die, wie du vor wenigen Augenblicken sagtest, Ottur geheißen ist.«

Otto sahe mit einer widerwärtigen Scheu nach der ihm vormahls so theuern Waffe, und es war, als rücke er sich von ihr ab, da sagte Hilldiridur begütigend: »das gute Schwert hat mir ja nichts gethan, obgleich mein

Leben ihm durch meinen Ungehorsam verfehmt war. Denn während ich niederkniete, mein Halstuch in stiller Demuth als eine überwiesne Schuldige sittig zurückschlagend, um den richtenden Streich zu empfangen, sprach Herr Hugh plötzlich mit unversehener Weichmüthigkeit: »nein, Gott sey vor, daß ich dich jemahlen verwunden sollte. Aber trennen muß ich mich von dir, denn dir ist ja nnn mein ganzes Verbrechen gegen schön Astrid bekannt, und zum Vergebungbitten bin ich bey weitem nicht weichlich genug, oder nicht stark genug, wie du es nennen willst. Zudem graut es mir vor einer so eifrigen Zauberinn. Darum mache, daß du von mir kommst. Unsern Knaben muß ich behalten, und will ihm sagen, du seyest gestorben.« — Aber ich ließ nicht nach mit Bitten, bis ich Abschied nehmen durfte von dir, mein holdes Kind. Sie sagten dir, der Tod breche so eben über mich herein, und ich mag auch wohl ganz ausgesehen haben, wie eine Sterbende, denn das Leid über unsre Trennung und die Reue über mein Übertreten warf mich sprachlos in die Gräser und Blumen zurück.«

Abermahls küßten sich Mutter und Sohn inbrünstig, und die Freude, sich wiedergefunden zu haben, war doch unendlich größer, als der Schmerz, einander so lange verloren gewesen zu seyn.

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von dieser Zeit an kamen alle drey Ritter fast jeden Abend auf Hilldiridurs Warte. Die Heiden hielten sich still. Otto konnte nichts von seinem Halbbruder Ottur, nach welchem er sich nun mit unendlicher Innigkeit sehnte, Arinbiörn nichts von seinem Vetter Kolbein vernehmen. Sie hätten oft beynahe gewünscht, Gerda's Zauber möge zu neuen Entscheidungskämpfen erwachen, blos, um dabey die theuern, verirrten Helden zu Gesichte zu bekommen; aber es schien, alle Gluth des Hasses wie der Liebe sey auf der finnischen Grenzmark erloschen. Dagegen flammte das Licht der christlichen Lehre in Swerker's Gemüth hell auf. Er hing mit inniger Achtsamkeit an seines ritterlichen Meisters Lippen, und nach dem ernsten Ringen weniger Tage bekannte er sich feyerlich zu dem Glauben, der als der einzig klare Weg zu Leben und Seligkeit, dießseits und jenseits, in seine treue Seele leuchtete. Die Ritter trösteten einander damit über Ottur's und Kolbein's Verl•st, erfreut, doch mindestens Einen, und zwar ein recht heldenkräftiges Herz, für des Herren Lehre gewonnen zu haben.

Aber vor der äußern Ruhe schossen in Otto's Sinne die Schmerzen der verlornen Liebe wieder heiß und heißer empor. In diesem tiefen Weh, das er seinen Genossen, ja selbsten seiner Mutter, zu verbergen strebte, zündete sich ein wehmüthiger Ingrimm über das wechselseitige Mißgeschick seiner Aeltern an, über die lange Entbehrung der Mutterliebe, die gleich

einer Sonnenverfinsterung ob seinem ganzen frühern Leben kalt ausgestreckt lag, über alle das Leid, das es seither erlitten, und von dem er wohl nicht ganz mit Unrecht glaubte, unter einer holden Mutter Leitung sey er davor gesichert geblieben. Er ritt jetzt oftmahlen weit in die wilde Waldung hinein, bis über die finnische Gränzscheide fort; theils um seinen Halbbruder auf jegliche Gefahr hin aufzusuchen, theils die grimmigen Schmerzen, die ihn bedrängten, vor sich abzuschütteln, so daß er bisweilen erst spät in Hilldiridur's mondighelles Gemach trat, wenn Arinbiörn und Heerdegen schon längst ihre Plätze an dem runden Steintische eingenommen hatten.

Eines Abends traf es sich auf eben diese Weise. Der rasche Ritt hatte die Funken des Unmuths in Otto's Gemüthe nur lodernder angefacht, und während er die Wendeltreppe einsam hinanstieg, einsam durch die gewölbten Gänge hinschritt, und endlich in das Gemach kam, wo der Spiegel, vom blutrothen Tuche verhangen, in die Wand eingefugt war, kam es ihm ganz nothwendig vor, er müsse das verzauberte Glas, den Ursacher alle des vielen Elends und Kummers, mit rüstiger Faust noch diesen Abend zerstören. — »Heraus, Gesell!« sprach er zu seinem Schwerte. »Du hast noch gut zu machen, aus dem Forste her, wo du mein holdes Mütterlein bedrohen durftest. Reinige dich nun in der Rache an diesem verderblichen Geräth.« — Und im Augenblicke auch funkelte das gute Schwert, Ottur geheißen, in des Jünglings Hand, flog klirrend gegen den umhüllenden Purpurvorhang, und nach einigen schmetternden Hieben

blitzte der Boden rings umher von des magischen Spiegels Trümmern.

Wie ein heftiger Donnerschlag rollte es über die Warte hin; ihre Grundvesten schwankten, dumpfes Geheul stieg aus den unterirdischen Kellern herauf, ängstliches Gewinsel von den Gewölben des Daches hernieder. Hilldiridur, Arinbiörn und Heerdegen traten bleich und verstört in das Gemach.

Da stand Otto starr in dessen Mitte, sein Haar sträubte sich, mit einem seltsamen Lächeln sah er auf die Trümmer der Spiegels umher. — »Daß ich den zerschlagen habe,« sagte er zu seiner Mutter, auf die Stelle deutend, wo nun der zerfetzte Vorhang vor der leeren Mauerblende im Zugwinde schwankte, »das ist fürwahr nur das wenigste. Er hat es nicht besser verdient. Aber daß wahrscheinlich Bertha's Bild so eben auf seiner verhüllten Oberfläche spielte, daß es mich jetzt aus allen diesen Scherben, so viel ihrer sind, in hundertfacher Vervielfältigung wehmüthig-klagend anlacht, — das ist das Schlimme bey der Sache. Um Gott, Mutter, es ist mir doch nicht etwa wie dem starken Hugur ergangen? Ich habe doch nicht erschlagen mein treues Lieb? Mit diesem selben Schwerte hat er ohnehin schon Astrid getödtet. Mutter, Mutter, nicht wahr?«

Die Stimmen heulten wilder, unsichtbare Fittige strichen durch das Gemach, Hilldiridur barg ihr Antlitz in das grüne Schleyergewand. »Reißt Euern Freund aus diesen verstörten Hallen!« rief sie dem Seekönig und Heerdegen zu. »Faßt Ihr ihn nicht schnell, so faßt ihn der Wahnsinn fest.« — Die Ritter thaten, wie ihnen gebo-

then war. Sie führten, rissen, trugen den taumelnden Otto die Hallen hindurch, die Steigen hinab, die Felshöhe hinunter; Hilldiridur war immer mit. Vom Thurme donnerte und heulte es entsetzlich, die Rosse der drey Kriegsleute setzten schnaubend neben den Flüchtenden her.

Ein kleines Wiesenthal, von dunkeln Erlen und Haselgesträuchen umbüscht, friedlich schlafend im Scheine des Mondes und Thaues, nahm sie in seine stille Umgebung auf. Sie hielten an, und sammelten ihre verstörten Sinne, die Rosse begannen zu weiden im hohen, duftigen Gras und Klee; fernher nur, und vom feuchten Nachthauche verweht, rollte das Getos von der Warte zu ihnen herüber.

In voller, ungehemmter Mondesschönheit schlug Hilldiridur sanft ihre grünen Schleyer vom Antlitze wieder zurück, und sprach, die Ritter selig anlächeld: »wir sind einer großen Gefahr entronnen. Preist im stillen Gebethe Gott den Herrn dafür« — Da ließen sich Alle auf den grünen Rasenteppich knieend nieder, — auch Otto, der ganz still und besonnen geworden war, — und betheten in tiefer Innbrunst schweigend vor sich hin. Als sie sich wieder in die Höhe gerichtet hatten, wandte sich Hilldiridur gegen Otto mit ernster Freundlichkeit, und sagte: »soll ich dir danken, soll ich dich schelten, daß du alle meine Zauber zerstört hast, und mich mit den furchtbaren Mächten entzweyt, die bisher noch als grimme, nur kaum gebändigter Helfer in mein Leben hereinsahen?« — »Ich danke dir, holder Otto;« fuhr sie nach einigem Stillschweigen fort, sich an ihres Lieblings Brust schmiegend, und die Arme um seinen Nacken schlingend. »Du hast es gut gemacht, und hast du nun auch eine

minder mächtige Mutter, so darf sie dafür desto ausschließlicher deine Mutter seyn. Mit dem Zaubern ist es für mich vorbey; ich müßte denn mit einer unendlichen Anstrengung wieder da hinaufklimmen, wo ich vor etwa noch einer halben Stunde ganz herrschend und ruhig stand; und dazu fühl' ich in mir weder Lust noch die Kraft.« — Otto küßte seiner Mutter mit erhöhtem, zuversichtlicherem Vertrauen Stirn und Hand, Heerdegen nannte sie seine holde Muhme, und trat in ungestörter Heiterkeit dicht neben sie, aber Arinbiörn stand tief sinnend da, und sagte endlich: »wer soll denn nun die Zauberwaffen gegen Gerda führen und gegen ihr Gelichter? Mit den Klingen ihrer Freunde fechten wir's leichtlich aus, aber auch mit den sinnverwirrenden Gaukeleyen ihrer Gespenster?« — »Seyd unbesorgt;« entgegnete Hilldiridur, sich aus ihres Sohnes Armen empor richtend. »So viel noch des Wissens habe ich aus dem Zauberthurme mit fortgenommen, daß ich Euch verkünden kann, wie Finnland sich friedlich unterworfen hat, und Gerda sammt Ottur und Kolbein im wilden Grimme darüber zur See gegangen sind, Willens, als Christenfeinde durch alle Christenlande zu ziehen. Ihr werdet die Friedensbothschaft bereits in Euerm Lager finden, und dann steht es Euch frey, etweder mit meinem Sohne und mir nach Burg Trautwangen zu reisen, wohin ich eine unaussprechliche Sehnsucht empfinde, oder sonsten andre Ritterfahrten durch die Welt zu thun. Für jetzo aber laßt uns machen, daß wir weiter von der Warte fortkommen. Ihre erzürnten Gespenster strecken schon glührothe Zungen aus allen Maueröffnungen hervor.« — Otto nahm seine Mutter hinter sich auf das Pferd, und der Lichtbraune wieherte freudig unter der holden Last, und trabte sanfter und sorgsamer durch die Thäler hin,

als man es sonst von ihm gewohnt war. Schon fast eine Stunde von der Warte entfernt, verkündete ihnen ein furchtbarer Donnerschlag und ein schwefelgelb aufsteigender Dampf die gänzliche Zerstörung des Zaubergebäu's.

Nahe am Lager kam ihnen Swerker mit der Friedensnachricht entgegen, und nach einer kurzen Ruhe zog die gesammte jubelnde Schaar, Liebes- und Heldenlieder singend, das Gebirgsland im Strahl der aufgehenden Morgensonne nach den Ebnen hinab. Otto, einen schönen Zelter, den er seiner Mutter ausgesucht, sorglich am Zügel führend, ritt mit ihr voran, Montfaucon's Edelfalken auf der Faust, Arinbiörn und Heerdegen zu beyden Seiten neben ihnen. — »Vor der Hand bleiben wir ja noch eine ganze Weile zusammen!« sagte der Seekönig, als sich ein Gespräch über die künftigen Bahnen der Genossenschaft erhob, und Heerdegen setzte hinzu: »Ja wohl! ich mindestens gedenke durch Deutschland nach Frankreich zu ziehen, um meine Schwester von dorten abzuholen.« — Ein helles Roth flog über Otto's Angesicht, und er sagte leise: »ich möchte dich bitten, sie von mir zu grüßen, aber ich bin es nicht werth.« — Da gab ihm Heerdegen schweigend, doch freundlich die Hand, und Hilldiridur streichelte ihres Sohnes erglühende Wange. Der Morgenstrahl aber leuchtete so frisch und duftig darein, daß es durch Aller Herzen flog, wie die Ahnung einer eben auftauchenden, freudigen Zukunft.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ende des zweyten Theils.

In derselben Buchhandlung sind auch folgende Unterhaltungsbücher zu haben:

I. Fouqué's (Friedr. Baron de la Motte) sämmtliche Schriften. In 8. mit schönen Kupfern und gestochenen Titeln.

Begebenheiten, die wunderbaren, des Grafen Althes von Lindenstein. 2. Bde. 817.

Corona. Ein Rittergedicht in 5 Büchern 8. 817. (Unter der Presse.)

Fahrten, die, Thiodolph des Isländers. Ein Ritterroman. 2 Bde. 815.

Gedichte. Erster Bd. Gedichte aus dem Jünglingsalter. Mit Portrait 817.

Held, der, des Nordens. 3 Bde. Neue verbesserte Auflage. 815.

Reidmar und Diona. Roman. 816.

Romane, neue kleine, Mährchen und Erzählungen. 815—816. (Werden fortgesetzt.)

Die vier bereits erschienenen Bände enthalten:

1ter Bd. Die Martins-Wand. — Die Rächerinn. — Der unbekannte Kranke. — Ixion. — Das Galgenmännlein. — Geschichten von Rübezahl. — Das Schauerfeld. — Der Künstlerbund. 815.

2ter Bd. Die Rast auf der Flucht. — Der böse Geist im Walde. — Die Güter in Valencia. — Der Statthalter und seine Nachfolger. — Die vierzehn glücklichen Tage. — Der Siegeskranz. 816.

3ter Bd. Die Nacht im Walde. — Das Schwert des Fürsten. — Die Heilung. — Violante. — Das Opfer. — Eugenie. 816.

4ter Bd. Die beyden Hauptleute. — Der Zauberer und der Ritter. — Die Köhlerfamile. — Der Gang durch Cölln. — Die Laterne im Schloßhofe.

Sängerliebe. Eine provenzalische Sage in drey Büchern. 816.

Sintram und seine Gefährten. Eine nordische Erzählung nach Alb. Dürer. 816.

Undine; eine Erzählung. 816.

Zauberring, der, ein Ritterroman. 3 Bde. Zweyte und verbesserte Auflage. 818.

II. Neue romantische Unterhaltungs-Bibliothek für die elegante und gebildete Lesewelt. In Octav-Format, jeder Band mit einem schönen Titelkupfer, in niedlichen Umschlag broschirt.

Undine, von Friedr. Baron la Motte Fouqué.

Irrlichter, von Gust. Schilling 2 Bde.

Die Gestalt am Grabmahle; vielleicht Gespenstergeschichte, von Fr. Laun.

Kleine Erzählungen, von Car. B. la Motte Fouqué.

Die Kleinstädter und der Fremdling, von A. F. E. Langbein.

Magie der Natur, von Car. Bar. la Motte Fouqué.

Die Verschleyerte, von C. Stein, nebst: Der Königsschuß, von G. Schilling.

Das Gespenst. 3 Erzählungen von Fr. Kind, Fr. Laun u. G. Schilling.

Neue kleine Romane, Mährchen und Erzählungen, von Fr. B. la Motte-Fouqué. Erster Band.

Sintram und seine Gefährten, Nordische Erzählung von Fried. B. la Motte-Fouqué.

Feodora, von Car. Bar. la Motte Fouqué.

Neue kleine Romane, Mährchen und Erzählungen, von Fr. B. la Motte Fouqué. Zweyter Band.

Die Saat des Bösen, von Gustav Schilling.

Ich und meine Frau, drey Erzähl. v. Laun, Lindau und Schilling.

Romanesken, v. A. v. Kotzebue.

Abend-Genossen, von Gustav Schilling. 2 Bde.

Die angstvolle Brautnacht. Nebst einem Anhange heitern Inhalts.

Neue kleine Romane, Mährchen und Erzählungen, von Friedr. B. Fouqué. Dritter Band.

Centilles. Eine Geschichte aus dem spanischen. Insurrectionskriege. Als Seitenstück zum Admiral, von demselben Verfasser. 2 Bände.

Erzählungen von A. Fr. Steigentesch. 2 Theile in 1 Bd. Zweyte verm. und verbesserte Auflage.

Geister des Erzgebirges. — Nebst: Die Neuntödter; eine Posse. Von Gustav Schilling.

Anatole, oder der unbekannte Geliebte. Aus dem Französischen, 2 Bde. 817.

Das Ebenbild. Von Fr. Laun. 817.

Neue kleine Romane, Mährchen und Erzählungen von Friedr. Baron de la Motte-Fouqué. Vierter Bd.

Wilhelm Winters Jugendgeschichte. Ein komischer Roman von Gust. Schilling.

Die beyden Arlequine. Eine Erzählung von Carl Stein.

Die Gattinn zweyer Könige. Eine altnordische Geschichte von Fr. Laun.

Wallmann der Schütz. — Die Nachwehen. Zwey kleine Romane von G. Schilling.

III. Lafontain's (Aug.) sämmtliche Schriften. In 8. Jeder Band mit Kupfer und Vignette.

Agathe, oder das Grabgewölbe. 3 Bände. 817.

Aline von Riesenstein. 3 Theile.

Amalie Horst, eine Familiengeschichte. Zwey Theile.

Arkadien. 3 Theile. 809.

Aristomenes und Gorgus. 804.

Aufsätze, vermischte. 808.

Barneck und Saldorf. 2 Theile. 805.

Baron von Bergedorf, oder das Prinzip der Tugend. 802.

Bekenntniß am Grabe. 3 Thle. 812.

Bertha von Waldeck, oder die Gefahren der großen Welt. 2 Thle. 812.

Bräute, die beyden. 3 Bände 810.

Bürgersinn und Familien-Liebe, oder Tob. Hoppe. 3 Theile. 812.

Carl Engelmanns Tagebuch. Eine Familiengeschichte. 802.

Clard du Plessis und Clairant. 2 Bde.

Eduard und Margaretha, oder Spiegel des menschlichen Lebens. 2 Thle.

Eduard, oder der Maskenball. 3 Thle.

Emma. 2. Bände. 810.

Er verführt seine eigene Frau. — Rectors Minchen. — Makaria. (Drey kleine Romane.) 816.

Eugenie oder der Sieg über die Liebe 3 Bde.

Familie, die, St. Julien. 799.

— — von Halden. 2 Theile. 798.

Familien-Papiere, oder die Gefahren des Umgangs. 2 Theile. 807.

Fedor und Marie, oder Treue bis in den Tod 803.

Gericht, das heimliche, des Schicksals, oder Rosaura. 3 Thle.

Gewalt, die, der Liebe. 4 Theile.

Graf Valmant, oder die Familie auf der Flucht.

Haus Bärnburg, das, oder der Familien-Zwist.

Haus, das, im Walde, oder Försters Ännchen. — Der Zeidler — Der Schwiegersohn. (3 kleine Romane.) 8. 816.

Hausvater, der, eine Familien-Geschichte. 3 Bde. Berlin 821.

Heinrich, od. der Familien-Ehrgeitz. 800

Henriette Bellmann, ein Gemählde schöner Herzen. 2 Theile. 802.

Herrmann Lange, eine Familien-Geschichte. 2 Thle. 800.

Ida von Kiburg, oder das Verhängniß. 8. 816.

Isidore, oder die Waldhütte. 2 Bde. 817.

Karl, oder welch ein Herz! 817.

Kleomenes. 795.

Leben eines armen Landpredigers 2 Theile. 816.

Lenardo und Blandine, oder Amandus und Amanda — Die Blumen. — Der Mündel. (Drey kleine Romane). 817.

Mährchen und Erzählungen 2 Thle.

Moral-Systeme, die, oder Ludwig von Eisach 2 Thle. 1812.

Naturmensch, der, oder Natur und Liebe. 798.

Natur und Kunst, oder Hans Graf von Roden. Eine Familien-Geschichte. Berlin. 811.

Pfarre, die, an der See. 3 Bde 816.

Quinctius Heymeran von Flaming. 4 Thle. 800.

Raphael, oder das stille Leben.

Romane, kleine, und moralische Erzählungen. 2. Bde.

Romulus. 801.

Rudolph und Julie. Ein Gemählde des menschlichen Herzens. 2 Theile.

Sittenspiegel für das weibliche Geschlecht. 3 Thle.

Sonderling, der. 2 Theile. 799.

Testament, das. 3 Thle.

Theodor. 2 Theile. 820.

Tinchen, oder die Männerprobe. 2 Thle. 812

Unbekannte, der, oder der Kampf mit den Verhältnissen. 2 Bde. 816.

Verirrung des menschlichen Herzens.

Walther, oder das Kind vom Schlachtfelde. 3 Bände. 814.

Wenzel Falk. Eine Familien-Geschichte. 3 Theile. Berlin. 811.

Wildfang, der, oder die beyden Brüder. 2 Bde. 799.

(Wird beständig fortgesetzt.)

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

720

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fouqué, Friedrich de La Motte-,

Der Zauberring ein Ritterroman

Bd.: 2

Reutlingen [1816]

P.o.germ. 385 db-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108143-6